DAS KLIMA PALÄSTINAS

AUF GRUND DER ALTEN HEBRÄISCHEN QUELLEN

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER KGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
WÜRZBURG

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT AM 2. JUNI 1913

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

VON

HUGO KLEIN

AUS BERLIN

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS G.M.B.H. IN HALLE (SAALE)

1914

Referent: Prof. Dr. Maximilian Streck.

Ein ziemlich unveränderter Abdruck dieser Arbeit findet sich noch in der „Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins“ Band XXXVII (1914).

Dem Andenken
meiner unvergeßlichen, guten Mutter

JOHANNA KLEIN geb. EPHRAIM ל״נ

in Dankbarkeit und Liebe gewidmet.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Verzeichnis der Literatur und Abkürzungen 7
Einleitung 11
1. Jahreszeiten 16
2. Regenverhältnisse 21
3. Gewitter 41
4. Schnee 43
5. Hagel 46
6. Tau und Reif 48
7. Temperatur 53
8. Winde 62
Register der hebräischen und aramäischen Wörter 74

Verzeichnis der Literatur und Abkürzungen.

Aboth de Rabbi Nathan ed. S. Schechter, Wien 1887.

Ankel = Otto Ankel, Grundzüge der Landesnatur des Westjordanlandes, Frankfurt a. M. 1887.

Aruch ed. Kohut, Wien 1878—92.

Auhagen = Hubert Auhagen, Beiträge zur Kenntnis der Landesnatur und der Landwirtschaft Syriens, Berlin 1907 (in den Berichten über Land- und Forstwissenschaft im Auslande, St. 16, Oktober 1907).

b. = babylonischer Talmud.

Baedeker, Palästina und Syrien, 7. Aufl. (Leipzig 1910), S. XLVI ff.

Barth, J., Etymologische Studien, Berlin 1893.

— Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen, Leipzig 1894.

Bauer, L., Volksleben im Lande der Bibel, 2. Aufl. (Leipzig 1903), S. 127—34.

Benzinger, I., Hebräische Archäologie, 2. Aufl., Tübingen 1907.

Blanckenhorn = M. Blanckenhorn, Studien über das Klima des Jordantals, ZDPV XXXII (1909) S. 38—109.

Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, Teil I u. II, Berlin 1908 u. 1913.

Chaplin = Thomas Chaplin, Das Klima von Jerusalem (bearb. von Otto Kersten), ZDPV XIV (1891) S. 93—112.

Exner = Felix M. Exner, Zum Klima von Palästina, ZDPV XXXIII (1910) S. 107—164.

Fischer = Theobald Fischer, Studien über das Klima der Mittelmeerländer, Ergänzungsheft Nr. 58 zu Petermanns Mitteilungen, Gotha, Justus Perthes, 1879.

Gesen.-Buhl = Gesenius-Buhl, Handwörterbuch über das Alte Testament, 15. Aufl., Leipzig 1910.

Glaisher, Palestine Explor. Fund, Qu. Statem. 1894 S. 39 ff. (Über die Niederschläge in den Jahren 1861—92).

Goldmann = Felix Goldmann, Der Oelbau in Palästina zur Zeit der Mischnah, Preßburg 1907.

Goldschmidt, Lazarus, Der babylonische Talmud, Bd. 1—3, Bd. 5—8, Berlin und Leipzig 1897—1912.

Hilderscheid = H. Hilderscheid, Die Niederschlagsvsrhältnisse Palästinas in alter und neuer Zeit, ZDPV XXV (1902) S. 1—105 (teilweise Diss. Münster 1901).

Huntington, Ellsworth, The Climate of ancient Palestine. Bulletin of the American Geographical Society. New York, XL (1908) S. 513—22. 577—86. 641—52.

j. = jerusalemischer Talmud (ed. Krotoschin).

Joseph. = Flavius Josephus, b. j. = bellum judaicum; antiq. = antiquitates (ed. Niese, Berlin 1887).

Kassner, Die Meteorologie der Bibel in Assmanns Zeitschr. „Das Wetter", Jahrg. 1892 S. 25—37.

KAT³ = s. Schrader.

Kohout, Ph., Der jüdische Krieg des Flavius Josephus übersetzt, Linz 1901.

Krauss, Samuel, Talmudische Archäologie, Bd. I—III, Leipzig 1910—12, im Grundriß der Gesamtwissenschaft des Judentums.

Levy = J. Levy, Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch, Leipzig 1876—89.

Lammens, H., Le climat syro-palestinien, autrefois et aujourd'hui. Études publ. par des Pères de la compagnie de Jésus LXXVI S. 767—90.

Lowe = W. H. Lowe, The Mishnah of the Palestinian Talmud, Cambridge 1883.

Mech. = Mechilta, ed. Weiss, Wien 1865.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.

Midr. T. = Midrasch Tannaim zum Deuteronomium ed. Hoffmann, Jahresberichte des Rabbinerseminars 1906/07 und 1907/08.

MuNDPV = Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins.

Nowack, Göttinger Handkommentar zum Alten Testament, 1. bis 3. Aufl. 1910.

Plin. N. H. = Plinius, Naturalis Historia, ed. Detlefsen.

R. = Midrasch Rabba (ed. Wilna 1878).

Ritter, C., Erdkunde Bd. XIV—XVII (Die Sinaihalbinsel, Palästina und Syrien), 1848—55.

Robinson, Physische Geographie des heiligen Landes, Leipzig 1865.

Röhr, Joh. Friedrich, Palästina oder die historisch-geographische Beschreibung des jüdischen Landes zur Zeit Jesu, Reutlingen 1832.

Schenkel, Daniel, Bibellexikon Bd. 1—5, Leipzig 1869.

Schrader, Eberhard, Die Keilinschriften und das Alte Testament, 3. neubearb. Aufl. von H. Zimmern und H. Winckler, Berlin 1903 = KAT³.

Schwarz = Joseph Schwarz, Jerusalem, „Das heilige Land ...“ übersetzt aus dem Hebräischen von Israel Schwarz, Frankfurt a. M. 1852.

Seetzen, U. J., Reisen durch Syrien, Palästina ... Bd. IV (Berlin 1859) S. 146—48.

Strack, Herm. L., Einleitung in den Talmud, 4. Aufl., Leipzig 1908.

Targ. = Targum.

Tos. = Tosefta ed. Zuckermandel, Pasewalk 1880.

Tobler, Denkblätter = T. Tobler, Denkblätter aus Jerusalem, St. Gallen 1853, S. 1—35.

— Nazareth, Berlin 1868, S. 6—13.

Vogelstein = H. Vogelstein, Die Landwirtschaft in Palästina zur Zeit der Mischna. I. Der Getreidebau, Berlin 1894.

Wünsche, A. = Bibliotheca Rabbinica. Eine Sammlung alter Midraschim, übertragen von Wünsche (I—IV Midrasch Rabba), Leipzig 1880—85.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

Zumoffen, R. P., La Météorologie de la Palestine et de la Syrie, Bull. soc. géogr., Paris XX (1899) S. 344—64. 462—88.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549815_0163

Einleitung.

Der Bedeutung und der Eigenart des palästinensischen Klimas ist in neuerer Zeit von den Meteorologen und Geographen besondere Beachtung gewidmet worden[1]. Die gelegentlichen Angaben früherer Reisender über die klimatischen Verhältnisse Palästinas wurden gesichtet, meteorologische Beobachtungsstationen in den verschiedensten Teilen des Landes eingerichtet, die Ergebnisse der Beobachtungen in bestimmten Zeitschriften regelmäßig veröffentlicht und in zusammenhängender Darstellung bearbeitet[2].

Angesichts der Ergebnisse der modernen meteorologischen Beobachtung und Forschung ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob sich vielleicht das Klima Palästinas in geschichtlicher Zeit geändert hat[3]. Eine solche Vermutung drängt

[1]) Vgl. die Übersicht über die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Palästina in der Arbeit von Hilderscheid S. 5 ff., ferner die Angaben bei Exner S. 111 ff. und bei Blanckenhorn S. 38 ff.

[2]) Eine Zusammenstellung aller Veröffentlichungen und Arbeiten über die neueren meteorologischen und klimatischen Beobachtungen in Palästina bis zum Jahre 1909 findet sich in Peter Thomsen, Systematische Bibliographie der Palästinaliteratur Bd. 1 (1895—1904) S. 160 ff., Bd. 2 (1905 bis 1909) S. 172 ff.

[3]) Zur Frage der Klimaänderung s. Hilderscheid S. 97 ff., woselbst auch die Literatur hierüber angegeben ist, ferner auch Huntington, Ellsworth, The climate of ancient Palestine, worin weniger das Klima des alten Palästina dargestellt ist, vielmehr fast nur die Frage der Klimaänderung erörtert wird. Von besonderem Wert über diese Frage sind die Untersuchungen Th. Fischers, Studien über das Klima der Mittelmeerländer, der sich dabei nicht auf Palästina beschränkt, sondern das gesamte Mittelmeergebiet in den Kreis der Betrachtung zieht.

sich unwillkürlich jedem auf, der das heutige, zum großen Teil noch öde und brach liegende Land mit seiner verarmten Bevölkerung und seiner geringen Kultur vergleicht mit jenem gelobten Lande aus der Zeit Israels, das von Milch und Honig floß, und in dem eine relativ hohe Kultur blühte[1]. Ist dieser Gegensatz von einst und jetzt, der Rückgang der tatsächlichen Ergiebigkeit des Landes auf veränderte natürliche Bedingungen, auf eine wesentliche Veränderung des Klimas und des davon abhängigen Landwirtschaftsbetriebes zurückzuführen, oder ist er nur eine Folge menschlicher Einflüsse, der veränderten historischen Verhältnisse, der langjährigen türkischen Mißwirtschaft? — Diese Frage ist trotz der Versuche einzelner Forscher, sie nach der einen oder anderen Richtung hin endgültig zu entscheiden und zu beantworten, auch heute noch eine offene[2]. Eine unzweideutige Entscheidung darüber, ob sich das Klima Palästinas oder überhaupt irgend eines Landstriches der Erde in einem Zeitraum von zwei Jahrtausenden, wie er seit dem Untergang eines geordneten jüdischen Staatswesens in Palästina bisher verflossen ist, ändern kann, wird erst getroffen werden können nach einer genauen Prüfung und vergleichenden Gegenüberstellung der aus alter Zeit überlieferten Wettererscheinungen mit den in der Gegenwart angestellten meteorologischen Beobachtungen. Dergleichen ist

[1]) Vgl. die Worte A. von Humboldts, Ansichten der Natur II S. 18, über die innigen Beziehungen des Klimas zur Kulturentwicklung der Menschheit (zitiert auch bei Ankel S. 76): „Die Kenntnis von dem Naturcharakter verschiedener Weltgegenden ist mit der Geschichte des Menschengeschlechts und seiner Kultur aufs innigste verknüpft. Denn wenn auch der Anfang dieser Kultur nicht durch physische Einflüsse allein bestimmt wird, so hängt doch die Richtung derselben, so hängen Volkscharakter, düstere oder heitere Stimmung der Menschheit großenteils von klimatischen Verhältnissen ab.“ Diese Auffassung, auf Palästina angewandt, führt zu der Schlußfolgerung, daß die einst so glückliche Lage dieses Landes und seiner Bewohner sich nur darum verschlechtert hat, weil das Klima sich geändert hat.

[2]) Hilderscheid (S. 97 ff.) verneint die Frage einer Klimaänderung Palästinas und mit ihm Ankel, Lartet (Voyage d'Exploration à la Mer Morte, Paris 1874, III S. 212), Conder (The fertility of ancient Palestine, Quart. Stat. 1876 S. 131 ff.). Dagegen nehmen Th. Fischer S. 41, Zumoffen S. 467 u. a. eine Änderung des Klimas an.

von einzelnen Forschern (Hilderscheid, Ankel, H. Lammens u. a.) bereits versucht worden, doch in nicht völlig ausreichender Weise. Denn diesen Gelehrten, die zumeist mit ausgezeichneter naturgeographischer und meteorologischer Fachkenntnis ausgerüstet der Aufgabe näher traten, blieb naturgemäß aus philologischen Gründen ein großer Teil des vorhandenen alten Quellenmaterials verschlossen. Bei allen wird fast nur die Bibel als Quelle angeführt und werden nur die in ihr zerstreut sich findenden Angaben über das Klima Palästinas berücksichtigt. Meteorologische Nachrichten aus der Mischna, dem Midrasch und dem Talmud werden meist garnicht oder nur in sehr beschränktem Umfange verwertet[1]. Vorliegende Arbeit soll nun dem Zwecke dienen, möglichst alle in den alten jüdischen Quellen vorhandenen für das Verständnis des Klimas wertvollen Nachrichten in einem nach den einzelnen klimatischen Faktoren geordneten Zusammenhange darzustellen. Außerdem soll das in der neueren Literatur vorhandene meteorologische Beobachtungsmaterial über das Klima des heutigen Palästina zum Vergleiche mit den alten klimatischen Verhältnissen herangezogen werden. Die Frage einer Änderung des Klimas Palästinas in geschichtlicher Zeit soll jedoch nicht den Gegenstand der Untersuchung bilden. Auch der gewaltige Einfluß, den die klimatischen Verhältnisse auf die gesamte wirtschaftliche und geistige Entwicklung im alten Palästina hatten, soll hier nicht eingehend dargetan, sondern erst in einer späteren Arbeit behandelt werden.

Als Quelle zu einer Kunde des altpalästinensischen Klimas ist die alte Literatur der Juden in ihrem weitesten Umfange benutzt worden. In dieser findet sich zwar keine größere zusammenhängende Darstellung unseres Themas, aber hier und dort zerstreut eine Fülle recht wertvoller kleinerer oder größerer Angaben und diesbezüglicher Berichte, die sich gegenseitig gut ergänzen und, nach ihrem Inhalt geordnet und zusammengestellt, ein immerhin anschauliches Bild des altpalästinensischen Klimas geben. In Betracht kommen in erster Linie die biblischen Berichte des Alten und des Neuen

[1]) Nur Hilderscheid zieht einige Angaben der Mischna und des Talmud mit in den Kreis seiner Untersuchung.

Testaments, dann die Angaben der Mischna[1], Tosefta[2], der halachischen Midraschim[3], der Baraithoth beider Talmude, des jerusalemischen Talmuds[4] sowie des Flavius Josephus[5]. Die in diesen Schriften enthaltenen Angaben sind insofern für unser Thema von höchstem Wert, als sie die wirklichen klimatischen Verhältnisse des alten Palästina am getreuesten widerspiegeln können, da sie selbst auf palästinensischem Boden entstanden oder von Männern verfaßt sind, die, in Palästina aufgewachsen, das Land aus eigener Anschauung kennen. — Außer dieser Literatur wurde noch die des babylonischen Talmuds[6] und des Midrasch Rabba[7] benutzt. Da deren Ursprungsort außerhalb Palästinas liegt, so sind die darin sich findenden Mitteilungen über das Klima des heiligen Landes an Wirklichkeitswert und Genauigkeit geringer anzuschlagen. Jedoch sind auch in dieser außerpalästinensischen Literatur noch Überlieferungen enthalten von Gelehrten, die selbst im heiligen Lande gelebt haben, oder erst in späteren Jahren von Palästina nach Babylonien ausgewandert sind. Diese aus Palästina stammenden Gelehrten führen dann zumeist den Titel „Rabbi" im Gegensatz zu ihren babylonischen Kollegen mit dem Titel „Rab"[8], worauf bei der Beurteilung der betreffenden Angaben stets zu achten ist. Die im Namen von

---

[1]) Die in Frage kommenden Stellen wurden verglichen mit dem Text von W. H. Lowe, The Mishnah of the Palestinian Talmud, Cambridge 1883, sowie mit R. Rabbinovicz, Variae lectiones in Mischnam et in Talmud Babylonicum. Die Zitierungsweise für Mischna-, Tosefta- und Talmudstellen nach Strack, Einleitung in den Talmud S. 1 f.

[2]) Ed. Zuckermandel, Pasewalk 1880 (= Tos.). Der Text ist mit den dort angegebenen Varianten und mit talmudischen Parallelstellen verglichen und verbessert worden.

[3]) Sifre (ed. Friedmann, Wien 1864), Mechilta (ed. Weiss, Wien 1865), Sifra (ed. Weiss, Wien 1862), Midrasch Tannaim zum Deuteronomium (ed. Hoffmann T. 1 und 2 in den Jahresberichten des Rabbinerseminars zu Berlin für 1906/07 und 1907/08).

[4]) Ed. Krotoschin zitiert nach Blatt, Kolumne und Zeile (= j.).

[5]) Ed. Niese, Berlin 1887, und die mit ausführlichen Anmerkungen versehene Übersetzung von Ph. Kohout „Jüdischer Krieg", Linz 1901.

[6]) Ed. Wien 1861 (= b.); zur Textvergleichung wurde benutzt Rabbinovicz, Variae lectiones.

[7]) Ed. Wilna 1878.

[8]) Vgl. Strack, Einleitung in den Talmud S. 85 Anm. 2.

palästinensischen Gelehrten wiedergegebenen Äußerungen des babylonischen Talmuds über das Klima Palästinas werden zwar denen der zuerst angegebenen Quellen an Wert nicht gleichkommen, da sie ja mehr aus der Erinnerung als aus der lebendigen Gegenwart und Wirklichkeit stammen, aber sie stehen doch höher an Wert als die diesbezüglichen Angaben von babylonischen Gelehrten, die das heilige Land nur aus der Ferne und vom Hörensagen kennen.

1. Jahreszeiten.

Im alten Palästina unterschied man deutlich zwei Jahreszeiten. Die Bibel charakterisiert sie treffend in der Verheißung (Gen. 8, 22): „Solange die Erde steht, sollen Säen und Ernten, Frost und Hitze, Sommer (קַיִץ) und Winter (חֹרֶף) ... nimmermehr aufhören." In diesen wenigen Worten wird der Sommer ganz vortrefflich gekennzeichnet als die Zeit der Hitze und Ernte, der Winter aber als die Zeit der Kälte und Aussaat. חֹרֶף (arab. *charīfun*[1]) bezeichnet ursprünglich die Obstlese, übertragen die zu dieser Zeit fallenden Herbstregen, dann allgemeiner die ganze Regenzeit, den Winter, während קַיִץ (arab. *ḳaiẓun*[2]) in der Bibel in direktem Gegensatz dazu gebraucht wird zur Bezeichnung des Sommers, der regenlosen, heißen und trockenen Jahreszeit[3]. Mit dem Winter schließt auch die Regenzeit ab: „Siehe, der Winter[4] ist vorbei, der Regen

[1]) S. Gesenius, Thes. I, 523 unter חרף und חריף = pluvia auctumnalis.

[2]) קַיִץ (aram.-syr. קַיְטָא, in der aram. Zendschirli-Inschrift כיצא, vgl. zu letzterem noch Nöldeke, ZDMG 47, 1899, S. 102, Brockelmann, Grundriß der vergl. Grammatik der semitischen Sprachen I S. 239) bedeutet Jes. 28, 4, Jer. 8, 20 „Obsternte" und 2. Sam. 16, 1 f., Jes. 16, 9 und sonst „Sommerfrüchte" wie griechisches θέρος, vgl. Gesenius-Buhl, Handwörterbuch 1910.

[3]) Vgl. außer Gen. 8, 22 noch Sach. 14, 8, Ps. 74, 17, Am. 3, 15 und ferner Jes. 18, 6, wo die Verbalformen קָץ, תַּחֳרָף „übersommern, überwintern" als Denominativa von קיץ und חרף gegenüberstehen.

[4]) סְתָו (Ketib), סְתִיו (Ḳere) für שְׁתָו, arab. *schitā'un*, altaram. שתוא (Zendschirli-Inschrift), aram.-syr. סְתָוָא, vgl. Gesenius-Buhl S. 547, in der Bibel zur Bezeichnung der Regenzeit des Winters nur an der oben angeführten Stelle; sonst wird für den Winter im Gegensatz zum Sommer stets der Ausdruck חֹרֶף gebraucht. Targum und Syrer übersetzen חֹרֶף stets mit סתוא.

ist vorüber, hat sich verzogen", heißt es im Hohel. 2, 11. In den nachbiblischen Quellen kommt dieser Charakter der Jahreszeiten in den Bezeichnungen ימות הגשמים (Tage der Regengüsse) und ימות החמה (Tage der Sonne und Hitze)[1], oder ימי גריד (Tage der Trockenheit des Bodens) und ימי רביעה (Tage der Berieselung des Bodens) noch stärker zum Ausdruck[2]. Die Bibel selbst unterscheidet außer Sommer und Winter keine weiteren Jahreszeiten, kennt keinen Frühling und Herbst im eigentlichen Sinne und hat daher für diese Jahreszeiten anderer Himmelsstriche auch keine besonderen Bezeichnungen[3]. Der Übergang vom Winter zum Sommer scheint daher nach der Bibel ziemlich unvermittelt eingetreten zu sein. In der Vegetation des Landes spiegelt sich dies deutlich wieder; denn kaum ist der kalte, regnerische Winter mit seinen Stürmen und Güssen vorüber, so kleidet sich die Erde schnell in ein neues, anmutiges Gewand, dann sproßt und grünt es aller Orten zum Zeichen, daß der Sommer seinen Einzug hält (Hohel. 2, 11-13). Im Talmud heißt es: . . . שיתא ירחי קיטא שיתא ירחי דסיתוא „sechs Monate des Sommers und sechs Monate

---

[1]) ימות הגשמים gegenübergestellt ימות החמה findet sich Sifre Dt. 306 (132a) = Midr. T. S. 186, Tos. B. M. 5, 9 (382, 3), Tos. Tahar. 7, 8 (668, 1) und sonst. חמה (von חמם) bezeichnet im rabbinischen Schrifttum die Sonne oder die Hitze, während das biblische שֶׁמֶשׁ für Sonne höchst selten gebraucht wird. In Nazir 1, 7 bedeutet ימות החמה die 365 Tage des Sonnenjahres. Auch עונת הגשמים für Regenzeit j. Erub. VIII 25 b. 53 und sonst. Vgl. עת גשמים Esra 10, 13.

[2]) B. M. 5, 10 = Tos. B. M. 6, 15 (384, 24): כל ימי גריד אחד כל ימי רביעה אחד. Zu גריד (arab. *dscharidun*) vgl. Vogelstein S. 5, zu רביעה s. Krauss, Talm. Archäol. II S. 532, der dieses Wort mit רבע = רבץ und הרבץ vergleicht und dafür nach Tos. Scheb. 2, 1 (62, 8) usw. die technische Bedeutung „Berieselung des Feldes" annimmt; vgl. auch unten S. 23 Anm. 5.

[3]) Die moderne hebräische Literatur gebraucht die vier in der Bibel sich findenden Ausdrücke אביב (z. B. Ex. 13, 4), קיץ, חרף und סתיו zur Bezeichnung der vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter, während die Bibel selbst diese Ausdrücke in solcher Bedeutung nicht kennt (J. Rosenberg, Professor der semitischen Sprachen zu Jerusalem, in seiner hebräischen Konversationsgrammatik S. 150). Vgl. Exner S. 116: „Die Einteilung des Jahres in vier Jahreszeiten hat daselbst (in Palästina) keine Bedeutung; das Jahr zerfällt in eine winterliche Regenzeit und eine sommerliche Trockenzeit;" ebenso Hilderscheid S. 83.

des Winters“ [1], ohne daß Monate des Überganges vom Sommer zum Winter oder umgekehrt von der angegebenen Zahl der Monate abgerechnet werden. Wenn zwar auch keine direkten Zwischen-Jahreszeiten zwischen Sommer und Winter als solche im alten Schrifttum genannt werden, so werden doch vielfach klimatische Unterschiede im Verlauf dieser beiden Hauptjahreszeiten nach den einzelnen Monaten angegeben. Zunächst wird das Jahr auch nach den vier Sonnenwenden (תקופות), die auch für die Bestimmung der Jahreszeiten von großer Bedeutung sind, in vier Teile geteilt, und zwar sind im Nisan (März/April), Tammuz (Juni Juli), Tischri (September Oktober) und Tebeth (Dezember Januar) [2] solche Sonnenwenden. Mit einer jeden von ihnen beginnt eine bestimmte Periode für die Landwirtschaft. In der ersten mit der Sonnenwende des Nisan treibt die Erde die Früchte hervor, in der zweiten mit der Sonnenwende des Tammuz bringt sie dieselben zur würzhaften Reife, in der dritten mit der Sonnenwende des Tischri gestaltet sich der Erdboden zu lauter Schollen infolge des einsetzenden Winterregens, in der vierten mit der Sonnenwende des Tebeth erfrieren die Früchte und Gewächse und

[1]) Bar. b. Chull. 60a; vgl. übrigens MuNDPV 1909 S. 74, wo für das heutige Palästina sieben Regen- oder Wintermonate und fünf regenlose Sommermonate angesetzt werden.

[2]) Zur Umrechnung der jüdischen Monate in die entsprechenden des gregorianischen Kalenders seien hier die den jüdischen Monaten ungefähr entsprechenden Zeiten unseres Kalenderjahres angeführt (nach KAUTZSCH, die heil. Schrift des Alten Testaments, Tübingen 1910, II S. 607):

1.	Nisan	ungefähr	Mitte	März	bis	Mitte	April,
2.	Jjjar	„	„	April	„	„	Mai,
3.	Siwan	„	„	Mai	„	„	Juni,
4.	Tammuz	„	„	Juni	„	„	Juli,
5.	Ab	„	„	Juli	„	„	August,
6.	Elul	„	„	August	„	„	September,
7.	Tischri	„	„	September	„	„	Oktober,
8.	Marcheschwan	„	„	Oktober	„	„	November,
9.	Kislew	„	„	November	„	„	Dezember,
10.	Tebeth	„	„	Dezember	„	„	Januar,
11.	Schebat	„	„	Januar	„	„	Februar,
12.	Adar	„	„	Februar	„	„	März.

nehmen eine gelbliche Farbe an[1]. Neben dieser Vierteilung des Jahres, die dem jahreszeitlichen Lauf der Sonne und ihrem Einfluß auf Klima und Landwirtschaft entspricht, gab es im alten Palästina in einer Art landwirtschaftlichen Kalenders auf Grund der Verheißung in Gen. 8, 22 eine noch genauere Einteilung des Jahres in sechs Teile, die ebenfalls von klimatischen und landwirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgeht[2]. Danach werden folgende sechs Jahreszeiten unterschieden: 1. die Zeit der Aussaat (זרע), der halbe Tischri, der Marcheschwan und der halbe Kislew (Oktober/November), 2. die Zeit des Winters (חרף) im engeren Sinn, der halbe Kislew, der Tebeth und der halbe Schebat (Dezember/Januar), 3. die Zeit des Frostes und der strengen Kälte (קר), der halbe Schebat, der Adar und der halbe Nisan (Februar/März), 4. die Zeit der Ernte (קציר), der halbe Nisan, der Ijjar und der halbe

[1]) Genes. R. 13, 12 als Ausspruch R. Simon b. Gamliel, eines palästinensischen Mischnalehrers zitiert zur Erklärung der vier Ausdrücke für Erde: ארץ, חבל, אדמה, ארקא.

„ארץ" כנגד תקופת ניסן שהיא מריצה את פירותיה,
„חבל" כנגד תקופת תמוז שהיא מחבלת את פירותיה,
„אדמה" כנגד תקופת תשרי שהארץ עשויה בולין בולין של אדמה,
„ארקא" כנגד תקופת טבת שהיא מורקת את פירותיה.

Vgl. die Kommentare dazu und die Übersetzung von Wünsche, ferner Krauss, Talm. Archäol. II S. 149.

[2]) Vgl. Tos. Ta'an. 1, 7 (215, 15 ff.), Bar. b. B. M. 106 b, Genes. R. 34, 11 zu Kap. 8, 22; s. auch Krauss, Talm. Archäol. II S. 149, wo auf die Ähnlichkeit dieses Kalenders mit dem in Gezer gefundenen altisraelitischen hingewiesen wird, vgl. ebenda die Anm. 9 auf S. 531, in der die diesbezügliche Literatur über den Kalender von Gezer angegeben wird. Vgl. auch Röhr, Palästina ... zur Zeit Jesu 1832 S. 78 ff., der gleichfalls von sechs Jahreszeiten in Palästina spricht und dabei auch vom Anfange des jüdischen Wirtschaftsjahres ausgeht und die Saatzeit zum Zählpunkt nimmt. Röhr, der in seinem Buche nie die Quellen angibt, geht in seinen Angaben sicher auch auf die Einteilung in Gen. 8, 22 und auf die oben angegebenen Stellen zurück. Was nun die einzelnen Jahreszeiten betrifft, so vgl. zur 5., dem Sommer (קיץ), Krauss, Talm. Archäol. II S. 149, der das Wort an dieser Stelle mit Obstlese übersetzt, was es natürlich bedeuten kann (vgl. oben S. 16 Anm. 2); aber hier ist es wohl kaum so aufzufassen, sondern im Sinne von Gen. 8, 22 als Sommer im Gegenteil zu חרף = Winter, wie auch Wünsche, Midr. Ber. R. S. 153 und Goldschmidt, der babyl. Talm. B. M. 106 b übersetzen. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß auch die Obstlese zufällig in diese Zeit fiel, vgl. Goldmann, Der Ölbau in Palästina zur Zeit der Mischnah, Preßburg 1907, S 19.

Siwan (April/Mai), 5. die Zeit des Sommers (קיץ) im engeren Sinne, der halbe Siwan, der Tammuz und der halbe Ab (Juni/Juli), 6. die Zeit der Hitze (חם), der halbe Ab, der Elul und der halbe Tischri (August/September). Diese Angaben vertreten die Ansichten mehrerer Mischnalehrer[1], des Rabbi Meir, des R. Dosa und R. Simon b. Ilaj. Aber R. Jehuda zählt für jede Periode vom ersten Marcheschwan (Mitte Oktober) ab je zwei Monate, R. Simon vom ersten Tischri (Mitte September) ab. Nun wird an anderer Stelle der Beginn der Aussaat dem Beginn der Regenzeit[2] und der Beginn der Ernte dem der Trockenzeit gleich gesetzt[3], so daß nach der ersten Ansicht dann die Regenzeit, der Winter (חרף) mit seinen besonderen klimatischen und landwirtschaftlichen Erscheinungen (קר, זרע), vom 15. Tischri bis zum 15. Nisan (Oktober — April) zu rechnen wäre, die Trockenzeit, der Sommer (קיץ) mit seinen besonderen Funktionen (חם, קציר), vom 15. Nisan bis zum 15. Tischri dauerte; nach der zweiten Ansicht würde der Winter mit dem ersten Marcheschwan (Mitte Oktober), der Sommer mit dem ersten Ijjar (Mitte April) beginnen; nach der dritten endlich fiele der Winteranfang zusammen mit dem ersten Tischri (Mitte September), dem einen Jahresanfang, der Sommeranfang mit dem ersten Nisan (Mitte März), dem anderen Jahresanfang des jüdischen Kalenders. Dieses eigenartige Zusammentreffen bei der letzten Angabe scheint ein Hinweis darauf zu sein, daß der doppelt gerechnete Jahresbeginn der Juden (erster Tischri und erster Nisan) nicht zufällig ist, sondern in engem Zusammenhang steht mit den zu dieser Zeit einsetzenden Hauptjahreszeiten und den durch sie bedingten Landwirtschaftsperioden in Palästina.

---

[1]) Über die Lebenszeit und Lebensverhältnisse dieser Mischnalehrer vgl. Strack, Einleitung in den Talmud, S. 92ff.

[2]) Aboth de R. Nathan III 8 a 25 und Vogelstein S. 40. Vgl. Th. Fischer S. 14: „die Zeit der Aussaat ist völlig vom Eintritt der Regenzeit abhängig".

[3]) Vgl. Tos. Tahar. 7, 8 (668, 1) אלו הן ימות החמה: משתצקר תבואה מתוכה „folgendes ist die Zeit des Sommers: der Beginn des Ausreisseus der Getreideähren". Vgl. Tos. Suk. 3, 18 (198, 1), wo das Passahfest als Termin für die Gerstenernte bezeichnet wird, also in Übereinstimmung mit dem landwirtschaftlichen Kalender; siehe auch Vogelstein S. 57.

2. Regenverhältnisse.

a) Die Zeit des Regens, Früh-, Winter- und Spätregen. Der Regen (מטר, גשם, סגריר[1]) ist unzweifelhaft das bedeutsamste und wichtigste Element im Klima Palästinas. Die Eigenart der palästinensischen Regenverhältnisse veranlaßte in alter Zeit die Teilung des Jahres in nur zwei Hauptjahreszeiten: die Zeit des Regens (עת־גשמים, ימות הג׳, עונת הג׳, ימי רביעה) bestimmt den Winter, die Zeit der Regenlosigkeit (ימות החמה, ימי־גריד) den Sommer[2]. In den Sommermonaten (April — Oktober) herrscht in der Regel klarer, wolkenloser Himmel und fällt kein Tropfen Regen, Regen während des Sommers ist ungewöhnlich und sehr selten[3].

[1]) מָטָר (arab. *maṭarun*, vulg. auch *naṭar*, aram. מִטְרָא, syr. *meṭrā*, ass. *meṭru* = Regen überhaupt im Gegensatz zu *riḫṣu*, *zunnu* = Platzregen, beachte auch *meṭirtu* = einzelner Regenguß [fem. als nom. unitat.]: Mitt. der Vorderasiat. Gesellsch. X, 234 (Streck); vgl. Dtn. 11, 11. 14; 28, 12. 24 usw. Im St. cstr. pl. findet sich in der Bibel einmal (Hiob 37, 6) מטרות in Verbindung mit גשם: גשם מטר וגשם מטרות (doch vielfach als Dittographie aufgefaßt), vgl. Ges.-Buhl 413 a. — גֶּשֶׁם, nach Barth, Etym. Stud. 2 von arab. *sadschama* „fließen", transit. „gießen" (nämlich Wasser von der Wolke, *masdschūmun* = „beregnetes Land"), syr. *schegam*, wurde früher zusammen mit syr. *guschmā* und arab. *dschismun* = „Körper" abgeleitet von einem angenommenen Grundstamm גשם „dicht, massig sein"; doch ist dies nach Barth eine falsche Etymologie. גשם wie מטר werden sowohl kollektiv wie zur Bezeichnung eines einzelnen Regengusses gebraucht. גשם wird gewöhnlich als Bezeichnung der zweiten Periode der Regenzeit, der eigentlichen starken Winterregen von Mitte Dezember bis Mitte März, verstanden auf Grund von Esra 9, 10. 13 und Hohelied 2, 11, während die erste Periode, der Frühregen, יורה und die dritte Periode, der Spätregen, מלקוש heißt, vgl. Benzinger, Archäol.[2] S. 22 und Chaplin S. 100, ferner unten S. 30 Anm. 1. — סַגְרִיר Prov. 27, 15, nach Geiger, Nachgelassene Schriften Bd. 4 S. 186 ein aus dem Aramäischen stammendes Wort, im Syr. *sagrā*, im Samar. *asgār*, bezeichnet heftigen Regen, vgl. j. Meg. I, 71 d סגריר יום, ebenso j. Chag. II, 77 d und sonst. Nach Levy, Neuhebr. u. chald. Wörterbuch III, 478 ist es eine Schaphʿelform vom hebräischen Grundwort גר (Hiob 28, 4 wie arabisch *charīrun* „Wasserschwall", Regenstrom). Vgl. Barth, Nominalbildung § 144 S. 115, der סגריר mit „Kälte" übersetzt.

[2]) Siehe oben S. 17 Anm. 1 und 2.

[3]) Sprüche 26, 1. Josephus b. j. III 7, 12 (181) in bezug auf Jotapata: *σπάνιον δ' εἰ ποτε τὸ κλίμα θέρους ὕεται.* „Es gehört leider zu den Seltenheiten, wenn es in diesen Himmelsstrichen zur Sommerzeit regnet."

Regenfall und Gewitter während der Ernte, die nach dem Passahfeste begann und bis zum Wochenfeste dauerte, also während der zweiten Hälfte des Nisan, des Ijjar und der ersten Hälfte des Siwan (April Mai)[1], ist in der Bibel (1. Sam. 12, 17. 18) als ein Wunder geschildert, das Gott auf Samuels Gebet hin zur Strafe des Volkes vollbrachte. Denn solcher Regen ist niemand erwünscht, da er die Ernte vernichtet, und die gewöhnliche Regenlosigkeit der Erntemonate wird als eine segensreiche Naturnotwendigkeit trotz der lästigen Hitze und Trockenheit gern ertragen. Auch nach der Ernte hält die Trockenheit an; der Monat Tammuz ist gewöhnlich wolken- und regenlos, und der Talmud erzählt[2], daß es ein Wunder und ein übernatürliches Eingreifen Gottes war, als der Himmel sich einstmals an dem Tage der Sonnenwende des Tammuz mit schwarzen Wolken überzog. Erst mit dem Tischri (September Oktober), dem Ende des Sommers, hört die Periode der Regenlosigkeit und Trockenheit auf, das Laubhüttenfest bildet den Anfangstermin für den Regen des Winters (פרק גשמים)[3]. „Am Laubhüttenfest wird Gericht gehalten über den Regen", heißt es in der Mischna[4]; je nach dem Verdienst der Menschen wird die Regenmenge des Winters festgesetzt, und dies gerade am Laubhüttenfest, weil mit diesem die Regenzeit ihren Anfang nimmt. Das sommerliche Bild des immer wolkenlosen blauen Himmels verändert sich dann, aus dem Meere steigen Nebel und feuchte Dünste auf, am Horizont sind kleine

Siehe ferner Hilderscheid S. 36 ff. und beachte noch Tobler, Denkblätter aus Jerusalem (1853) S. 17, 18. Joseph Schwarz, Das heilige Land, übersetzt aus dem Hebräischen von Israel Schwarz, Frankfurt a. M. 1852, S. 324: „den ganzen Sommer hindurch regnet es nicht einen Tropfen". Nach Auhagen S. 9 haben in Jerusalem die Monate Juni, Juli, August, September gar keine Tage mit Regen, Mai und Oktober einen einzigen Tag mit Regen.

[1]) Vgl. oben S. 19 f. den landwirtschaftlichen Kalender und Vogelstein S. 57 f.

[2]) Bar. b. Hagig. 14 b; dieses wunderbare Eingreifen Gottes in den Lauf der Natur geschah infolge der Beschäftigung mit metaphysischen Dingen (מעשה מרכבה).

[3]) Tos. Suk. 3, 18 (198, 1 ff.) = Tos. R. H. 1, 12 (210, 3) בחג שהוא פרק גשמים.

[4]) R. H. 1, 2 ובחג נדונים על המים.

Wolken im Westen sichtbar[1]. Dies aber sind Wetterzeichen, die jeder im Lande kennt und zu deuten versteht: „wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Westen, so sprechet ihr bald: „es kommt ein Regen“, und es geschieht also“ (Luk. 12, 54). Eine andere Wetterregel für das Herannahen des Regens und der Regenzeit in Palästina lautet: „ein Vorzeichen für den Regen sind fliegende Wolken (סימן לגשם פירחות, entsprechend unseren „Schäfchen“), d. h. eine dünne Wolke (ערבא קלישא) unterhalb einer dicken, dichten Wolke (ע' סמיכתא)[2]. Bald ziehen sich diese fliegenden, vom Meere aufsteigenden Wolken zusammen (נתקשרו שמים בעבים)[3], so daß der ganze Himmel bedeckt und von dunklen regenschwangeren Wolken geschwärzt ist (השמים התקדרו עבים)[4]. Dann aber, „wenn die Wolken sich so gefüllt, leeren sie Regen über das Land aus“, sagt die Bibel (Koh. 11, 3). Nun fallen die ersten heißersehnten Tropfen des sogenannten Frühregens (יורה, רבייצה) auf den vom sommerlichen Sonnenbrand ausgedörrten Ackerboden. Dieser erste, frühe Regen, der den völlig ausgetrockneten Boden aufzuweichen und für die Saat empfänglich zu machen hatte[5], fiel zuweilen

[1]) Vgl. 1. Kön. 18, 44 In Bar. b. Ta'an. 9 b heißt es mit Bezug auf die Entstehung des Regens: כל העלם כולו מאוקיינוס הוא שואב „die ganze Welt trinkt von den Wassern des Ozeans“, d. h. die daraus aufsteigende Feuchtigkeit veranlaßt Wolken- und Regenbildung. Vgl. ferner die Schilderung der Entwicklung des Regenvorganges in Sifre 38 (77 a, 26) משיב רוחות ומעלה נשיאים ועננים ומוריד גשמים „er läßt Winde wehen, führt herauf aufsteigende Wolkendünste und Wolken und sendet hernieder den Regen“. Zum Worte נשיא vgl. arab. *nasch'un, naschā'un* „aufsteigender Dunst, Wolke“ (Gesen.-Buhl 519).

[2]) b. Ta'an. 9 b. Ausspruch des palästinensischen Talmudlehrers R. Jochanan, während in Babylonien diese Regel nicht gilt.

[3]) Bar. b. Ta'an. 20 a, b. Erub. 45 b und sonst.

[4]) 1. Kön. 18, 44. Vgl. eine andere Wetterregel in b. Ta'an. 10 a אמרי במערבא : נהור ענני זערירן מוהי חשוך ענני סגיין מוהי „Man sagt im Westen (Palästina): helle Wolken haben wenig Wasser, dunkle Wolken haben viel Wasser (d. h. Regen)“.

[5]) Für den Frühregen kennt die Bibel nur die Bezeichnung יוֹרֶה im Gegensatz zu מַלְקוֹשׁ = Spätregen, so Dtn. 11, 14 Jer. 5, 24 (vgl. vielleicht auch Hos. 6, 3), oder gleichbedeutend damit מוֹרֶה Joel 2, 23 Ps. 84, 7. LXX übersetzt *ὑετὸς πρώϊμος*, ebenso Jakob. 5, 7; darauf geht die deutsche Übersetzung mit „Frühregen“ zurück. Erklärungen des Wortes יוֹרֶה finden sich Sifre Dt. 42 (80 a 30 ff.) und Bar. b. Ta'an. 6 oben. Dort ist das Wort יוֹרֶה in Verbindung gebracht mit: 1. הורה = lehren: יורה שיורד ומורה

schon im Tischri (September/Oktober); im Talmud[1] wird der mit dem Tischri beginnende Zeitabschnitt als der Termin des Frühregens (זמן רביעה) bezeichnet. Das Laubhüttenfest, das, wie bereits erwähnt[2], als Beginn der Regenzeit eine besondere Bedeutung und eine diesem besonderen Charakter des Festes entsprechende Zeremonie hatte[3], wurde selbst nicht selten von

הבריות לחכנית פירותיהם ולהטית גגותיהם ולעשות כל צרכם „er fällt herab und belehrt die Geschöpfe, daß es Zeit ist, die Früchte hereinzubringen, die Dächer zu tünchen und die winterlichen Bedürfnisse zu besorgen". — 2. רוה = sättigen mit Bezug auf Ps. 65, 11 (vgl. Jes. 55, 10): יורה שמרוה את הארץ ומשקה עד תהום „er sättigt das Erdreich und tränkt es bis zur Tiefe" (der Text ist nach den Varianten korrigiert). — 3. ירה = werfen, den Pfeil schießen: יורה שמתכוין לארץ ואין יורד בזעף „er zielt nach der Erde und fällt nicht ungestüm hernieder". Vgl. hierzu die Variante Bar. b. Ta'an. 6: שיורד בנחת ואינו יורד בזעף „er fällt sanft, nicht ungestüm". — Targ. übersetzt יורה mit בכיר (vgl. S. 26 Anm. 5: בכירה als Bezeichnung der ersten Frühregenperiode). In nachbiblischer Zeit findet sich für Frühregen das Wort רביעה. Dies bezeichnet zunächst die Frühregenzeit (Kel. 2, 3 und sonst), dann in B. M. 5, 10 die ganze Regenzeit des Winters, vgl. oben S. 17 Anm. 2. Unser Wort wird abgeleitet vom Stamme רבע = begatten; vgl. Tos. Ta'an. 1, 4 (215, 5): ולמה נקרא שמה רביעה? שרובעת את הארץ „warum heißt sein Name רביעה?" „weil er begattet (befruchtet) die Erde", ebenso erklärt in Bar. j. Ber. 14 a 24, j. Ta'an. 64 b 29. Der Gedanke der Befruchtung der Erde durch den Regen zur Erzeugung der Pflanzenwelt findet sich schon Jes. 55, 10. Auf diese Stelle der Bibel wird in b. Ta'an. 6 b 17 bezug genommen und zur Erklärung noch hinzugefügt: מטרה בעלה דארעא הוא „der Regen ist der Gatte der Erde". Noch weiter ausgeführt ist der Vergleich in j. Ber. 14 a 22, j. Ta'an. 64 b 24, Gen. R. XIII 17 a 11: המים העליונים זכרים ותחתונים נקבות כנקבה הזאת שהיא פיתחת לפני הזכר. מה טעם? „תפתח ארץ" (Jes. 45, 8) „ויפרו ישע" זו פריה ורביה „וצדקה תצמיח יחד" זו ירידת הגשמים. „אני ה' בראתיו" לכך בראתיה לתיקונו ולירושבו של עולם", vgl. die Erklärung von Krauss, Talm. Arch. II S. 532 (s. oben S. 17 Anm. 2), der רביעה mit dem Stamme רבע = רבץ zusammenbringt und von der Berieselung des Ackerfeldes die Bedeutung des Wortes ableitet. Über die landwirtschaftliche Bedeutung des Frühregens vgl. Hilderscheid S. 67 u. a. Über arab. *rabī'un*, das ursprünglich auch Frühregen, Herbstregen bedeutet, vgl. Wellhausen, ZDMG 45, 175 und Nöldeke, 5 Mo'allaqāt (Sitz.-Ber. d. Wien. Akad.) I (1899) S. 81.

[1]) Bar. b. R. H. 11 a, זה תשרי ואתו הפרק זמן רביעה היתה וירדו גשמים „der Tischri, dieser Zeitabschnitt, war der Termin des Frühregens, und es gingen die Regengüsse nieder".

[2]) Siehe oben S. 22 Anm. 3.

[3]) Vgl. die Zeremonie des Wasserschöpfens (שמחת בית־השואבה) am Laubhüttenfest, deren Beziehung zur eintretenden Regenzeit offenbar ist,

starken Regengüssen heimgesucht. Diese Regenschauer waren zuweilen so heftig, daß sie das Wohnen in der Laubhütte unmöglich machten und die Gelehrten infolgedessen von der Erfüllung des biblischen Gebotes, in der Laubhütte die sieben Tage des Festes zu weilen, befreiten. Und dieser Fall, daß man die Laubhütte verlassen durfte, trat ein, wenn der Regen so stark fiel, daß „ein Brei dadurch dünn gemacht und verderbt würde“[1]. Aber es scheint doch, als ob diese frühzeitigen, schon im Tischri auftretenden Regenfälle des Frühregens nicht allzu häufig waren. Die in diesem Monat zwar zunehmende Bewölkung des Himmels braucht nicht immer Regen zu bedeuten[2]. In der Regel wird der Frühregen erst im Marcheschwan (Oktober November) erwartet, und diese Zeit ist auch von den Gelehrten als die gewöhnlichste für den Frühregenfall anerkannt worden[3]. Eine andere Ansicht nennt sogar noch einen späteren Termin, den Kislew (November/Dezember),

geschildert in Suk. 5, 1—5, und das für das Laubhüttenfest vorgeschriebene besondere Wasseropfer im Tempel, wofür Bar. b. R. H. 16a folgende Erklärung gibt: אמר הקב׳ה נסכו לפני מים בחג כדי שיתברכו לכם גשמי השנה „Gott sagte: Gießet Wasser am Laubhüttenfeste vor mir aus, damit euch die Regengüsse des Jahres gesegnet werden“. Vgl. hierüber die Abhandlung von D. Feuchtwang, Das Wasseropfer und die damit verbundenen Ceremonien, Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judent. 1910, S. 534 ff.

[1]) Vgl. Suk. 2, 9: כל שבעת הימים אדם עושה סוכתו קבע וביתו ארעי „7 Tage soll man die Laubhütte zur Hauptwohnstätte machen und das Haus zur vorübergehenden. Regnet es aber, so ist es erlaubt, die Laubhütte zu räumen, wenn der Regen so stark ist, daß er eine Breispeise verdirbt“. Vgl. ferner Tos. Suk. 2, 4 (194, 5 ff.) = b. Suk. 29a חרה אוכל בסוכה וירדו עליו גשמים ועמד והלך לו . . . . אף על פי שפסקו גשמים אין מחיריין איתו להזור אלא עד שיגמור „Hat jemand in der Laubhütte gespeist und Regen ist hernieder gegangen, ist er dann aufgestanden und hat die Hütte verlassen, so ist er, selbst wenn der Regen aufgehört hat, nicht verpflichtet, wieder dorthin zurückzukehren, es sei denn nach Beendigung seiner Mahlzeit.“ Vgl. auch Bar. j. Suk. 53 b 24, s. unten S. 58 Anm. 3.

[2]) Vgl. Schwarz S. 328 „Tischri: . . . Sehr viele Wolken . . . manchmal Regen“. Nach Auhagen S. 9 hat Jerusalem im Oktober durchschnittlich nur einen Regentag. Vgl. auch Prov. 25, 14.

[3]) Bar. b. Ta'an. 5a, 6a, יורה במרחשון; ebenso Tos. Ta'an. 1, 1 (214, 17) nach der bei Zuckermandel in seiner Tosefta-Ausgabe unten angegebenen Variante, während der Text daselbst die schlechtere Lesart יורה בכרסלין hat. R. Meirs Ansicht (das.), daß Frühregen und Spätregen in den Nisan fallen (genauer in die erste Hälfte des Nisan), hat nur theoretischen Wert

als die gewöhnliche Zeit des Frühregens[1]. Der Tischri, der bereits oben als frühester Anfangstermin der Regenzeit angegeben wurde, wird als Beginn des Frühregens bei der diesbezüglichen Diskussion der Gelehrten wohl auch in Betracht gezogen, doch nicht als gewöhnliche und normale Zeit (בעתו Dtn. 11, 14), sondern als ungewöhnlich und verfrüht bezeichnet[2]. Es ergibt sich aus der Diskussion hierüber wohl folgendes: der Tischri (September Oktober) wird als Monat des Überganges von der Trocken- zur Regenzeit betrachtet; der die Regenzeit einleitende Regen ist aber selten schon im Tischri selbst anzutreffen, am häufigsten beginnt er im Marcheschwan (Oktober/November), zuweilen, aber sehr selten, tritt er erst im Kislew (November/Dezember) ein[3].

Man unterschied drei Perioden des Frühregens, die als erster, zweiter oder dritter Erguß (רביעה ראשונה, שניה, שלישית)[4] oder auch als früherer, mittlerer und späterer (בכירה, בינונית, אפילה)[5] bezeichnet werden. Und zwar bestimmte die Menge

zur Erklärung von Joel 2, 23 מורה ומלקוש בראשון, wo Wellhausen (Skizzen V, 209) u. a. nach LXX und Syr. mit Recht בראשנה vermuten, vgl. Vogelstein S. 1.

[1]) Bar. b. Taʿan. 6a וחכמים אומרים יורה בחדש כיסלו „die Gelehrten sagen, Frühregen tritt ein im Monat Kislew", vgl. die vorige Anm., den Text bei Zuckermandel.

[2]) Sifre Dt. 42 (80a 32) = Midr. T. zu Dtn. 11, 14 (S. 35) und Bar. b. Taʿan. 6a תל בעתו ... או יורה בתשרי ... אתה אומר יורה במרחשון יורה במרחשון.

[3]) Vgl. mit diesen Angaben aus alter Zeit die modernen Beobachtungen über den Regenbeginn und die Regenzeiten Chaplin S. 94, wonach bei einem Beobachtungszeitraum von 22 Jahren (1860—82) in 10 Jahren der Beginn des Regens in die Zeit zwischen den 4. und 28. Oktober, in 12 Jahren zwischen den 1. und 28. November fiel, in 4 Jahren schon im Monat September ein kleiner Regenfall stattfand. Vgl. auch Hilderscheid S. 65, nach dessen 35jähriger Beobachtungsreihe der Regenanfang in den Oktober oder November fiel. Desgl. auch Exner S. 310 ff., der einen Fall des spätesten Beginns der Regenzeit angibt; danach fiel in Tiberias im Jahre 1893 erst am 10. Dezember der erste Regen (1842 erst im Januar; vgl. Tobler, Denkbl. aus Jerusalem, S. 19, wo noch weitere Beispiele über die Zeit des Eintritts des Frühregens notiert sind).

[4]) Diese Bezeichnungen in Bar. b. Taʿan. 6a, Tos. Taʿan. 1, 4 (214, 25 ff.) und sonst.

[5]) Tos. Taʿan. 1, 3 (214, 22 ff.), Bar. b. Taʿan. 6a, Bar. j. Taʿan. 64a, 75. Vgl. hierzu und zum Folgenden Krauss, Talm. Archäol. II S. 150 und

des gefallenen Regens die jeweilige Periode. Der erste Erguß sollte eine so große Regenmenge mit sich führen, wie sie nötig ist, um ein bestimmtes Gefäß bis zur Höhe eines Tefach (eine Handbreite = 74 mm)[1], zu füllen, der zweite sollte doppelt so viel, der dritte dreimal so viel Regen enthalten. Diese Angabe vertritt die Ansicht des R. Jehuda; R. Meir dagegen gibt als Maß für die רבִיעה (den Erguß) ein auf drei Tefach gefülltes Gefäß an[2]. R. Abahu, ein palästinensischer Amoräer, behauptet, daß der erste Erguß ein Tefach tief in die Erde dringe, der zweite aber den Boden so aufweiche, daß man mit der gelockerten Erde die Öffnung eines Fasses verkleben könne[3]. Die drei Ergüsse der Frühregenperioden traten in den verschiedenen Jahren zu verschiedenen Zeiten ein. Die Gelehrten setzten aber drei Durchschnittstermine für diese drei Frühregenperioden fest, da mit diesen Zeiten später wichtige Bestimmungen und Einrichtungen verknüpft wurden, deren Termine dann unabhängig vom wirklichen Regenfall festgelegt sein mußten[4]. Man blieb sich aber dessen

---

S. 533 Anm. 14 und VOGELSTEIN S. 1. Zu אפילה vgl. bibl.-hebr. אפיל „spätzeitig“ Ex. 9, 32, aram. אפילא, syr. *aphelōj* (LEVY I 144).

[1]) Vgl. VOGELSTEIN S. 3, der das einem Tefach entsprechende Maß als 9 cm annimmt. Dies scheint zu hoch gerechnet. Nach KRAUSS, Talm. Archäol. II S. 388 ist das Tefach = *παλαιστή* = palmus = 74 mm. An sich ergibt die Handbreite kein sicheres Maß, weil die Finger sowohl lose (טפח שוחק) als auch gepreßt (טפח קוצב) gehalten werden können.

[2]) Tos. Taʿan. 1, 4 (215, 3), korrigiert nach Var. bei ZUCKERMANDEL, und j. Ber. IX 14 a, 19, j. Taʿan. I 64 b, 22. כמה ירדו גשמים ויהא בהן כדי רביעה מלא כלי של שלושה טפחים דברי ר׳ מאיר. ר׳ יהודה אומר ראשונה טפח ושנייה טפחיים ורביעה שלישית שלושה טפחים. Vgl. VOGELSTEIN S. 3 Anm. 19. Der Text in Genes. R. XIII 13 (66 a, 12) ist vollkommen verderbt und stellt eine Kompilation aus dieser oben angegebenen Stelle mit einer Bar. aus b. Taʿan. 25 b 26 dar. Über die Regenmessung im alten Palästina äußert sich J. HANN in der meteorologischen Zeitschrift 1895 (XII) S. 136 mit Bezug auf die Angaben bei VOGELSTEIN S. 3: „Es wurde demnach schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus in Palästina der Regen wirklich gemessen und die normale Regenhöhe der Frühregen zu etwa 54 cm bestimmt, was mit den jetzigen Regenmessungen zu Jerusalem z. B. ziemlich gut übereinstimmt.“

[3]) b. Taʿan. 6 b אמר רבי אבהו רביעה ראשונה כדי שתרד בקרקע טפח שניה כדי לגוף בה פי חביות.

[4]) b. Taʿan. 6 a רביעה ראשונה לשאל שלישית להתענות „mit dem ersten Frühregentermin wurde begonnen, die Bitte um Regen in das

bewußt, daß die einmal festgelegten Termine, die den Namen des ersten, zweiten und dritten Frühregens trugen, nicht immer identisch waren mit dem Regenfall des ersten, zweiten und dritten Frühregenergusses[1]. Über die Durchschnittszeiten der von den Gelehrten bestimmten drei Perioden, an denen die drei Frühregenergüsse begannen, finden wir in den alten Quellen drei Meinungen vertreten[2]. Die erste, nach der später im Talmud entschieden wurde, ist die des R. Jose[3]. Danach beginnt die erste Frühregenperiode am 17., die zweite am 23. Marcheschwan und die dritte am Neumond des Kislew (Anfang bis Mitte November). Die zweite Ansicht, die des R. Jehuda, setzt die drei Frühregenperioden an auf den 7., 17. und 23. Marcheschwan (Ende Oktober bis Anfang November). Die dritte Ansicht, die des R. Meir, noch früher auf den 3., 7., 17. Marcheschwan (Mitte bis Ende Oktober). Der 17. Marcheschwan (Ende Oktober) ist als Termin einer Periode des Frühregens allen drei Ansichten gemein[4]; verstrich dieser Tag, der nach der entscheidenden Ansicht R. Joses die Zeit für

tägliche Gebet einzuschalten, mit dem dritten Termin begannen bei Ausbleiben des Frühregens die Regenfasttage" (Ta'an. I). Der zweite Frühregentermin hatte in zivilrechtlicher Beziehung große Bedeutung. Bis zum zweiten Frühregen galten Gelübde, die man bis zum Regenfall gelobt, bis zu dieser Zeit war die Nachlese auf den Feldern den Armen erlaubt, waren die Privatwege freigegeben usw. Vgl. b. Ta'an. 6 b, Scheb. 9, 7, Ned. 8, 5. Siehe auch Hilderscheid S. 93.

[1]) Vgl. Tos. Ta'an. 1, 4 (214, 25), wo bei der Erklärung des Begriffes רביעה שניה deutlich unterschieden wird zwischen רביעה של זמנה, dem festen Termin, und dem Regenfall selbst.

[2]) Tos. Ta'an. 1, 3 (214, 23). Der Text ist mit Hilfe der Varianten zu korrigieren nach Bar. b. Ta'an. 6 a (= Ned. 63 a), Bar. j. Ta'an. 64 a 75 und hat wahrscheinlich ursprünglich gelautet: ר' מאיר אומר בכירה בשלשה, בינונית בשבעה, אפילה בשבעה עשר ר' יהודה אומר בכירה בשבעה, בינונית בשבעה עשר, אפילה בעשרים ושלשה. ר' יוסי אומר הבכירה בשבעה עשר בינונית בעשרים ושלשה אפלה בראש חודש כסליו. Vgl. Ta'an. I 3–5, siehe auch Vogelstein S. 1 und Krauss, Talm. Archäol. II 2 S. 533 Anm. 14.

[3]) b. Ta'an. 6 a.

[4]) In Bar. j. Ta'an. 64 a 75 f. wird darauf hingewiesen, daß der 17. Marcheschwan, nach R. Jose der Beginn der Frühregen, auch der Beginn der Sintflutregen war, vgl. Gen. 7, 11. Immerhin erscheint diese Beziehung der palästinensischen Regenverhältnisse mit den Sintflutregen bedeutsam. In Gen. 7, 11 ist der 17. des zweiten Monats, d. i. vom Tischri ab gerechnet, der 17. Marcheschwan, als Anfang der Sintflut angegeben.

den Eintritt des ersten Frühregens darstellt, ohne daß bis dahin Regen gefallen war, so begannen die einzelnen Auserlesenen im Volke (יחידים) an drei bestimmten Tagen zu fasten[1], blieb der Regen aber ferner noch aus, so wurde der dritte Frühregentermin des R. Jose, der Neumond des Kislew, abgewartet; wenn auch bis dahin kein Regen gefallen war, hatte die ganze Gemeinde zu fasten[2]. Nach der ersten, entscheidenden Angabe, daß die Frühregenperioden also am 17. und 23. Marcheschwan und 1. Kislew eintreten, haben wir eine Zwischenzeit von sieben Tagen zwischen je zwei Terminen. Gewöhnlich regnet es nun zwei oder drei Tage hintereinander, besonders stark in der Nacht, dann folgen wieder einige Tage mit schönem Wetter, wie überhaupt dieser Wechsel von einigen Regentagen mit mehreren Tagen des Sonnenscheins während des ganzen Winters anzutreffen ist[3]. Wenn aber einmal der Regen in einer der Frühregenperioden andauert, und zwar sieben Tage lang von einer Periode zur andern, dann enthält solch anhaltender Regen die erste und zweite oder die zweite und dritte Frühregenperiode[4], je nach dem, ob mit dem ersten Erguß oder mit dem zweiten ein siebentägiger Regen einsetzt.

Die Zeit des Frühregens reicht, wie wir sahen, zuweilen bis in den Kislew hinein; dann beginnen nach einer mehr oder weniger großen regenlosen Zwischenzeit die starken Winterregen niederzugehen[5]. Die Bibel erwähnt meist nur den Früh- und Spätregen, wenn sie vom Regen spricht, weil diese für den Landmann und seinen Beruf eigentlich am meisten von

---

[1]) Ta'an. 1, 4. [2]) Ta'an. 1, 5.

[3]) Vgl. Robinson, Phys. Geogr. S. 287, Tobler, Denkblätter aus Jerusalem S. 20—21.

[4]) Tos. Ta'an. 1, 4 (214, 27 ff.), Tos. Scheb. 7, 18 (72, 13), j. Scheb. IX 39 a 32 גשמים שירדו שבעת ימים זה אחר זה ולא פסקו יש בהן כדי רביעה שניה. Vgl. Bar. b. Ta'an. 6 a 31 (korrigierter Text nach Var. bei Rabbinovicz, Variae lectiones Bd. III S. 12) גשמים שירדו שבעת ימים בזה אחר זה ולא פסקו אני מינה בהן רביעה ראשונה ושניה או שניה ושלישית. Vgl. auch Ned. 63 a 11. Siehe hierüber Krauss, Talm. Archäol. II S. 150, der die unkorrigierte Lesart hat und danach die Meinung vertritt, daß nach einer Ansicht im Talmud solcher siebentägiger Regen als Ersatz für die erste, zweite und dritte Periode gilt. Nach Vogelstein S. 3 hingegen ist mit diesen Angaben gemeint, daß in der zweiten Frühregenperiode der Regen sieben Tage ohne Unterbrechung strömen sollte.

[5]) Vgl. Chaplin S. 96.

Interesse waren, denn sie regelten und bestimmten die Zeit der Aussaat und der Ernte. Dies vor allem erscheint als der Grund, weswegen in dem Zusammenhang mit dem Früh- und Spätregen im alten Schrifttum selten auch des dritten, mittleren Teiles der Regenszeit, der eigentlichen Winterregen, gedacht wird. Die starken Winterregen, meist als גשמים im engeren Sinne bezeichnet, beginnen im Kislew nach dem Frühregen und dauern an bis zum Spätregen [1], vielfach unterbrochen von schönen, trockenen Wintertagen [2]. Von den Beziehungen des

[1]) Vgl. Esra 10, 9. 13. Hier findet sich die Mitteilung, daß sich am 20. des neunten Monats, d. i. des Kislew, die Gemeinde auf dem Vorplatz des Gotteshauses vor Esra versammelte, daß sie zitterte wegen der Unbill der Witterung, wegen der kalten Winterregen (מהגשמים), da es schon die Zeit der Winterregen (עת גשמים) war. Vgl. Chaplin, der S. 100 schreibt: „In den Schriften des Alten Testamentes, wo das Wort מטר als allgemeine Bezeichnung für Regen gebraucht wird, scheint גשם die niederströmenden Winterregen zu bezeichnen, מורה aber den Frühregen und מלקוש den Spätregen. An der bekannten Stelle Joel 2, 23 kommen die drei Wörter zusammen vor (in Luthers Übersetzung zusammengezogen), und ihre Nebeneinanderstellung bezeugt die Notwendigkeit aller drei Regenarten für das Erwachsen einer reichen Ernte: „Gott wird euch herabsenden den schweren Winterregen (גשם), den Frühregen (מורה) und den Spätregen (מלקוש), daß die Tennen voll von Weizen seien“ ... ebenso heißt es Hosea 6, 3: „Er wird zu uns kommen auf die Erde wie der schwere Winterregen, wie der Spätregen und (?) der Frühregen.“ ... Die schöne Beschreibung des Frühlings im Hohen Lied 2, 11 f. „Siehe, der Winter (סתו) ist vergangen, der Regen (!) (הגשם) ist weg und dahin, die Blumen zeigen sich im Lande, der Lenz (עת הזמיר) ist herbeigekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserem Lande“, scheint hingegen (nach unserer Bibelübersetzung, der englischen sowohl wie der deutschen) nicht ganz den wirklichen Verhältnissen zu entsprechen, denn die Blumen brechen hervor und die Vögel beginnen zu singen mindestens sechs Wochen bevor der Regen zu Ende ist; es ist dies vielmehr zur Zeit, wenn der schwere Winterregen (גשם, wie im Grundtext auch steht) aufhört und das warme Frühlingswetter beginnt, in derjenigen schönen Zeit, wo die Spätregen mit langen Tagen schönen Wetters zwischen den einzelnen Güssen beginnen“. Soweit Chaplin. Dazu ist zu bemerken, daß גשם wohl ursprünglich eine engere Bezeichnung des starken Winterregens gewesen sein mag, der in der zweiten, nach Hohel. 2, 11 ursprünglich mit סתו bezeichneten Periode der Regenzeit niederging, daß aber später, vor allem in der nachbiblisch-rabbinischen Literatur, die scharf ausgeprägte Bedeutung von גשם verloren ging und zwischen מטר und גשם nicht mehr streng unterschieden wurde.

[2]) Vgl. Robinson, Phys. Geogr. S. 287, ferner Chaplin S. 95: „Während der Regenzeit fällt der Regen an einem oder mehreren Tagen, worauf

Regens zu den einzelnen Wintermonaten wird im Talmud bemerkt: das Jahr, in dem der Boden im Tebeth (Dezember-Januar) eine Witwe ist, d. h. in dem er des befruchtenden Regens beraubt, also trockenes Wetter ist, wird als ein gutes gepriesen[1], deswegen, weil die junge Saat bei all zu großer Feuchtigkeit schlecht gedeihen würde. Bis zum 15. oder nach anderer Ansicht bis zum 1. des nächsten Monats Schebat (Ende Januar), d. i. bis zum Neujahrstag der Bäume[2], ist bereits der größte Teil von den Winterregen des Jahres niedergegangen[3]. Am 15. Adar (Anfang März) werden von den öffentlichen Arbeitern Wasserzisternen zum Auffangen und Sammeln des Regenwassers gegraben[4], woraus zu schließen ist, daß nach dieser Zeit noch heftige, zum Füllen der Cisternen geeignete Regengüsse erwartet wurden[5].

Mit dem Eintritt des Nisan (Mitte März) findet der zweite Teil der Regenzeit, der starke Winterregen, seinen Abschluß, und die letzte Periode der Regen, der Spätregen, beginnt. Die Spätregen (מלקוש)[6] fallen in einem normalen Regenjahr

---

wieder ein oder mehrere regenfreie Tage folgen." Desgl. Hilderscheid S. 43 ff., Exner S. 131 ff., Tobler, Denkblätter 20 ff. Die Zahl der Regentage verteilt sich nach Auhagen S. 9 auf die einzelnen Monate in Jerusalem folgendermaßen: November 6, Dezember 9, Januar 11, Februar 10, März 8, April 5 Regentage.

[1]) b. Taʿan. 6 b טבא לשתא דטבת ארמלתא. Ein anderer, dem widersprechender Ausspruch des R. Chisda das. טבא לשתא דטבת מיילתא „wohl dem Jahr, in dem der Tebeth schmutzig (d. h. regnerisch) ist," wird dadurch erklärt, daß der zuerst zitierte Ausspruch für den Fall gilt, daß es bereits vorher geregnet hatte (in den Monaten Marcheschwan und Kislew), weil dann der Boden und die junge Saat der Trockenheit bedarf, während der andere Ausspruch den entgegengesetzten Fall annimmt, nämlich daß vorher der Regen ausgeblieben war.

[2]) R. H. 1, 1; der erste Schebat nach Ansicht des Lehrhauses von Schammai, der 15. nach der später als allgemeine Norm anerkannten des Lehrhauses von Hillel.

[3]) j. R. H. 57 a 17 כבר יצאו רוב גשמי שנה כולה.

[4]) Tos. Schekal. 1, 2 (173, 22) בחמשה עשר בו שלוחי בית דין יוצאין וחופרין את הבורות ואת השיחין ואת המערות.

[5]) In Taʿan. 3, 2 werden der Stärke nach unterschieden Regen für Pflanzen, Bäume und Zisternen, von denen nach den Kommentaren als der heftigste der für die Zisternen angesehen wird. Vgl. S. 35 Anm. 3—5.

[6]) Der Spätregen (מלקוש) wird in der Bibel an folgenden Stellen erwähnt: in Verbindung mit dem Frühregen Dt. 11, 14 Jer. 5, 24 Joel 2, 23

in den Monat Nisan (März/April)[1], d. h. in jene Zeit, in der in Palästina das Getreide in vollen Ähren steht. Denn der Spätregen hat die Aufgabe, die Ähren des Kornes schwellen zu lassen, den Weizen und die Gerste zu befähigen, die trockene Hitze des Frühsommers zu ertragen[2]. Die Ernte mißrät, wenn er, wie es zuweilen vorkam, ausbleibt[3]. Mit dem Spätregen im Nisan schließt zugleich in normalen Jahren die Regenzeit ab[4]. Als genauer Endtermin der Regenzeit wird das Passahfest angegeben, also der 15. Nisan (Anfang April)[5]. Der Nisan hat also nur die wenigen Regentage des

---

Sach. 10, 1 Jakob. 5, 7, alleinstehend Jer. 3, 3 Hos. 6, 3 Prov. 16, 15 Hiob 29, 23. LXX übersetzt ὑετὸς ὄψιμος (ebenso Jakob. 5, 7). Das Wort מלקוש, stammverwandt mit לָקַשׁ, wird von Barth, Nominalbildung § 163 S. 248 als „Regen der Lesezeit" aufgefaßt. Es ist abzuleiten vom Stamme לקש = spät sein, vulg.-arab. *laḳasa*, bedeutet daher auch Spätregen (arab. *waljun*). Targ. übersetzt das Wort mit לקיש und Syr. mit *leḳīschājā*, cf. Targ. zu Gen. 30, 42: לקישרא „die Spätschafe". Talmudische Erklärungen des Wortes finden sich Bar. b. Taʿan. 6 a; danach wird מלקוש erklärt 1. als Zusammensetzung aus מל und קש : שמל קשתהן של ישראל „weil er zermalmt die Hartnäckigkeit Israels" (nach Raschis Erklärung: wenn er ausbleibt, indem er zur Buße antreibt), — 2. דבר שממלא תבואה בקשיה „er füllt die Halme mit Getreide", — 3. שיורד על המלילית ועל הקשין „er fällt über Ähren und Halme".

[1]) Joel 2, 23. Tos. Taʿan. 1, 1 (214, 17 ff.) מלקוש בניסן, ebenso b. Bar. Taʿan. 5 a, 6 a und Sifre Dt. 42 (80 a 32) = Midr. T. S. 35 z. St. Dtn. 11, 14. An letzteren Stellen wird auch der Ijjar als Zeit des Spätregens in Betracht gezogen, aber nicht als häufig und normal bezeichnet.

[2]) Bar. b. Taʿan. 6 a (vgl. die oben S. 31 Anm. 6 ausgeführte zweite und dritte Erklärung von מלקוש). Ferner vgl. Chaplin S. 96.

[3]) Jer. 3, 3, vgl. Chaplin S. 96.

[4]) Nach Taʿan. 1, 2 wird die während der eigentlichen Regenzeit vorgeschriebene Bitte um Regen im täglichen Gebet nach R. Jehudas Ansicht nur bis zum Ausgang des Passahfestes gesprochen, nach R. Meir bis zum Ausgang des Nisan. Beide nehmen jedenfalls im Nisan den normalen Abschluß der Regenzeit an. Vgl. auch Taʿan. 1, 7, wo die Regenfasttage zur Erbittung des Regens nur bis Ende Nisan abgehalten wurden, weil bis zu dieser Zeit noch auf Eintreffen des Regens zu rechnen war, danach aber gewöhnlich kein Regen mehr fiel, es sei denn als ein Wunder und zum Fluche (vgl. Taʿan. 1, 8 יצא ניסן הגשמים סימן קללה).

[5]) Tos. Ned. 4, 7 (280, 1) עד שיפסקו הגשמים אסור עד לילי יום טוב הראשון של פסח „Wenn jemand ein Gelübde bis zum Ende der Regenzeit auf sich genommen, so dauert es bis zum Abend des 1. Passahtages", vgl. Gen. 8, 1 ff. 4, wo als die Zeit des Regen-Aufhörens und der Abnahme der Wasser der 17. Tag des siebenten Monats angegeben wird, d. h., vom Tischri

Spätregens und gilt im allgemeinen als nicht mehr regnerisch. Man schildert ihn als einen besonders angenehmen Monat, der nicht durch Sonnenbrand und Regen lästig wird[1]. Zuweilen zieht sich die Regenzeit recht lange bis in den Monat Ijjar (April/Mai) hinein; dann wird, wenn normale Verhältnisse des Früh- und Winterregens vorausgegangen waren, solcher Spätregen nach Ablauf des Nisan als besonders segensreich empfunden; wenn aber der Regen bisher in der ganzen Regenszeit ausgeblieben war, so gilt auch dieser so sehr verspätete Regen nicht als Segen, sondern nur als Zeichen des Fluches[2]. Die zweite Hälfte des Ijjar (erste Hälfte des Mai) als die Zeit eines halben Monats vor dem Wochenfest (פרס העצרת) wird als letzter Termin angesehen; nach dieser Zeit ist nennenswerter Regen, wenn auch nur zu dem Zwecke, die Zisternen mit Wasser zu füllen, nicht mehr zu erwarten. Tritt ein solcher dennoch später ein, so wird es als ein ungewöhnliches, an ein Wunder grenzendes Ereignis betrachtet[3]. Die ganze Dauer der Regenzeit ist demnach im günstigsten Fall von Tischri

---

als dem ersten Monat ab gerechnet, der 17. Nisan. Auch hier ist ein gewisser Zusammenhang der Sintflutsage mit den palästinensischen Regenverhältnissen, wie wir ihn schon beim Termin für den Beginn der Regenzeit fanden (S. 28 Anm. 4), nicht zu verkennen. Vgl. über das Ende der Regenzeit im heutigen Palästina noch Chaplin S. 95, Hilderscheid S. 66, Exner S. 132. Danach fielen die letzten Regen in normalen Jahren April und Mai, das früheste Ende der Regenzeit fiel auf den März (Exner 132), das späteste auf den Juni (Chaplin 95).

[1]) Mech. 24 b 21 f. zur St. Ex. 13, 4 חודש האביב . . . חודש שהוא כשר לא חמה קשה ולא גשמים „Der Monat der Ährenreife (Nisan) ist ein besonders geeigneter Monat, nicht lästig durch Sonne und Regen".

[2]) Ta'an. 1, 8 (mit Bezug auf 1. Sam. 12, 17 ff.), Bar. b. Ta'an. 6 a und j. Ta'an. 64 d 39 ff. יצא ניסן הגשמים סימן קללה . . א' ר שמואל . . הדא דאת אמר בשלא ירדו להן גשמים מכבר, אבל אם ירדו להם גשמים מכבר סימן ברכה הן „Ist der Nisan verflossen, so gilt der Regen als Zeichen des Fluches . . .; R. Samuel sagt: dies ist nur gesagt für den Fall, daß vorher noch kein Regen gefallen war, aber wenn es vorher schon geregnet hatte, dann ist (der Regen des Ijjar) ein Zeichen des Segens."

[3]) Vgl. j. Bar. Ta'an. 66 c 15 ff. מתריעין . . . לבורות . . . בפרס העצרת מעתה אפילו יותר מכאן מעשה ניסים ואין מתריעין על מעשה ניסים „Man stößt in die Posaune (wegen des ausbleibenden Regens) für Zisternen 15 Tage vor dem Wochenfest, von dieser Zeit an und später ist Regenfall ein Wundereignis, und man stößt nicht in die Posaune zur Erbittung eines göttlichen Wunders."

bis Ijjar (Oktober—Mai), so daß sie dann zuweilen einen oder zwei Monat länger dauert als die trockene Jahreszeit[1].

b) Wahrscheinlichkeit des Regenfalles. Die Regenzeit ist, wie wir sahen, nicht eine Zeit ununterbrochenen Regens, vielmehr wechseln beständig Regentage mit regenlosen Tagen[2]. An welchen Tagen aber oder zu welchen Tageszeiten am häufigsten Regen niedergeht, darüber gibt es keine bestimmte Regel. „Den Regen kannst Du nicht vorher schauen bis zum Augenblick, da er wirklich eintritt", heißt es im Midrasch[3]. Vielfach wird von nächtlichen Regenfällen berichtet, denen gewöhnlich ein heiterer Morgen folgte. Zur Zeit des Königs Herodes soll es während des von ihm veranstalteten Tempelumbaues immer nur in der Nacht geregnet haben, während am Morgen die Sonne erstrahlte, der Wind wehte und den Erdboden trocknete, so daß die Werkleute ungestört ihrer Arbeit nachgehen konnten[4]. Zur Zeit der Königin Salamzu (wahrscheinlich Salome Alexandra) und des Simon b. Schetach soll Regen nur in den Nächten des Sabbaths gefallen sein, was als Zeichen des Segens betrachtet wurde[5].

---

[1]) Vgl. Exner S. 126 über die Dauer der Regenzeit im heutigen Palästina: „Die Regenzeit dauert in Palästina ungefähr von Mitte Oktober bis Anfang Mai; das Jahr ist also während $6^1/_2$ Monat naß, während $5^1/_2$ Monat trocken". Also auch hier die Regenzeit länger als die Zeit der Regenlosigkeit. Chaplin S. 101 spricht sogar von 8 Monaten, in denen in Jerusalem gewöhnlich Regen fällt, nämlich Oktober bis einschließlich Mai. Ebenso Hilderscheid S. 92: „Die Dauer der Regenzeit in Palästina in den alten Zeiten stimmt also mit derjenigen in unseren Tagen vollkommen überein."

[2]) Vgl. Hilderscheid S. 43 ff., wonach die Zahl der Tage mit Niederschlägen viel geringer ist als die der niederschlagslosen Tage. Vgl. auch oben S. 30 Anm. 2.

[3]) Sifre Dt. 306 (132 a 16) = Midr. T. S. 185 mit Bezug auf 1. Kön. 18, 45: המטר הזה אי אתה רואהו עד שבא.

[4]) Sifra zu Lev. 26, 4 (110 d) und Bar. b. Ta'an. 23 a מעשה בימי הורדוס שהיו גשמים יורדים בלילות בשחרית זרחה חמה ונשבה הרוח ונתנגבה הארץ והפועלים יוצאים למלאכתם ויודעים שמעשהם לשם שמים. Zum nächtlichen Regen in Palästina vgl. auch Robinson, Phys. Geogr. S. 287: „besonders gießt es stark in der Nacht".

[5]) Sifra das. מעשה בלילות שבתות. (Lev. 26, 4) ונתתי גשמיכם בעתם בימי שמעון בן שטח בימי שלמצו המלכה שהיו גשמים יורדים מלילי שבת ללילי שבת . . . Die Lesart in Bar. b. Ta'an. 23 a hat בלילי רביעיות ובלילי שבתות, wonach in den Sabbath- und Mittwochnächten Regen gefallen sein

Im allgemeinen ließ sich nur aus den jeweiligen Windverhältnissen eine gewisse Regenwahrscheinlichkeit vorhersagen. Wehte Westwind, so stand Regenfall in segensreicher Fülle bevor; bei Südwind aber kam Regen zuweilen im Übermaß und nicht zum Segen des Landes; bei Nordwind war nur wenig Regen, bei Ostwind gar keiner zu erwarten[1].

c) Stärke der Regenfälle. Will man die Niederschläge der Regenzeit richtig bewerten, so ist es von Bedeutung, mit welcher Stärke und Dauer der Regen niedergeht. Es gibt eine schöne talmudische Wetterregel[2] über das Verhältnis von Regenstärke und Dauer: נהילא מקמי מיטרא אתי מיטרא, בתר מיטרא פסיק מיטרא „Ein feiner Regen (mit kleinen Tropfen) vor einem Gußregen kündigt einen langanhaltenden Gußregen an, dagegen ist baldiges Aufhören des Regens zu erwarten, wenn feiner Regen dem Gußregen folgt". Der Stärke, Dauer und zugleich der wirtschaftlichen Bedeutung nach wird dreierlei Regenfall unterschieden: Regen für Gewächse (לצמחים), für Bäume (לאילן), für Zisternen und Wasserbehälter (לבורות לשיחין ולמערות)[3]. Und zwar muß der für Gewächse und Feldfrüchte nützliche Regenfall mild (ניחה), der für Bäume stark (רזיא)[4], der für Zisternen ungestüm (בזעם) und lange Zeit sich ergießend (בשפיכותא) sein[5].

soll. Diese Angaben sind jedoch nicht ganz ohne Vorbehalt aufzunehmen, da sie von religiösen oder abergläubischen Vorstellungen beeinflußt sind. Vgl. auch b. Taʿan. 8 b und Sifra a. a. O. אפילו שנים כשני אליהו וירדו גשמים בערבי שבתות אינן אלא סימן קללה „Regen am Vorabend des Sabbath ist selbst in Jahren, die den (Hunger-)Jahren zur Zeit Elias gleichen, nur ein Zeichen des Fluches".

[1]) Vgl. weiter unten im Abschnitt über Winde S. 62 ff.

[2]) b. Taʿan. 9 b, übersetzt nach Raschis Auffassung. Zu נהילא siehe Levy III S. 348.

[3]) Taʿan. 3, 2 und sonst. Vgl. auch Chaplin S. 96, der die starken Winterregen bezeichnet als solche, die das Erdreich sättigen, die Zisternen und Teiche füllen, die Quellen speisen.

[4]) b. Taʿan. 19 b מיטרא רזיא לאילני מיטרא ניחא לפירי „starker Regen für die Bäume, gelinder Regen für die Feldfrüchte". Vgl. auch b. Taʿan. 3 b, desgl. j. Taʿan. 66 c 13 סגין סגין ... צריבחד צריבחד, לאילן ... וירדו לצמחים „für Gewächse sehr wenig Regen, für Bäume sehr viel".

[5]) Bar. b. Taʿan. 23 a גשמי בורות שיחין ומערות ירדו בזעם „die Regengüsse für Zisternen gingen ungestüm hernieder". Vgl. Taʿan. 3, 8 (Lowe 3, 11). Ferner b. Taʿan. 2 a 22 מפני שיורדין בגבורה ... מאי גבורות גשמים „Warum heißt es: „man erwähnt (im täglichen Gebet) der Gewalttaten

Letzterer soll Tropfen von dem Inhalt eines Logs (= 0,547 l) und von der Größe einer Faßöffnung enthalten haben[1]. Auch heißt es, die Regentropfen waren zuweilen so dicht, daß einer vom anderen nur um Haaresbreite entfernt war[2]. Wenn auch diese Angaben etwas übertrieben erscheinen, so lassen sich doch daraus gewisse Schlüsse über die wirkliche Stärke der Regengüsse ziehen, die sicherlich im alten Palästina mit großer Gewalt und reicher Wassermasse vom Himmel hernieder stürzten. Derartig heftige Regengüsse waren so wie heute auch schon in alter Zeit im heiligen Lande gar nichts Seltenes[3]. Besonders häufig treten sie nach langen Trockenperioden auf[4] und sind in ihren Folgen recht gefürchtet. Durch ihre Gewalt stürzen leichtgebaute Hütten, auch festere Häuser und Mauern ein oder werden vom Wettersturme fortgerissen[5]. Der Boden wird durchlöchert, von tiefen Furchen und Erdspalten durchzogen[6], und fruchtbares Erdreich von den Fluten wolken-

des Regens"? — weil die Regengüsse mit Gewalt herniedergehen". Vgl. auch Bar. b. Taʿan. 19 b דאתיא בשפיכיתא ... לבורות „Regen für Zisternen kommt in Erguß".

[1]) Bar. b. Taʿan. 23 a טפה יטפה כמלא פי חבית וישיערו חכמים שאין טפה פחותה מלוג.

[2]) b. Taʿan. 9 b אין בין טפה לטפה אלא כמלא נימה.

[3]) Über die Winterregengüsse des jetzigen Palästina vgl. Auhagen S. 5, der von wolkenbruchartigen Regengüssen berichtet, und zwar von solcher Stärke, daß man in fünf Minuten vollständig durchwaschen sein kann. „Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß an einem Tage 80 mm Regen fallen. Ja, im Dezember 1892 wurden in Jerusalem sogar 119 mm Regen an einem Tage gemessen. Dabei verteilt dieser sich nicht etwa gleichmäßig auf den Tag, sondern böenartig vom Sturm gepeitscht, prasselt die Wassermasse herunter, zusammengerechnet kaum während der Zeit eines Vierteltages." Ebenso Th. Fischer S. 12 f. und Hilderscheid S. 56 ff.

[4]) Vgl. 1. Kön. 18, 4 das gewaltige Regenwetter (גשם גדיל) nach der Zeit des Regenmangels unter Ahab. Ferner Taʿan. 3, 8 und Bar. b. Taʿan. 23 a: der Regensturm zur Zeit Choni des Kreisziehers, auf dessen Gebet Regen niederging und die Zeit der Dürre beendet wurde.

[5]) Vgl. Taʿan. 3, 8 und Bar. b. Taʿan. 23 a, wonach die Bewohner bei einem solchen Regen ihre Häuser verließen und auf den Tempelberg flüchteten. Vgl. auch Matth. 7, 24 ff. Ferner Tos. B. M. 11, 7 (395, 11) מחמת הגשמים ... נפל הכותל „stürzte eine Mauer infolge von Regengüssen ein ..."

[6]) Vgl. Gen. R. 82, 7 (154 d), wo von einer Zeit die Rede ist, in der der Boden durchlöchert ist wie ein Sieb und das Getreide schon da war: כשעה שהארץ חלולה כנברה והבר מצוי nach Krauss, Talm. Arch. II S. 151;

bruchartiger Regen fortgeschwemmt[1]. Besonders heimgesucht von diesen Güssen sind die Gebirge, die durch natürliche Bedingungen an sich schon regen- und wasserreicher sind als die Täler und das flache Land[2]. Von ihnen kommt dann der Regen als reißender Gießbach (חרדלית של הגשמים) herunter ins Tal gestürzt[3] und zwingt die Menschen, sich auf die Höhen oder in Höhlen zu flüchten[4]. Die Heftigkeit dieser Regengüsse und ihre vernichtende Wirkung erweckte zuweilen in dem Volke die Furcht, eine zweite Sintflut sei hereingebrochen: der gewaltige Regen stürze nur hernieder, um die Welt und

gemeint ist das Ende der Regenzeit, deren Folge die Durchlöcherung des Bodens ist. Ferner Midr. T. S. 185 zu Dt. 32, 2 שהמטר יורד בזעף ומבקע בארץ „der Regen stürzt nieder mit Ungestüm und macht Spalten in den Boden".

[1]) Vgl. Keth. 1, 6. 7, 8 bildlich gebraucht נסתחפה שדה (Lowe נסחפה) „ein weggeschwemmtes Feld". Die fortschwemmenden Regen haben folgende Bezeichnungen: a) גֶּשֶׁם שׁוֹטֵף Ez. 13, 11. 13. 38, 22 und שֶׁטֶף Hiob 38, 25, welche beide „überströmender Regen" bedeuten. Vgl. dazu Tos. Miqw. 1, 7. 8, 10 (652, 37. 653, 10): ירדי גשמים רבו ישטפו „es gingen die Güsse hernieder, immer stärker strömend". Der Stamm שטף (arab. *saṭafa*) bedeutet abspülen, wegspülen; vgl. Gesen.-Buhl S. 815. — b) מָטָר סָחַף (Prov. 28, 3) vom Stamme סחף (arab. *saḥafa*) „fortschaffen" (vgl. Levy III S. 497), synonym mit bibl.-hebr. סחב, vgl. auch arab. *saḥfatun* = heftiger Regen (und assyr. *saḫâpu* = niederwerfen, auch von einem Orkan [Gewittersturm *imbaru*]; Belege in Delitzch, Assyr. H. W. 493, [Streck]). Auch in Hiob 14, 19 ist statt סְפִיחֶיהָ zu lesen סְחִיפֶיהָ von סחיף = Regenguß, vgl. Gesen.-Buhl S. 544 s. v. ספיח. — c) זֶרֶם (Jes. 4, 6. 30, 30. 32, 2) ebenfalls Bezeichnung für starken Regen; in Verbindungen wie זֶרֶם מַיִם „Wolkenbruch" (nach Gesen.-Buhl) Hab. 3, 10, זֶרֶם בָּרָד „Hagelwetter" Jes. 28, 2, זֶרֶם הָרִים „Gebirgsregen" Hiob 24, 8, זֶרֶם קִיר, von neueren Exegeten זֶרֶם קֹר gelesen, = „eiskalter Regen" Jes. 25, 4. Der Stamm זרם (arab. *zaraba*) bedeutet „strömen"; vgl. Gesen.-Buhl S. 204 f.

[2]) Hiob. 24, 8, vgl. Ps. 104, 13 und b. Ta'an. 8 b, wo zur Erklärung von Hiob 37, 13 der Regen als Geißel für Berge und Hügel betrachtet wird: בהרים ובגבעות (Hiob 37, 13) אם לשבט.

[3]) Eduj. 5, 2 Miqw. 5, 6 und sonst; in Tos. Miqw. 4, 10 (656, 33) erklärt: מי־גשמים חבאים מן המדרון אידהו חרדלית? „was ist ein Gießbach? — Regenwasser, das sich von einem abschüssigen Berge ergießt". Zu חרדלית = gr. *χαράδρα* mit Wechsel der Liquida vgl. Krauss, Talm. Archäol. II S. 151, Levy II S. 107.

[4]) Bar. b. Ta'an 23 a, שעלו כל העם להר הבית מפני הגשמים, wonach das Volk sich vor den Regengüssen auf den Tempelberg flüchtet (vgl. S. 36 Anm. 5. Über Zuflucht vor Regen in Höhlen vgl. Tos. Nidd. 8, 6 (649, 37 und 650, 1) מעשה בעיירה . . . פעם אחת נכנסו פועלין לתוכה מפני גשמים.

ihre Bewohner zu vernichten[1]. Solch Übermaß von Regen hieß kein Segen mehr, sondern eine Plage und Geißel des Landes[2]. Außer diesen wegen ihrer Heftigkeit und Verderblichkeit gefürchteten Regengüssen werden auch andere Regenarten im alten jüdischen Schrifttum genannt, von denen die mit שְׁעִירִים und רְבִיבִים bezeichneten Regenschauer als äußerst fruchtbar und segensreich galten[3], während der עורפילא genannte dünne Sprühregen nach einer Erklärung seines Namens die Erdritzen rege machte und dem Saatkorn sogar unter harter Scholle durch Erweichung und Anfeuchtung des Bodens nützlich war[4].

d) Regenmangel. Wenn in der Regenzeit der Regen längere Zeit als gewöhnlich ausbleibt, und zwar zwischen einem und dem anderen Regenfall mindestens 40 Tage lang, dann ist dies ein Zeichen dafür, daß die Plage der Dürre (מכת בצורת) über das Land hereinbricht, und es wird infolgedessen eine allgemeine Bußveranstaltung getroffen[5]. Zuweilen

---

[1]) Bar. b. Ta'an. 23 a כמדומין אני שאין גשמים יורדין אלא לאבד העולם „es scheint uns, die Regen stürzen nur hernieder, um die Welt zu vernichten".

[2]) Bar. b. Ta'an. 22 b wird das Übermaß von Regen als eine Landplage (צרה) bezeichnet, über die aber nicht, wie bei Landplagen sonst üblich ist, allgemeine Trauer veranstaltet wird: על כל צרה ... מיתריעין עליה חוץ מרוב גשמים „über jede Landplage stößt man in die Posaune und bläst Lärm (zum Zeichen der Trauer), nur nicht über die des Regenüberflusses". — Regen als Geißel (שבט) für Berge, Hügel und Bäume aufgefaßt: b. Ta'an. 8 b zur Erklärung von Hiob 37, 13, siehe oben S. 37 Anm. 2.

[3]) Dtn. 32, 2, vgl. Sifre Dt. 306, 131 b 15 ff. = Midr. T. 184, wo der große Nutzen beider Regenarten für die Vegetation ausführlich geschildert wird. שְׁעִירִים Dtn. 32, 2 von שעיר „Regen"; vgl. das heutige paläst.-arab. *scha'rā* (Revue Biblique 1906 S. 575, vgl. Gesen.-Buhl S. 783). — רְבִיבִים in Verbindung mit שעירים Dtn. 32, 2, allein vorkommend in Ps. 65, 11 Jer. 3, 3. 14, 22 Mi. 5, 6 Ps. 72, 6 (Sir. 32, 5).

[4]) b. Ta'an. 4 a אפילו לפרצידא דתיתי [Ms. München עורפילא] עורפילא קלא ביהניא ליה. מאי עורפילא עורי פילי „Der Sprühregen nützt selbst dem Saatkorn unter harter Scholle. Was bedeutet עורפילא? — Regen, der die Erdritzen rege macht." — Das Wort ist verwandt mit bibl.-hebr. ערפל, das von ערף = „träufeln" abgeleitet ist, vgl. Sir. 43, 22 (מערף ענן טל) und das heutige paläst. *'arīf* „der erste Regen" (Revue Biblique 1906 S. 575); vgl. Gesen.-Buhl S. 615, Levy III S. 630.

[5]) Ta'an. 3, 1 וכן שפסקו הגשמים בין גשם לגשם ארבעים יום מתריעין עליהם מפני שהוא מכת בצורת. Zum Worte בצורת (Jer. 17, 8 Aboth 5, 8,

dauert diese Zeit der Regenlosigkeit zum Verderb des Landes und seiner Bewohner noch länger als 40 Tage an. In der Bibel[1] heißt es: „Ich (Gott) verweigerte euch Regen, als nur noch drei Monate bis zur Ernte waren", d. h. während sonst in einem normalen Regenjahr fünf oder sechs Monate vor der Ernte der Regen einsetzt (beim Beginn der Regenzeit im Tischri oder Marcheschwan = Oktober, während die Ernte erst im Nisan = März/April beginnt)[2], blieb er diesmal bis drei Monate vor der Ernte aus, kam also etwa drei Monate später, als für gewöhnlich erwartet wurde. Jedoch hatte die hier erwähnte Periode der 90tägigen Trockenheit die Eigentümlichkeit, daß sie nicht ganz Palästina traf, sondern nur Teile des Landes. Denn es heißt Am. 4, 7 weiter: „Ich ließ auf die eine Stadt Regen fallen, auf die andere dagegen nicht; das eine Feld wurde vom Regen getroffen, das andere dagegen, das der Regen nicht traf, verdorrte". Von vielen anderen Zeiten der Dürre und Regenlosigkeit wird uns noch berichtet. So herrschte nach dem Talmud zur Zeit Chonis, des Kreisziehers (המעגל), in Palästina einmal ein Regenmangel, der die ganze Regenzeit bis gegen Ende des Monats Adar (Mitte März) anhielt[3]. Auch gab es Jahre, in denen es während der ganzen Trocken- und Regenzeit, also volle zwölf Monate, keinen Tropfen regnete[4]. Zur Zeit des israelitischen Königs Ahab war der Himmel länger als drei Jahre verschlossen, und es fiel während dieser Zeit weder Tau noch Regen[5]. Von der-

---

Tos. Ab. Zara 4, 1 (465, 28) und sonst) vgl. בצרה Ps. 9, 10. 10, 1 (LXX übersetzt das Wort an dieser Stelle, als ob צרה + ב stände, mit „ἐν θλίψει"), vgl. auch Pl. בצרות Jer. 14, 1 Tos. Erub. 4, 17 (413, 187), Tos. Ketub. 4, 7 (264, 26) und sonst. Der Stamm des Wortes ist בצר, aram. und syr. *baṣar* „wenig sein" (davon בציר „gering"); er entspricht nach Barth, Etym. Stud. S. 1 dem arab. Stamm *baraḍa* „wenig, gering sein" mit dem ungewöhnlicheren Lautverhältnis $ḍ = ṣ$, und בצרת (בצרה) bedeutet eigentlich „das Schwachsein, Geringsein" (des Ertrages).

[1]) Am. 4, 7; vgl. Ta'an. 3, 3 und b. Ta'an. 6 b z. St.

[2]) Vgl. oben S. 19 den landwirtschaftlichen Kalender der Tosefta.

[3]) Bar. b. Ta'an. 23 a רבא רוב אדר ולא ירדו גשמים שלחי לחוני המעגל.

[4]) Bar. b. Ta'an. 19 b 20 a כל חשנה כולה לא ירדו גשמים.

[5]) Vgl. 1. Kön. 17, 1, die Ankündigung des Beginns der Dürre, und 1. Kön. 18, 1, die Ankündigung des Endes der Dürre nach 3 Jahren. Luk. 4, 25 ist die Zeit dieser Regenlosigkeit auf 3 Jahre und 6 Monate berechnet, ebenso Jak. 5, 17. — Die Dürre dauerte gewiß streng genommen nur ein

artigen Dürrejahren (שני בצורות, שנת בצרת) ist sehr oft in der alten Quellenliteratur die Rede[1], und der größte Teil eines ganzen Talmudtraktates (Taʿanith) ist hauptsächlich den Fasttagen, Buß- und Betveranstaltungen anläßlich Regenmangels gewidmet. — In solcher traurigen Zeit der Regenlosigkeit und Dürre nehmen Himmel und Erde ganz verändertes Aussehen an. Die Sonne gleicht einem roten Kupferball am düsteren Firmament[2], und auch der sonst blaue Himmel erscheint rötlich-kupfern (Dtn. 28, 23). Gleichsam wie ein Stahlbehälter (Lev. 26, 19) hält er jeden Regentropfen zurück[3] und läßt keinen den ehernen Panzer durchdringen. Der Himmel ist in solchen Dürrezeiten nicht immer wolkenlos, vielmehr oft sogar voll schwerer Wolken, ohne daß auch nur ein einziger Tropfen zur Erde fällt[4]. Der regenschwangere Wolkenhimmel aber, der den Regen zurückhält, gleicht in der bilderreichen Sprache des Talmud[5] „einem schwangeren Weibe, das Geburtswehen hat, ohne gebären zu können". Infolge der langen Regenlosigkeit wird die Luft natürlich trocken und unrein, statt Regen fällt Staub und Sand zur Erde nieder (Dtn. 28, 24), die Wasser im Lande versanden und versiegen (1. Kön. 17, 7; Jer. 14, 3 ff. und sonst), der Mensch verschmachtet vor Durst,

Jahr; die Einjährigkeit dürfte auch durch eine Nachricht bei Menander (Joseph. Antiqu. VIII 13, 2) bezeugt sein. Im übrigen beachte Šanda, Die Bücher der Könige I S. 415 ff. München 1911 (Streck).

[1]) Vgl. die Berichte über Jahre der Dürre in Tos. Ab. Zara 4, 1 (465, 28), Tos. Ket. 4, 7 (264, 26), 5, 1 (266, 9) zur Zeit des Mischnalehrers R. Tarphon, Tos. Erub. 4, 17 (143, 18 f.) und sonst.

[2]) b. Taʿan. 8 a (korrigiert nach Var. Ms. München) שהשמים משתנין כנחושת מלחוריד של ומטר.

[3]) Dtn. 11, 17 (ועצר את השמים), vgl. 1. Kön. 8, 35 2. Chr. 7, 13. 6, 26 und sonst. — Zu עצר = zurückhalten vgl. arab. *ʿaṣara* „schützen" (Gesen.-Buhl 606 a). Siehe ferner b. Taʿan. 8 a, b, wo darauf hingewiesen wird, daß der Ausdruck עצר auch beim Weibe in der Bedeutung von „Verschließen des Mutterschoßes" gebraucht wird (vgl. Gen. 20, 18), ebenso wie Dtn. 11, 17 vom Verschließen des Himmels: נאמרה עצירה בגשמים ונאמרה עצירה באישה.

[4]) Jes. 5, 6; vgl. Sifre Dt. 43 (82 a 10), Midr. T. 38 zu Dtn. 11, 17: שיהו עננים מעונים חשמים, ואין מורידים גשמים אפילו טפה אחת.

[5]) b. Taʿan. 8 a, 9 b בשעה שהשמים נעצרים מלהוריד של ומטר דומה לאישה שמחבלת ואינה יולדת, vgl. oben Anm. 3. — Vgl. assyr. *erîjâti* (pl. f. = חֲרִיּוֹת), schwangere, poet. von schwangeren Wolken; so Sanherib, Taylor-Prisma, Col. V, 46 (Streck).

vergeht gleich dem Tier und der Pflanze, da es allen an Wasser und Nahrung gebricht (Jer. 14, 1ff.; Am. 4, 7 ff. usw.). Infolge anhaltenden Wasser- und Regenmangels wird der Luft jegliche Feuchtigkeit entzogen, so daß es nicht einmal mehr zur regelrechten Taubildung kommen kann und zumeist zur Regennot sich auch noch Taumangel gesellt[1]. Der Zeit der Dürre und Trockenheit macht gewöhnlich heftiges Unwetter, Platzregen und Gewitter ein schnelles Ende[2]. Doch nur dann gilt die Periode des Regenmangels als wirklich abgeschlossen, und nur dann werden die ihretwegen eingerichteten feierlichen Regenfasten aufgehoben, wenn der Regen so ergiebig fiel, daß er in ein dürres Ackerland (חרבה) ein Tefach, in ein mitteltrockenes (בינונית) zwei Tefach und in ein bereits aufgebrochenes (עבודה) drei Tefach tief eindrang[3]. Nach einer anderen Ansicht hört der Fluch des Regenmangels schon auf, wenn so viel Regen vom Himmel hernieder gegangen, daß man mit der dadurch aufgeweichten Erde die Öffnung eines Fasses verkleben kann[4].

3. Gewitter.

Gewitter sind in Palästina keine seltene Erscheinung. Jedoch treten sie fast nur im Winter auf[5] als Begleiterscheinung der winterlichen Regengüsse. Im Sommer, der

[1]) Vgl. 1. Kön. 17, 1. 7, 2. Sam. 1, 21, Sifre Dt. 43 (82a 10) = Midr. T. 38 und b. Ta'an. 7b, 8a, 9b, Aboth de R. Nathan 38, 2, wo stets neben Regenmangel auch zugleich Taumangel erwähnt wird.

[2]) Vgl. oben S. 36 Anm. 4.

[3]) Bar. b. Ta'an. 25b. Nach R. Meirs Ansicht muß der Regen so tief dringen wie die Pflugschar כמלא ברך המחרישה (nach Genes. R. 13 כמלא כלי מחרישה „wie die Fülle eines Ackergerätes"). Über Eindringen des Regens in den Boden vgl. Klein, ZDPV IV S. 72 ff. Zur Größe des Tefach s. oben S. 27 Anm. 1.

[4]) b. Ta'an. 6b גשמים שירדו כדי לגוף בהן פי חבית אין בהן משום ועצר, vgl. oben S. 27 Anm. 3 über die Regenmenge des zweiten Frühregens.

[5]) Vgl. Hiob 37, 2 ff., wo die Schilderung eines heftigen Gewitters in Verbindung gebracht ist mit der Darstellung der winterlichen Regenzeit;

regenlosen Zeit, sind auch Gewitterregen nicht als gewöhnlich zu erwarten. Die Bibel berichtet nur einmal von einem solchen Gewitter mit Regen zur Zeit der Ernte, das als ungewöhnliche Wundererscheinung von Gott zur Strafe des Volkes herniedergesandt wurde[1]. Hierin unterscheidet sich das Klima Palästinas völlig von dem unserer nördlichen Himmelsstriche, die Gewitter fast nur im Sommer kennen. Die gewöhnlichen Begleiterscheinungen und Einzelphänomene der winterlichen Gewitter Palästinas sind Blitze, Donner, Sturm und Regen, zuweilen auch heftiger Hagelschlag[2]. Um sich gegen den häufigen Blitzschlag und Gewitterschaden zu schützen, bediente man sich eines wetterableitenden Apparates, der eine gewisse Ähnlichkeit mit unseren modernen Blitzableitern hatte. Man kannte wahrscheinlich erfahrungsgemäß die blitzanziehende und ableitende Eigenschaft des Eisens, denn man legte z. B.

vgl. auch die Schilderung eines nächtlichen Gewitters im Winter des Jahres 67/68 bei Joseph., Bell. jud. IV, 286. Über neuere Beobachtungen vgl. Auhagen S. 5, wonach besonders der Frühregen mit kräftigen Gewittern einsetzt, desgl. Schenkel, Bibellex. V S. 617, Schwarz S. 325, Tobler, Denkblätter S. 26 ff., Exner S. 316: „Im Spätherbst und Nachwinter sind die Regen häufig von Gewittererscheinungen begleitet. Die Stationen beobachteten durchschnittlich sieben bis zehn Gewitter jährlich, die meisten im März, April und November, Dezember. Mitunter kommen auch im Januar Gewitter vor."

[1]) 1. Sam. 12, 17 ff.; vgl. die Angabe bei Schenkel, Bibellex. V S. 672 von einem furchtbaren Gewitter, das Ende Mai 1818 im Edomlande wütete nach den Berichten der Reisenden Irby und Mangles, Travels in Egypt, Syria and the Holy Land, London 1845, S. 119 f. S. auch oben S. 22.

[2]) Lebendige Schilderungen des Gewitters und seiner einzelnen Erscheinungen sind recht häufig in der Bibel und dienen zumeist dem Zwecke, Gottes Erscheinung und Allmacht dem Menschen offensichtlich kund zu tun. So Jes. 30, 30 Jer. 10, 13 1. Kön. 18, 44 ff. 2. Sam. 22, 9 ff. = Ps. 18, 8 ff. 29, 3 f. und sonst. Über Gewitter und Hagel vgl. unten S. 47 Anm. 1. — בָּרָק = Blitz 2. Sam. 22, 15 Ez. 1, 13 Sach. 9, 14 Ps. 144, 6 Dan. 10, 6, vom Stamme ברק „blitzen, leuchten", auch vom Glanze des Schwertes gebraucht Dtn. 32, 41 vgl. Nah. 3, 3 und sonst. Andere bildliche Ausdrücke für Blitz: אוֹר (= Licht) Hiob 37, 3 Hab. 3, 11 (אוֹר חִצֶּיךָ „das Licht deiner Pfeile" = Blitze; vgl. חֵץ als Blitz: Ps. 78, 18 Sach. 9, 14), לַהַט (Flamme) Ps. 78, 48, רִשְׁפֵּי קָשֶׁת = Blitze des Bogens Ps. 76, 4, passend zum Bilde vom Blitz als Pfeil Gottes, vgl. אֵשׁ אֱלֹהִים (Feuer Gottes) als Blitz Hiob 1, 16 und לַפִּיד אֵשׁ Ex. 20, 18 (19, 16). — רַעַם = Donner: Jes. 29, 6 Ps. 77, 19. 104, 7 und sonst von רעם, syr. *r^{e}em* = lärmen, donnern. הִרְעִים Hiph. = donnern 1. Sam. 7, 10 2. Sam. 22, 14 und sonst.

Eisen zwischen die jungen ausgebrüteten Hühner zum Schutz vor Donner und Blitz[1]. Als schadenbringend wird im Talmud der einzeln auftretende Blitz, sowie der weiß und der gelblich scheinende Blitz bezeichnet[2].

4. Schnee.

Obgleich Palästina infolge seiner geographischen Lage ein im allgemeinen warmes Klima hat mit Temperaturen, die auch im Winter sich meist über dem Nullpunkt halten[3], ist doch Schnee[4] daselbst in kalten Jahren eine nicht seltene Erscheinung. Die gewöhnliche Zeit des Schneefalls ist der Winter, der daher auch einmal als ימי השלג „die Zeit des Schnees" bezeichnet und als solche der Jahreszeit des Sommers (קיץ) gegenüber gestellt wird[5]. Schnee im Sommer wäre noch etwas Ungeheuerlicheres als Regen oder Gewitter zu dieser Jahreszeit[6]. Es wird uns im Talmud von Schneefällen

---

[1]) Tos. Sabb. 6 (7), 19 (118, 5) הנתנת ברזל בין האפרוחים מפני הרעמים ומפני הברק הרי זה מותר „Wenn eine Frau Eisen zwischen die Küchlein tut, wegen des Donners und Blitzes, so ist dies erlaubt". Vgl. hierzu Schwarz S. 325.

[2]) b. Ber. 59 b כילהי קשירין ... ברקא יחידאה וברקא חיורא וברקא ירוקתא.

[3]) Vgl. S. 53 ff. den Abschnitt über Temperatur, ferner Exner S. 122 ff.

[4]) שֶׁלֶג = Schnee, sehr häufig erwähnt, Jes. 55, 10 Ps. 147, 16. 148, 8 Pr. 26, 1. 31, 21 Hiob 6, 16. 37, 6 Miqw. 7, 1 Tos. Ohol. 14, 6 (611, 37) und sonst. In bildlicher Bedeutung als Symbol der Reinheit Ps. 51, 9 Klagel. 4, 7 Jes. 1, 18 Ex. 4, 6 und sonst. Zu שלג vgl. aram. und syr. תַּלְגָּא (Dan. 7, 9), arab. *taldschum*, ass. *schalgu*, vgl. Gesen.-Buhl 822 b; Pl. שלגים Sifre Dt. 39 (78 a 28): מי־שלגים „Schneewasser".

[5]) j. Bar. R. H. 57 b 52.

[6]) Prov. 26, 1. Vgl. aber die Angabe bei Schwarz S. 325 über Schnee im Nisan bis Siwan (April/Juni) und die interessante Mitteilung von einer im oberen Galiläa unweit von *kefr bir'im* von einem Reisenden aus Livorno entdeckten Ruine mit der Inschrift: אל תתמהי על השלג שבא בניסן אנחנו ראינוהו בסיון „Staunet nicht, wenn im Nisan Schnee fällt, wir haben solchen schon im Siwan gesehen." Vgl. auch Chaplin S. 97, der von einem Schneefall in Jerusalem vom 7. und 8. April des Jahres 1870 berichtet. Ja, im Jahre 1844 gab es am 11. April noch Schnee in Jerusalem, Tobler, Denkblätter S. 126.

einzelner Wintermonate einiges berichtet. Danach ereignete sich einmal am Tage der Wintersonnenwende des Tebeth des Nachts ein so heftiger Schneefall in Jerusalem, daß am darauffolgenden Morgen der Schnee drei Ellen hoch die Erde bedeckte[1]. Auch der Adar hat zuweilen noch Schnee, und man befürchtete mit Recht, daß es beim Anbruch des Nisan in kalten Jahren noch Winter, Schnee und Kälte geben würde. Daher wurde für einen solchen Fall erwogen, das Jahr durch einen eingeschalteten Monat Adar zu verlängern[2]. Der Volksmund sagte: „wenn ein Ochse am frühen Morgen im Schnee erfriert und stirbt, am Mittag sich in den Schatten eines Feigenbaumes (vor den Sonnenstrahlen) verkriecht, ... so ist es Adar (Februar/März)[3]. Auf den Bergen, deren Temperatur infolge der Höhenlage niedriger als die der Ebene ist, ist Schnee keine ungewöhnliche Erscheinung[4]; er gilt hier als ebenso wertvoll wie fünffacher Regen für die Ebene[5]. Er bleibt noch während der ersten Sommermonate Nisan, Jjjar und Siwan (Mitte März bis Mitte Juni) liegen, da er ja nur allmählich unter den warmen Strahlen der Frühlingssonne

---

[1]) Bar. b. Joma. 35 b, eine Erzählung von dem lernbegierigen jungen Hillel, der, als man ihm den Eintritt ins Lehrhaus verwehrte, auf das Dach des Hauses kletterte, um vom Fenster aus dem Lehrvortrag zu folgen, dabei aber einschlief und vom Schnee überrascht wurde, der ihn drei Ellen hoch bedeckte: ערב שבת חדה יתקיפת טבת הויתה וירד עליו שלג מן שמים כשעלה עמוד השחר ... עלו ומצאו עליו רום שלש אמות שלג.

[2]) Vgl. Tos. Sanh. 2, 17 (417, 29), wonach jedoch die Halacha anders entschied: השלגים ... לא מפני חצינה ... אין מעברין את השנה. Vgl. b. Sanh. 11 a; aber auch j. 18 d, 8, wo es statt שלגים: „גשמים“ heißt.

[3]) b. Sanhedr. 18 b: אם תור בצפר בתלג ימות ובטרהרא בטול תאינה ... דין הוא אדר ... ידמוך.

[4]) Vgl. b. Sabb. 152 a: טיר תלג סחרונהי גלידוי „Der Berg ist mit Schnee bedeckt und seine Umgebung mit Eis“, Ta'an. 3 b: תלגא לטורי „Schnee ist bestimmt für die Berge“. Vgl. über neuere Beobachtungen Exner S. 135/36: „Das Bergland von Palästina wird im Jahre rund zwei- bis dreimal von Schneefällen heimgesucht, am häufigsten aber im Januar; doch bleibt der Schnee selten über Tag liegen. Im Ost-Jordanland scheint (nach Dieners „Libanon“) der Schnee häufiger zu sein und auch liegen zu bleiben.“ Vgl. aber Chaplin S. 97: „zuweilen aber kommen sehr heftige Schneestürme vor, und dann kann der Schnee zwei bis drei Wochen lang in den Höhlungen der Hügelabhänge liegen bleiben“.

[5]) b. Ta'an. 3 b מעלי תלגא לטורי כחמשה מטרי לארעא.

schmilzt[1]. Dann fließt er als Schneewasser (מי שלגים) in trüben Rinnsalen von den Bergabhängen herunter[2] und tränkt und befruchtet die Erde ebensogut wie Regenwasser[3]. Ewiger Schnee auch während des Sommers findet sich nur auf den hohen Bergen des Libanon[4]. Von dort und von den anderen zur Erntezeit (Nisan bis Siwan)[5] noch mit Schnee bedeckten Gipfeln brachte man dann wohl Schnee als willkommenes Erfrischungsmittel an heißen Tagen auf den Markt, denn die Bibel[6] spricht von der Schneekühlung am Tage der Ernte, die die Seele erquickt. In den tiefer gelegenen Gegenden ist Schneefall im Winter seltener, im Jordantal fällt in der Regel gar kein Schnee[7]. Über Schneefälle von großer Stärke im Gebirgsland liegen uns vielfach alte Berichte vor. Aus ältester Zeit wird uns von Benaja, einem der Helden Davids, erzählt, daß es ihm an einem Tage des Schneegestöbers gelang, einen Löwen zu erlegen, den die trügerische Schneedecke in eine Grube hatte stürzen lassen (2. Sam. 23, 20 = 1. Chr. 11, 22). In den Makkabäerkriegen ereignete sich einmal ein plötzlicher, großer Schneefall, als gerade Tryphon mit seinem Heer der syrischen Besatzung in Jerusalem zu Hilfe eilen wollte. „Aber", so heißt es, „in jener Nacht fiel jedoch sehr viel Schnee, so daß er wegen des Schnees nicht hingelangen konnte"[8]. Zur Zeit des Herodes fiel Schnee, als dieser gerade Sepphoris

---

[1]) Bar. b. Pes. 94 b חמה . . . ניסן אייר סיון מהלכת בהרים כדי לפשר את השלגים. Vgl. S. 43 Anm. 6 über Schnee in der Zeit von Nisan bis Siwan und S. 44 Anm. 4.

[2]) Vgl. Hiob 6, 15 f. und Sifre Dt. 39 (78 a 28 ff.) = Midr. T. 31 f.: ששיתה מי שלגים „Palästina wird auch durch die Wasser des Schnees getränkt."

[3]) Über Bewässerung und Befruchtung des Bodens durch Regen vgl. ferner Jes. 55, 10; s. auch oben S. 44 Anm. 5.

[4]) Vgl. Jer. 18, 14 und den Kommentar von Giesebrecht (Nowack, Handkomm.) S. 107, sowie Schenkel Bibell. V S. 237; s. aber Fischer S. 17: „Der Libanon bei einer Höhe von 3066 m ist im Spätsommer ganz frei von Schnee."

[5]) Vgl. oben Anm. 1 und S. 19 den landwirtschaftl. Kalender.

[6]) Prov. 25, 13, vgl. Schenkel V S. 236.

[7]) Joseph. b. j. IV 472 f., vgl. Robinson, Phys. Geogr. S. 288.

[8]) I. Makk. 13, 22: *καὶ ἐν τῇ νυκτὶ ἐκείνῃ ἦν χιὼν πολλὴ σφόδρα, καὶ οὐκ ἦλθεν διὰ τὴν χιόνα.*

belagerte[1]. Der Schnee, der zur Zeit des jungen Hillel fiel, lag, wie bereits oben erwähnt[2], drei Ellen hoch. Wenn der Schnee in derartig großen Massen auftrat, dann konnte er den Häusern gefährlich werden, indem deren flache und leicht gebaute Dächer unter dem Drucke des darauf lastenden Schnees zu bersten anfingen, Risse bekamen und die Wasser durch die Decke ins Innere des Hauses hindurchtraufen ließen. Die weise Hausfrau weiß sich davor zu schützen: „sie fürchtet nichts für ihr Haus von dem Schnee, denn ihr ganzes Haus ist in Karmesin gekleidet“ (Prov. 31, 21), das, wasserdicht, keinen Tropfen hindurchläßt. Oft ist Schneefall von heftigen Winden begleitet, die den Schnee im Wirbel durcheinander und zu Haufen zusammenwehen (Sir. 43, 19). Häufig fiel der Schnee des Nachts und machte die Wege ungangbar[3].

5. Hagel.

Hagelfall[4] gehört wie Regen und Gewitter zu den winterlichen Erscheinungen und tritt auch meist in Verbindung mit diesen auf in Begleitung von Donner und Blitz, Regenguß

[1]) Joseph. b. j. I 16, 2.

[2]) Vgl. S. 44 Anm. 1. Über die Höhe der gefallenen Schneemengen vgl. Chaplin S. 97 f., wonach am 28. und 29. Dezember 1879 ein sehr starker Schneefall mit einer Schneeschicht von 432 mm niederging. Ferner Robinson, Phys. Geogr. S. 288 und Schenkel V S. 236, die von fußhohen Schneemengen berichten, desgl. Tobler, Denkblätter S. 25—26.

[3]) S. oben S. 44 Anm. 1. Über verschneite Wege vgl. b. Chag. 2, 6 (234, 20): שנו דרכים . . . אחד של שלג, vgl. j. Chag. 2, 1 (77 a 50).

[4]) בָּרָד „Hagel“ wird in der Bibel sehr häufig als Ausdruck der Allmacht Gottes und als ein Strafmittel in seinen Gerichten erwähnt, vgl. Ex. 9, 18 ff. 10, 5 ff. Jes. 28, 2. 17 Hagg. 2, 17 Ps. 18, 13 f. 78, 47 f. 105, 32. 148, 8 Hiob 38, 22 u. sonst; in der rabbinischen Literatur vgl. z. B. Miqw. 7, 1 Tos. Ohol. 14, 6 (611, 37). Das Wort selbst ist vom Stamme ברד „kalt, steif vor Kälte sein“ abgeleitet, vgl. arab. *baruda*, *baradun*, aram. und syr. ברדא, südarab. ברדם. Vgl. auch den Namen des westländischen Gottes „Birdu“, der mit dem Stamm ברד „kalt sein“ in Zusammenhang gebracht wird und eine Personifikation der Kälte, den Schüttelfrost-Dämon, darstellen soll; so nach Schrader KAT[3] S. 415; vgl. Gesen.-Buhl S. 113 a.

und Wettersturm[1]. Aus dichten Wolken fallen dann die Hagelschloßen hernieder (Sir. 43, 16), von deren oft beträchtlicher Größe uns vielfach berichtet wird. Als Josua gegen die Amoriter Krieg führte und jene sich auf der Flucht vor den Israeliten auf dem Abstieg von Beth-Horon befanden, „da ließ der Herr gewaltige Steine auf sie fallen bis nach Aseka, so daß sie umkamen; die Zahl der durch Hagelsteine (אבני ברד)[2] Getöteten überstieg die derer, die durch das Schwert der Israeliten umkamen" (Jos. 10, 11 vgl. Sir. 46, 6). Die Erwähnung von zentnerschweren Hagelstücken im Neuen Testament ist natürlich eine poetische Hyperbel[3]. Aber Hagelschläge von ähnlich verheerender Wirkung wie einst zur Zeit des Exodus in Ägypten (Ex. 9, 18 ff.; Ps. 78, 47 f. 105, 32 ff.), da alles, was im Freien war, das Kraut auf dem Felde, die Bäume und die Weinberge, Vieh und Menschen, vernichtet wurden, sind auch in Palästina nicht selten und sehr gefürchtet. Sie bedeuteten besonders für die eben aufgegangenen Saaten eine große Gefahr. Deshalb wird empfohlen, zweimal zu säen, das erste Mal zur Zeit des ersten, das zweite Mal zur Zeit des zweiten Frühregens, „denn vielleicht fällt ein Hagel nieder, der die erste Aussaat vernichtet"[4].

[1]) Ps. 18, 13 ff. = 2. Sam. 22, 14 ff. Jes. 30, 30 Weish. 5, 22—24 u. sonst, vgl. Jes. 28, 2: זרם ברד שטר קטב = „Hagelwettersturm". Robinson, Phys. Geogr. S. 289: „feiner Hagel mit Regen gemischt ist sehr gewöhnlich". Über Hagel bei Gewitter vgl. oben S. 42 Anm. 2 und Fischer S. 16: „Die Gewitter sind im ganzen Mittelmeergebiet nicht gar selten von Hagelfällen, oft von verheerender Wirkung, begleitet."

[2]) אבני ברד „Hagelsteine" werden häufiger im alten Schrifttum erwähnt, so noch an folgenden Stellen: Jes. 30, 30, Miqw. 7, 1, Abod. Zar. 25 a, vgl. auch b. Ber. 18 b (dass. 59 a) גדודי דברדא = Hagel- (Eis-) Stücke; b. M. Kat. 25 b כיפי דברדא u. Ohol. 8, 5 כיפת חברד.

[3]) Off. 16, 21; vgl. hierzu und zu dem Vorhergehenden Robinson, Phys. Geogr. S. 289. Er gibt (nach Barclay) an, daß die Hagelkörner oft von der Größe von Erbsen oder kleinen Bohnen waren, und daß (nach Scholz) im Jahre 1821 bei häufigen heftigen Hagelstürmen mitunter Hagelsteine so groß wie ein Taubenei herabkamen.

[4]) Aboth de R. Nathan III (8 a 26) שמא ירד ברד לעולם וילכדי ראשיניים, vgl. unten S. 69 Anm. 7. Zu den drei Perioden des Frühregens vgl. oben S. 26 f.

6. Tau und Reif.

Die Zeit der Trockenheit und Hitze, in der Monate lang kein Tropfen Regen das Land und seine Bewohner erquickt, ist vorwiegend die Zeit reichlichen Taufalls[1]. Vom Tau[2] heißt es, daß er eintrete in der Hitze der Ernte (Jes. 18, 4), und erfrischende Kühlung spende nach sommerlichem Sonnenbrand (Sir. 18, 16. 43, 24). Über die Entstehung und Bildung des Taues berichtet ein neuerer Beobachter[3] folgendes: „Die überaus starken Sommertaufälle, welche das Klima so merkwürdig beeinflussen, unterscheiden sich von dem gewöhnlichen

[1]) Vgl. Krauss, Talm. Arch. II S. 150. Er schreibt: „Nicht unpassend wurde die ganze Trockenzeit auch Tauzeit (שעת הטל) genannt", und verweist in der Anmerkung (Nr. 39 S. 536) auf die Stelle in Tos. Sabb. 12 (13), 5 (126, 26) = Bar. b. Sabb. 106 b = Bar. j. Sabb. 14, 1 (14 b 68): הצד חגבים בשעת הטל פטור בשעת השרב חייב „Wer zur Zeit des Taus Heuschrecken (am Sabbath) fängt, ist frei (von Schuld), zur Zeit der Hitze aber ist er schuldig." Doch scheint hier שעת הטל nur die tägliche Zeit des Taufalls, also die Nacht und den frühen Morgen, zu bezeichnen, während שעת השרב hier wohl nur die Zeit der größten Hitze, den Mittag, bedeutet, vgl. S. 49 Anm. 4. Wenn im folgenden vom Taufall nach der Hitze die Rede ist, so scheint daraus hervorzugehen, daß im Sommer der Segen des Taus besonders stark empfunden wurde, jedoch schließt dies nicht aus, daß auch der Winter im alten Palästina ganz so wie heute Tauniederschlag hatte. Vgl. Chaplin S. 110: „Während des schönen Winterwetters fällt in Palästina der Tau aus denselben Ursachen und unter denselben Umständen wie in Europa, indem die Feuchtigkeit der Atmosphäre sich niederschlägt, wenn die Nacht günstig für Wärmeausstrahlung der Erdoberfläche ist. Aber im Sommer, wo das ganze Land dürr und kein Wasser, welches verdampfen könnte, mehr vorhanden ist, werden die reichlichen Taufälle nur durch die feuchten Seewinde hervorgebracht: entsteht gegen Abend keine westliche Brise oder nur eine sehr leichte, so gibt es auch keinen Tau." Die Kühlung, die, als vom Tau ausgehend, im alten Schrifttum gerühmt wird, mag zum Teil eine Folge seines Feuchtigkeitsgehaltes sein, aber auch wohl zu einem großen Teil eine Folge dieser den Tauniederschlag veranlassenden feuchten Seewinde. Vgl. S. 50 Anm. 1.

[2]) טַל vom Stamme טלל (jüd.-aram. und syr. *ṭallā*, arab. *ṭallun*) = „Tau, gelinder Regen" ist sehr häufig in der Bibel. Pl. טללים: Sifre Dt. 39 (78 a 28 ff.) = Midr. T. 31 f. מי טללים.

[3]) Chaplin S. 110; O. Kersten, der Bearbeiter der Chaplinschen Beobachtungen, bemerkt aber hierzu, daß im Falle eines solchen Nebels kein eigentlicher Tau mehr vorliegen würde.

Tau schon durch die Art ihres Niederfallens, indem sie zum größten Teil schon in der Luft in Gestalt eines Nebels niedergeschlagen sind, bevor sie sich am Boden absetzen". Dieselbe Beobachtung hat man auch in alter Zeit machen können; man spricht auch von solchen Taunebeln (ענן טל Sir. 43, 12, עב טל Jes. 18, 4), Tau-Ablagerungen oder -Ergüssen (שכבת טל Ex. 16, 13. 14)[1]. Dabei senkt sich der Tau des Himmels (טל השמים) auf die Erde nieder[2], aber nicht so sehr, wenn der Himmel klar und sternenvoll, als vielmehr wenn er bewölkt ist und niedrige Wolken an den Bergen vorüberjagen, die viel von ihrer Feuchtigkeit daselbst zurücklassen. Denn „die Wolken (שחקים) träufeln Tau", sagt die Schrift[3]. Die zur Taubildung im Sommer am meisten geeignete Zeit (שעת הטל)[4] ist die Nacht; denn die in Palästina gewöhnliche starke Abkühlung der Nacht nach drückender Sommerhitze des Tages (Gen. 31, 40) veranlaßt, daß die Feuchtigkeit der Luft sich zu den kleinen nächtlichen Tröpfchen des Taus (אגלי טל, רסיסי לילה)[5]

[1]) Von שכב = liegen, sich niederlassen, oder auch zusammenhängend mit arab. *sakaba* trans. = „ergießen"; vgl. Lev. 15, 16 f. 22, 4: „שכבת זרע".

[2]) Vom Tau des Himmels ist an vielen Stellen der heiligen Schrift die Rede, vgl. Gen. 27, 28. 39 Dtn. 33, 13. 28 Hagg. 1, 10 Sach. 8, 12 Dan. 4, 12. 20; vgl. Mech. 56 a 6 חטל יורד מן השמים „Tau steigt vom Himmel nieder". Für das Niedergehen des Tauniederschlages finden sich folgende Verba in der Bibel: 1. ירק Dtn. 33, 28 vgl. Sir. 43, 22 מיזרק „das Träufeln" (vgl. ass. *erpu, erpitu, urpatu* „Wolken" und das heutige paläst. *ʿarîf* = „der erste Regen"). Vgl. S. 38 Anm. 4 und Gesen.-Buhl S. 615. 2. רעף, arab. *raʿafa* „fließen", Prov. 3, 20 vgl. Ps. 65, 12, das Hiph. Jes. 45, 8. 3. נפל „fallen" 2. Sam. 17, 12. 4. נזל Dtn. 32, 2, arab. *nazala*, syr. *nezal* „hinabsteigen". 5. ירד Num. 11, 9 (ירדת הטל), vgl. Mech. 56 a 6: חטל יורד. Viele dieser Verb.-Ausdrücke (wie ירק Dtn. 32, 2, ירד) werden auch zur Bezeichnung des Regenfalls gebraucht.

[3]) Prov. 3, 20, vgl. Chaplin S. 111: „obschon im Sommer der Tau bei hellen Nächten auch in der gewöhnlichen Weise fallen kann, ist doch das sichere Anzeichen eines reichlichen Taufalls das Erscheinen von Wolken in Verbindung mit einem Westwind nach Sonnenuntergang".

[4]) Tos. Sabb. 12 (13), 5 (126, 26), vgl. S. 48 Anm. 1.

[5]) אגלי טל (Hiob 38, 28) von arab. *adschala* „sich sammeln" bedeutet die Ansammlung des Taues in Tropfen; vgl. Cant. 5, 2: רסיסי לילה vom Stamme רסס = arab. *raschscha*, aram. רסס, syr. *ras* = „besprengen". Über die Größe der Tautropfen, die im Vergleich mit den Regentropfen klein sind, s. Sifre Dt. 306 (131 b 22) = Midr. T. 184: טפים ... של מטר ... גדולים טפים של טל ... קטנים.

verdichtet. So fällt der Tau gewöhnlich zur Nachtzeit[1], besonders aber auch unmittelbar vor Sonnenaufgang, wenn die Luft am kühlsten ist. Das Bild vom Morgentau, vom Tau, der dem Schoß der Morgenröte entströmt[2], ist in der Bibel sehr beliebt. Wenn aber dann die Sonne aufgegangen und ihre Strahlen die Erde erhitzen, dann verdunstet das köstliche Naß des Taues, und die feinen Taunebel erheben sich von der Oberfläche der Erde, um in den Höhen zu verschwinden[3].

Palästina ist ein Land, das mit Tau reich gesegnet ist[4]. Es wird nicht nur vom Regen im Winter bewässert, „es trinkt auch die Wasser des Taues“[5], und dadurch allein kann im Sommer, der Zeit der völligen Regenlosigkeit, seine Vegetation gedeihen. Der Tau ist im Sommer für den Erdboden ebenso wichtig und unentbehrlich wie der Regen im Winter. Daher wird der Tau stets als die erste und größte Himmelsgabe gepriesen. Isaak segnet vor seinem Tode seinen Sohn mit der Verheißung: „und es wird dir geben Gott vom Tau des Himmels“ (Gen. 27, 28), und Mose preist Israel und sein Land

---

[1]) Num. 11, 9 (vgl. Ex. 16, 3 f.) Ri. 6, 37 ff. Hiob 29, 19 Cant. 5, 2 Baruch 2, 25 Tos. Para 9, 3 (638, 5): ירד בה טל בלילה.

[2]) Ps. 110, 3 Weish. 11, 23.

[3]) Ex. 16, 14 Hos. 6, 4. 13, 3 Para 9, 1, Tos. Para 9, 3 (638, 5) ניחנה בחמה ויתבל עולה; vgl. Auhagen S. 4 über die schnelle Verdunstung des Taues bei aufgehender Sonne, ferner Chaplin S. 111.

[4]) Vgl. zu den folgenden Angaben die neueren Berichte hierüber. Robinson, Phys. Geogr. S. 293: „Während des heiteren Wetters im Winter und durch die ganze trockene Jahreszeit fällt während der Nacht schwerer Tau ... Am Morgen des 23. Märzes fand Maundrell zu Ledschdschun seine Zelte so naß von Tau, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte, und am 19. Juni war unser (Robinsons) eigenes Zelt auf dem Berge Tabor wie von Regen durchnäßt.“ Auhagen erzählt S. 4 von einem in seinen Angaben recht zuverlässigen deutschen Müller, daß dieser, als er zwischen Gaza und Jaffa von der Nacht überrascht sich in ein Durrafeld zur Ruhe legen wollte, das Feld bald wieder verlassen mußte, da von den breiten, langen Blättern der Tau fast wie ein Regen auf ihn herabtropfte. Vgl. auch Chaplin S. 111, Vogelstein S. 4, Tobler, Denkblätter S. 28 und damit übereinstimmend die Berichte aller Reisenden.

[5]) Sifre Dt. 39 (78 a 28) = Midr. T. 31 u. 32: אם מי טללים תשתה. Vgl. über die große Bedeutung des sommerlichen Taus für die Vegetation z. B. Vogelstein S. 4. Vgl. auch Ma'as. scheni 5, 13, wo es in Bezug auf Dtn. 26, 15 heißt: ובמטר ... ואת האדמה אשר נתת לנו: בטל וברך את עמך ישראל „Segne ... den Erdboden ...“: mit Tau und Regen.

mit den Worten: „und Israel wohnt sicher ... in einem Lande von Getreide und Most, und dessen Himmel träufelt den Tau“ (Dtn. 33, 28). Jedoch hatten nicht alle Gegenden Palästinas gleichmäßig starken Taufall; an dem einen Ort war er reichlicher als an dem anderen[1]. Das Gebiet der Stämme Joseph, Manasse und Ephraim (vornehmlich das Land Samaria und Nord-Judäa) war besonders reich gesegnet an Tau. Es heißt von ihm: „von Gott gesegnet ist sein Land mit der köstlichsten Himmelsgabe, dem Tau“ (Dtn. 33, 13), wozu der Midrasch bemerkt[2]: „es wird Tau darin zu jeder Stunde gefunden“. Das Hochland und die höchsten Berge hatten den reichlichsten Tau. „Tau des Hermon“ war der sprichwörtliche Ausdruck für besonders starken Taufall. Daher heißt es Ps. 133, 3: „der Hermontau (d. h. sehr reicher Tau) fließt herab auf die Berge Zions“. Nach dem Talmud[3] wird der Tau (ebenso wie der Wind) dem heiligen Lande zu keiner Zeit, weder im Sommer noch im Winter, im Gegensatz zum Regen vorenthalten, er stellt sich mit naturgesetzmäßiger Notwendigkeit ein und bedarf daher keiner besonderen Erwähnung im täglichen Gebet. Die nie versiegende Quelle des Taues entsendet aber statt des gewöhnlichen Taues des Segens (טל דברכה)[4] zuweilen schädlichen Tau (טללים רעים)[5] des Fluches. Es wird erzählt, daß damals, als mit der Zerstörung des Tempels ein allgemeiner Fluch das heilige Land traf, auch der Tau nicht mehr zum

---

[1]) Tos. Sot. 15, 2 (321, 12 ff.), vgl. S. 52 Anm. 3.

[2]) Sifre z. St. (146 b 5) = Midr. T. 217: שיהא טל מצוי לה בכל שעה. — Vgl. E. v. Mülinen, Beiträge zur Kenntnis des Karmels, (über das Klima des Karmel) ZDPV 30, S. 130—32, der über ganz abnormen Taufall auf dem Karmel berichtet (Streck).

[3]) Bar. b. Ta'an. 3 a: לפי ... בטל וברוחות לא חיריבו חכמים להזכיר בשעה שעשה אברהם ... את רצוני; j. Ta'an. 1, 1 (63 d 13 ff.): בדיותיקי נתתיו לאביהם ... נשבעתי לו שאיני מזיז טל מבניו לעולם ... חטל איני יורד בשביל בדידה „Als Abraham meinen Willen tat, habe ich ihm geschworen, daß ich seinen Nachkommen den Tau niemals entziehe ... Durch mein Vermächtnis gab ich ihn ihrem Vater ... Der Tau fällt nicht durch Fürsprache eines Geschöpfes.“ Vgl. j. Ber. 9 b 11 ff.

[4]) b. Ta'an. 3 b oben; vgl. j. Ber. 4, 3 (8 a 58).

[5]) j. Ta'an. 66 c 25, b. Suk. 37 b unten, b. Hag. 12 b (עליית טללים רעים „der Söller der bösen Taue“) u. sonst. Vgl. auch Lev. R. 28 (172 c) טללים קשים „schädliche Taue“.

Segen vom Himmel niederging[1]. Früher habe der Tau den Getreide- und Strohhalmen eine schöne weiße Farbe verliehen, nun aber, nachdem der Tau verflucht sei (שנתאררו טללים)[2], würden die Halme schwarz. Ehedem habe die Stadt, deren Taufall gesegneter und reichlicher gewesen als der der Nachbarstadt, auch eine reichere Ernte gehabt als diese, nach der Zerstörung des Tempels aber sei das Gegenteil eingetreten und der Erntesegen einer solchen Stadt geringer geworden als der der Nachbarstadt[3]. Schließlich sei noch erwähnt, daß in der Zeit der Dürre und des Regenmangels zuweilen auch der Tau ausbleibt zum großen Schaden des Landes[4].

An kalten Wintertagen, wenn Frost herrscht, wird der gewöhnliche Niederschlag des Taues zu Reif[5], indem der durch Abkühlung verdichtete Wassergehalt der Luft gefriert[6] und an den unter dem Gefrierpunkt erkalteten Gegenständen kleine Eisblättchen bildet. Der Reif überstreut dann alles wie mit weißer Asche (Ps. 147, 16), ist auf die Erde geschüttet wie Salz (Sir. 43, 19) und bietet dem Auge des Beschauers einen ungewohnten, selten schönen winterlichen Anblick.

[1]) Tos. Sot. 15, 2 (321, 12ff.), j. Sot. 9, 15 (24 b 63) u. Sot. 9, 12: מיום שחרב בית המקדש אין יום שאין בו קללה ולא ירד טל לברכה „vom Tage der Tempelzerstörung an war kein Tag ohne Fluch, und nicht fiel der Tau zum Segen".

[2]) Sot. 9, 12: תדע שנתאררי טללים: בראשונה כשהיה הטל יורד על חקש ועל התבן היה מלבין ... עכשיו משחיר. Vgl. hierzu Vogelstein S. 56, der diese Stelle folgendermaßen auffaßt: „Durch den zur Unzeit gefallenen und durch die Sonnenglut gleichsam eingebrannten Tau" wurde die vielfach in der Bibel erwähnte und gefürchtete Getreidekrankheit שדפון „der Rost" verursacht. Er verweist auch auf Plin. nat. hist. XVIII 275, der ebenfalls den „rorem inustum", den eingebrannten Tau, als die Ursache dieser Getreidekrankheit bezeichnet.

[3]) Tos. Sot. 15, 2: כל עיר שטלליה מרובין מחבריתה פירותיה מרובין עכשיו פירותיה מועטין.

[4]) Vgl. Hag. 1, 10f. u. oben S. 41 Anm. 1.

[5]) כְּפוֹר „Reif" (vom Stamme כפר, arab. *kafara* = „bedecken", vielleicht das, was die Erde bedeckt) findet sich in der Bibel nur Ex. 16, 14 in Verbindung mit dem Tau und dem Manna, Ps. 147, 16 Hiob 38, 29 Sir. 43, 19, in der Mischna und Tosefta: Ohol. 8, 4 (5) Tos. Ahil. 14, 6 (611, 37) Miqw. 7, 1.

[6]) Vgl. die Erklärung des Maimonides zu Ohol. 8, 4 (5): כפור הוא מה שירקפא מהמים היורדים כטל „das Wort כפור bedeutet das, was von den Wassertropfen, die wie Tau herabfallen, gefriert."

7. Temperatur.

Der Jahresverlauf der Temperatur Palästinas entspricht den beiden Hauptjahreszeiten, Sommer und Winter. Im Winter, der „Zeit der Kälte“ [1] (Tischri-Nisan, Oktober—April), ist es im Lande kalt, im Sommer, der „Zeit der Hitze“ [2], dagegen heiß. Die Kälte des Winters ist eine Folge- und Begleiterscheinung der abkühlenden Wirkung des Regens [3] und der winterlichen Sonnenstellung. Schon die alten jüdischen Gelehrten hatten den Zusammenhang, der zwischen dem Lauf und der Höhe der Sonne einerseits und den Jahreszeiten und ihrer Temperatur andererseits besteht, recht deutlich beobachtet. „Im Sommer“, so heißt es im Talmud [4], „wandelt (die Sonne) am Höhepunkt des Himmels, daher ist die ganze Welt warm, und die Quellen sind kalt; im Winter wandelt sie am unteren Rande des Himmels, daher ist die ganze Welt kalt, und die Quellen sind warm“. Hiernach hätte also das Land im Sommer eine hohe Temperatur, die zugleich auch wärmer ist als die des Wassers, im Winter eine niedrige, die kälter ist als die des Wassers [5]. Auf die einzelnen Monate verteilt sich die

[1]) ימות הצנה. Tos. Ahil. 2, 6 ed. Zolkiev ist eine gute Belegstelle für den Gegensatz zu ימות החמה; es heißt hier: אחד שנחתכה גלגלתו אם על פי שחי כל ימות החמה וכיון שעברו עליו ימות הצנה מיד מת „jemand dessen Schädel gespalten war, lebte zwar (nachdem der Arzt einen Verband angelegt hatte) den ganzen Sommer, die Tage der Hitze, hindurch, als aber der Winter, die Tage der Kälte, kamen, starb er sofort“. Aber Ed. Zuckermandel (599, 8) hat folgenden Text: משירדו גשמים נכנסה עליו צנה ומת „als die Regen niedergingen, kam über ihn die Kälte, und er starb“. Vgl. Krauss, Talm. Archäol. II S. 531 Anm. 3.

[2]) ימות החמה, vgl. S. 17 Anm. 1.

[3]) Tos. Ahil. 2, 6 (599, 8), vgl. oben Anm. 1 die nach Ed. Zuckermandel zitierte Lesart.

[4]) Bar. b. Pes. 94 b: בימות החמה [חמה] מהלכת בגובה של רקיע לפיכך כל העולם כולו ריחח ומעינות צוננים, בימות הגשמים חמה מהלכת בשיפולי רקיע לפיכך כל העולם כולו צונן ומעינות ריחחים.

[5]) Die hier angegebene Beziehung zwischen den unterschiedlichen Temperaturen auf dem Lande und dem Wasser geht zurück auf die alte Erfahrung, daß das Land sich im Sommer schneller erwärmt, aber im Winter die Wärme schneller ausstrahlt und sich rascher abkühlt als das Wasser.

Temperatur in folgender Weise: Im Tischri (September Oktober) beginnt in manchen Jahren schon der Winter mit seiner kühleren Witterung. Das Laubhüttenfest (15.—22. Tischri), an dem zuweilen schon die ersten Regen der Regenzeit einsetzten[1], wird von Josephus als die Zeit der beginnenden Winterkälte betrachtet[2]. Vom eigentlichen Winter ist aber im landwirtschaftlichen Kalender[3] erst von Mitte Kislew ab die Rede. Dort wird der halbe Kislew, der Tebeth und der halbe Schebat (Dezember/Januar) als der חורף, der Winter, bezeichnet. Im Kislew wohnte man bereits in den gut geheizten Winterhäusern (בית החורף; vgl. Jer. 36, 22). Die Zeit der wirklichen Kälte nach unseren Begriffen (קר, קרה, קרח, צנה)[4] ist nach dem erwähnten Kalender der halbe Schebat, der Adar und der halbe Nisan (Februar/März)[5]. Kälte und Schnee im Adar waren wohl nicht selten, sollten aber, wie bereits erwähnt[6], als Ursachen für eine Verlängerung des Jahres durch Einschaltung eines zweiten Monats Adar nicht in Betracht kommen, selbst wenn zu befürchten war, daß der Frühlingsmonat Nisan noch in die kalte Jahreszeit fiele. Denn der Nisan, der Monat des Passahfestes, sollte zugleich der Monat der Ährenreife (חדש האביב)[7], seine Temperatur dem Gedeihen

[1]) Vgl. oben S. 25 Anm. 1.

[2]) Vgl. Joseph. ant. III 10, 4. Er erklärt, die auf der Wüstenwanderung gegebene Vorschrift, sich für das Laubhüttenfest Hütten zu errichten und darin zu wohnen, damit, daß es zum Schutz vor der eintretenden Winterkälte geschehen sollte.

[3]) Vgl. oben S. 19 f.

[4]) קֹר (Gen. 8, 22), arab. *ḳurrun*, vom Stamm קרר, arab. *ḳarira*, syr. *ḳar* „kalt sein, frieren". Vom selben Stamm die Femininform קָרָה = „Kälte" Ps. 147, 17 Hiob 24, 7. 37, 9; יוֹם קָרָה = die kalte Zeit Nah. 3, 17 Prov. 25, 20. — קֶרַח = Frost, vielleicht ebenfalls mit קרר zusammenhängend, Gen. 31, 40 Jer. 36, 30, vgl. auch קרח in der Bedeutung „Eis" oder „Hagel": Hiob 6, 16. 37, 10. 38, 29 Ps. 147, 17; Targ. hat גלידה für קרח. — צִנָּה Prov. 25, 13 (Sir. 43, 20), vom Stamme צנן, arab. *ḍanna*, eigentlich „zusammenziehen, hart sein". Das Wort bezeichnet im Talmud nicht nur die Kälte, sondern auch eine infolge der Kälte entstandene Krankheit, von Levy mit „Erkältung" wiedergegeben.

[5]) Nach Schwarz S. 327 u. 328 wird der Tebeth und Schebat als sehr kalt angegeben, der Adar als temperiert, der Nisan als zuweilen kalt. Als kältesten Monat bezeichnet Exner S. 119 den Januar.

[6]) Vgl. oben S. 44 Anm. 2.

[7]) Vgl. Ex. 13, 4. 23, 15. 34, 18 Dtn. 16, 1.

der Vegetation nicht hinderlich sein. Für gewöhnlich fiel auch der Nisan schon in die wärmere Jahreszeit, oder richtiger, er bildete den Übergang von der kalten zur warmen Jahreszeit und wurde nicht als kalt (צונן) und nicht als warm (חם) empfunden [1].

Zur Charakterisierung des Grades, den die winterliche Kälte in Palästina annehmen konnte, mögen nur die wenigen überlieferten Tatsachen dienen. Die Wasser gefroren häufig zu Eis [2], Schneefall und Reifbildung gehörten nicht zu den ungewöhnlichen Erscheinungen des Landes [3]. Die Wohnungen wurden während des Winters geheizt [4]. Die starke Kälte verursachte in ihren Folgen schwere Störungen der Gesundheit, vor allem bei bereits kränklichen Personen, deren schnellen Tod sie oft herbeiführte [5]. An manchen Orten ist die Kälte für die Menschen besonders unerträglich und gefährlich, so in der Stadt Sepphoris. Dort lebte R. Chanina, der diesbezüglich folgenden Ausspruch tat: „99 Menschen (unter 100) sterben infolge der Kälte, und nur einer findet seinen Tod durch die Hand des Himmels (בידי שמים = auf natürliche Weise)“ [6].

---

[1]) Sifre Dt. 128 (100 b 26): בחדש האביב חדש שהיא כשר לא חם ילא צונן „es war ein besonders (zum Auszug aus Ägypten) geeigneter Monat, nicht warm noch kalt“. Vgl. Mech. zu Ex. 13, 4 (19 b 24 ff. und 24 b 21 f.) sowie S. 33 Anm. 1.

[2]) קרח als „Eis“ Ps. 147, 17 ff. Hiob 6, 16 u. sonst, s. oben S. 54 Anm. 4. Vgl. die Angabe bei Chaplin über die niedrigste Temperatur Jerusalems in 21 Jahren: — 4° C. am 20. Januar 1864.

[3]) Vgl. über Schnee S. 43 ff., über Reif S. 52.

[4]) Vgl. S. 54 und Ev. Joh. 18, 18; T. Sabb. 16 (17), 18 (136, 3) ist von der Heizung des Trikliniums die Rede.

[5]) Tos. Ahil. 2, 6 (599, 8), vgl. oben S. 53 Anm. 1, ferner b. Sanh.: כפתו בחמה ימת בצנה ומת חייב „hat man jemand gebunden und ihn der Sonnenhitze oder der Kälte ausgesetzt, und ist dieser infolge davon gestorben, so hat man sich schuldig gemacht“. Vgl. hierzu und zum folgenden die Mitteilung bei Raumer (Palästina, 4. Aufl. 1860, S. 90), daß im Jahre 1754 bei Nazareth zwei junge Leute erfroren (Streck).

[6]) j. Sabb. 14, 3 (14 c 51): ר׳חנינה על דהוה שרי בצפרין דצינתא תמן חזה אמר תשעים ותשעה מיתין בצינה ואחד בידי שמים. Vgl. jedoch a. a. O. auch die entgegengesetzte Ansicht, daß nämlich 99 % aller Menschen an den Folgen der Hitze sterben, und nur einer durch die Hand des Himmels: תשעים ותשעה מיתין בשרב ואחד בידי שמים Vgl. hierzu ferner b. Keth. 30 a (mit Anspielung auf Prov. 22, 5): הכל בידי שמים חוץ מצרינים פחים „alles

Der Kälte des Winters steht die Hitze (חום, חמה, שרב, חרב)[1] des Sommers gegenüber. Die warme Jahreszeit (ימות החמה) setzt schon mit der Getreideernte ein[2], die mit dem Passahfest Mitte Nisan beginnt und bis Mitte Siwan (April/Mai) dauert[3]. Während der Ernte selbst herrscht große Hitze (חום קציר Jes. 18, 4), verursacht durch den ungetrübten, wolkenlosen Himmel und den infolge davon herrschenden andauernden Sonnenbrand[4]. „Die Sonne schlägt nur zur Erntezeit auf den

---

liegt in der Hand des Himmels, ausgenommen Erkältung und Erhitzung (wörtlich: Eisschollen und Kohlen)".

[1]) Vgl. zu חוֹם (Gen. 8, 22 Jer. 17, 8 Hiob 24, 19) arab. *ḥummun* „Hitze", syr. *chummā*, aram. חומה, ass. *ummu* = Hitze, *emmu* = heiß (nach Gesen.-Buhl 238 a) vom Stamme חמם = warm werden (Barth, Nom. § 25); davon das Femin. חַמָּה = Wärme, Glut Ps. 19, 7 (Sir. 43, 2), zuweilen auch in dichterischer Sprache statt שמש „Sonne": Hiob 30, 28 Jes. 24, 23. 30, 26 Hohel. 6, 10. Im Rabbinischen wird später חמה vorwiegend für Sonne gebraucht, seltener für Hitze, wie Bar. b. B. M. 107 b חמה im Gegensatz zu צנה vgl. S. 53 Anm. 1; vgl. ferner oben S. 17 Anm. 1. — שָׁרָב = Sonnenglut, Hitze (vgl. aram. und syr. שרב, glühend, trocken) Jes. 35, 7. 49, 10 (Sir. 43, 22), gewöhnlich nach dem arab. *sarābun* als Luftspiegelung, Fata Morgana aufgefaßt (s. Gesen.-Buhl S. 856), im jüdischen Sprachgebrauch als „glühende Wüstenluft" (Jes. 49, 10) oder als „trockenes, versengtes Land" (Jes. 35, 7). Im Talmud. ist der Stamm שרב sehr häufig und synonym mit שרה und צרב „erglühen, verbrennen", besonders von der Sonnenhitze; s. Gen. R. 48, 47 a Sifra Lev. 19, 14 (88 g). Vgl. auch die aram. Substant. שרבא (syr. *schārābhā*) Lev. R. 16, 159 d und שירבא (syr. *schārōbhūthā*) im Targ. zu Gen. 8, 22 für חם. Über die Beziehungen von שרב zu der westländischen Gottheit Scharrabu vgl. Schrader, KAT[3] S. 415. Danach wäre Scharrabu eine Personifikation der Wüstenglut oder vielleicht des in den Sommermonaten wehenden heißen Wüstenglutwindes, des Samum. — חֹרֶב kommt vom Stamme חרב, ass. *ḫarābu* „wüste, öde sein", südarab. *chrb* „brach liegen, verödet sein", vgl. חרבה = das Trockene. Die Grundbedeutung von חֹרֶב ist daher Trockenheit, Dürre Richt. 6, 37. 39 Hagg. 1, 11; übertragen bezeichnet es die Ursache der Trockenheit, nämlich die Hitze: Gen. 31, 40 Jes. 4, 6. 25, 4 f. Jer. 36, 30 Hiob 30, 30 (Sir. 14, 27. 43, 3). Von חרב ist auch abgeleitet חרבוני קיץ „die Gluten des Sommers" Ps. 32, 4.

[2]) Tos. Tahar. 7, 8 (668, 1): ואלו הן ימות החמה משתעקר תבואה מיתוכה „die Zeit der Hitze (und des Sommers) ist eingetreten, sobald man das Getreide erntet". Vgl. oben S. 20 Anm. 3.

[3]) Vgl. oben S. 19 f.

[4]) חום השמש 1. Sam. 11, 9 Neh. 7, 3; von der verzehrenden Sonnenhitze spricht Weish. 2, 4. Über Bewölkung und Sonnenschein in den Sommermonaten vgl. z. B. Schwarz S. 328, Chaplin S. 110.

Kopf des Menschen", heißt es im jerusalemischen Talmud[1]. Durch Sonnenstich während der Erntearbeit findet so mancher den Tod. Manasse, der Mann der Judith, erkrankte in den Tagen der Gerstenernte infolge der Hitze auf dem Felde und starb (Judith 8, 2. 3). Hitzschlag muß sehr häufig gewesen sein, denn ähnlich wie von der Kälte behauptete man, daß 99 Menschen (unter 100) infolge der Hitze (שרב) sterben und nur einer seinen Tod durch die Hand des Himmels (auf natürliche Weise) findet[2]. Die Hitze nimmt mit fortschreitender Jahreszeit immer mehr zu, die Zeit nach der Ernte von Mitte Siwan bis Mitte Ab (Juni/Juli) ist nach dem landwirtschaftlichen Kalender[3] die Zeit des eigentlichen Sommers (קיץ), von dessen Gluten (חרבוני קיץ) es Ps. 32, 4 heißt, daß sie den Lebenssaft[4] des Menschen vernichten. Die Sonne erreicht mit der Sonnenwende des Tammuz[5] ihren höchsten Stand, um dann in ihrer Wärmestrahlung allmählich abzunehmen. „Vom 15. Ab (Anfang August) an erschlafft die Kraft der Sonne" sagt der Talmud[6]; „von da ab hörte man auf, Holz für den Altar zu fällen, weil es nicht mehr (in demselben Jahr) getrocknet hätte". Jedoch ist auch nach dieser Zeit die Hitze meist noch recht drückend und die Temperatur ansteigend[7]; wenigstens empfindet man nun nach der langen Dürre die Hitze stärker als vorher im Anfang des Sommers. Im Talmud heißt es daher mit Recht: „das Ende des Sommers

---

[1]) j. Jeb. XV 14 d 28 ff.: אין החמה קופחת על ראשו של אדם אלא בשעת הקציר. Statt קפח findet sich von der Sonne gebraucht für „schlagen" auch der Ausdruck נכה, wie im Deutschen „Hitzschlag", vgl. Jes. 49, 10 Jon. 4, 8 Ps. 121, 6.

[2]) Vgl. S. 55 Anm. 5. und 6.

[3]) S. oben S. 19 f. Nach Schwarz S. 328 ist die Hitze im Tammuz und Ab sehr groß. Exner S. 119 gibt an, daß der August im Durchschnitt der wärmste Monat ist und der Juli ihm nur ausnahmsweise gleichkommt. Über die mittlere Temperatur der einzelnen Monate in Jerusalem vgl. Auhagen S. 9, Tobler, Denkbl. S. 2 ff.

[4]) לשדי so übersetzt nach der Erklärung des Targ., vgl. Bäthgen (Nowacks Handkommentar) z. St.

[5]) Vgl. oben S. 19 Anm. 1.

[6]) Bar. b. Ta'an. 31 a = Bar. b. B. B. 120 b: מחמשה עשר באב ואילך חשש כחה של חמה ולא היו כורתין עצים למערכה לפי שאינן יבשין.

[7]) Vgl. in Übereinstimmung mit den alten Angaben Auhagen S. 4; danach ist im Spätsommer die Temperatur um 1—2° höher als das Mittel.

ist strenger als der Sommer selbst“ [1], und der landwirtschaftliche Kalender gibt als die Zeit der größten Hitze (חום) die von Mitte Ab bis Mitte Tischri (August September) an [2]. Zur Zeit des Laubhüttenfestes war zuweilen die Hitze noch so groß, daß es gestattet werden mußte, die Laubhütte zu verlassen und Schutz und Kühlung des festen Hauses aufzusuchen, ähnlich wie es infolge starker Regengüsse geschehen durfte [3].

Was nun den Temperaturverlauf während eines Sommertages betrifft, so muß in erster Linie hervorgehoben werden, daß zwischen Tag und Nacht oft ein gewaltiger Temperatursturz eintritt. „Am Tage verzehrte mich die Hitze und in der Nacht die Kälte“, sagt (Gen. 31, 40) Jakob zu Laban [4]. Jeremia spricht von der Hitze am Tage (חרב ביום) und der Kälte in der Nacht (קרח בלילה) wie von etwas Gewöhnlichem und Allbekanntem (Jer. 36, 30). Des Nachts, wenn die Sonne untergegangen und der erfrischende, alles belebende Tau fällt, kühlt sich die Luft schnell sehr stark ab (Sir. 18, 16); des Morgens aber, wenn die Sonne wieder aufgeht und ihre Strahlen zur Erde herniedersendet, erwärmt sie sich wieder. Zunächst, bis zur vierten Tagesstunde (10 Uhr) [5], wird die Temperatur nur in der Sonne als besonders heiß und lästig

---

[1]) b. Jom. 29 a: שלהי דקייטא קשה מדקייטא.

[2]) Vgl. S. 19; zu חום s. S. 56 Anm. 1. Vgl. die neueren Angaben oben S. 57 Anm. 3 und Schwarz S. 328, wonach bereits im Elul und Tischri die Hitze abnimmt.

[3]) Bar. j. Suk. 53 b 24: בשם שמפנים מפני הגשמים כך מפני השרב „sowie man die Hütte räumen darf infolge von Regen, so auch infolge von Hitze“. Vgl. oben S. 25 Anm. 1.

[4]) Vgl. über die täglichen Temperaturschwankungen Chaplin S. 103, wonach die größte tägliche Schwankung in Jerusalem 13,4° C (im September), die kleinste (im Januar) 7,2° C betrug; ähnlich Exner S. 123. Auhagen S. 3 weist darauf hin, daß der längste Tag in der Breite, unter der Palästina liegt, nur etwa von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends dauert, so daß die Nächte verhältnismäßig lang sind, was temperaturverringernd wirkt; vgl. ebenda S. 8, wo die beträchtliche Abkühlung der Nacht im Gebirge hervorgehoben wird.

[5]) Vgl. hierzu und zu dem Folgenden j. Ber. IV 1 (7 b 14 ff.): בארבעה שינן שמשא חמין וטלולא קרור בשית שינן שמשא חמין וטלולא חמין „in der 4. Tagesstunde ist es in der Sonne heiß, im Schatten kalt, in der 6. Stunde ist es in der Sonne und im Schatten heiß“; vgl. auch Gen. R. 48, 8 und b. Ber. 27 a.

empfunden, im Schatten bleibt es bis zu dieser Zeit noch recht angenehm kühl. Erst um die Mittagszeit, in der sechsten Tagesstunde, wenn die Sonne am höchsten steht und ihre versengenden Strahlen fast senkrecht auf die Erde fallen, wird die Temperatur unerträglich; dann ist es nicht nur in der Sonne, sondern auch im Schatten heiß. Das ist zugleich die Zeit der größten Hitze am Tage (חום היום)[1], die Zeit, in der man sich vor den Sonnenstrahlen ein schattiges Plätzchen sucht (Jes. 16, 3 und sonst), in der es aber an Schatten gebricht[2]. Daher konnte um die Mittagszeit der Aufenthalt im Freien sehr gefährlich werden, und eine Vorschrift lautet: „sage nicht zu dem (der deinen Rat einholt): ‚gehe zur Mittagszeit aus!‘ damit er von der Sonnenhitze getroffen werde“[3]. Man hielt sich während der Zeit der größten Hitze während des Mittags und Nachmittags im Hause auf, das Schutz vor der Hitze und den Sonnenstrahlen bot, und die Vornehmen pflegten auf einem besonders dazu hergerichteten Mittagslager (משכב הצהרים) der Ruhe. Von Ischbosceth, dem Sohne Sauls, wird erzählt, daß er sich während der Hitze des Tages (כחום היום) auf seinem Mittagslager auszuruhen pflegte, und von David, daß er sich erst zur kühlen Abendzeit von seinem Lager erhob, auf dem er während der Nachmittagsschwüle geweilt hatte (2. Sam. 4, 5. 11, 2).

Die bisher geschilderten Temperaturverhältnisse des alten Palästina entsprechen im allgemeinen dem Grundcharakter des subtropischen Klimas, an dem ja das ganze Land mit seinen gesamten typischen Zügen teil hat. Aber die auf kleinem Raum rasch wechselnde Höhenlage des Landes veranlaßt eine Modifizierung des Klimas gemäß der geographischen Besonderheit der einzelnen Gegenden und Orte. Es lassen

---

[1]) Vgl. b. Ber. 27 a zu Gen. 18, 1: כחום חרר שש שעות, ebenso Gen. R. 48, 8.

[2]) j. Ber. 7 b 14 ff. zu כחום היום (Gen. 18, 1): בשיצה שאין צל לכל בריה „es ist die Stunde, in welcher es keinen Schatten für irgend ein Geschöpf gibt“; vgl. auch Gen. R. 48, 8.

[3]) Sifra 88 d 17 (zu Lev. 19, 14): „ולפני עיר לא תתן מכשול“ אל תאמר לו . . . צא בצהרים בשביל שישתרב. Vgl. die Angabe bei Chaplin S. 102 über die höchste in 21 Jahren beobachtete Wärme in Jerusalem von 44,4° C am 28. und 30. August im Jahre 1881. Die Wärme an der Küste und im Ghor ist aber im Durchschnitt noch größer als in Jerusalem.

sich im Westjordanland drei klimatische Meridionalzonen unterscheiden, die etwa in der Breite von Jerusalem am schärfsten zum Ausdruck kommen: „die subtropische Küstenebene, das mehr kontinentale Bergland und die tropische Oase des Ghor (Jordantal)“ [1]. Diese moderne Klimaunterscheidung der einzelnen Teile des Landes läßt sich ohne weiteres, wie wir sehen werden, auch auf die klimatischen Verhältnisse des alten Palästina übertragen. Was die Küstenzone betrifft, so berichtet uns darüber Josephus b. j. III 413 in einer Notiz über das Klima des am Meere gelegenen Cäsarea. Danach herrscht dort im Sommer wegen seiner Lage in der Ebene und am Meeresstrand eine erstickende Hitze, im Winter aber eine ganz milde Temperatur. Sommer und Winter ist an der Küste also erheblich wärmer als in dem höheren Bergland. Dort (im Bergland) ist der Winter zuweilen recht kalt, so daß oft statt Regen Schneefall herrscht [2]. Im galiläischen Hochland tritt die warme Jahreszeit, der Sommer, und infolgedessen auch die Ernte, später ein als in der Ebene [3]. Das Jordantal hat wegen seiner tiefen Lage von 200—400 m unter dem Meeresspiegel ein noch heißeres Klima als selbst die Küste. „Zur Sommerzeit wird die Ebene förmlich ausgesengt . . .“ berichtet Josephus b. j. IV 457 [4] und teilt zu-

[1]) Vgl. die diesbezügliche neuere Literatur: Ankel S. 76 f., Auhagen S. 8 ff., Robinson, Phys. Geogr. S. 293 ff.

[2]) Vgl. oben S. 44 f. über Schneefall im Gebirge.

[3]) Vgl. Tos. Ned. 4, 7: הנודר מן התרין בגליל וירד לעמקים אם על פי שהגיע התרין בעמקים אסור עד שיגיע תקרין בגליל „wenn jemand ein Gelübde auf sich genommen hat (für die Zeit eines Jahres), gerechnet von dem Sommer in Galiläa, und ist hinunter in die Ebene gestiegen, so ist er, obwohl die Zeit des Sommers in der Ebene schon herangenaht ist, doch durch sein Gelübde bis zum Beginn des galiläischen Sommers gebunden“. Vgl. auch Auhagen S. 8 f., wonach der Beginn der Erntezeit an der Küste Mitte April, im Bergland durchschnittlich 14 Tage später, im Ghor Ende März eintritt, und Goldmann S. 19 Anm. 2.

[4]) Kohout bemerkt z. St.: „Als Mitteltemperatur für das Ghor gilt 20° R. (25° C.). Selbst im Schatten hat man hier noch 35° R. (44° C.) beobachtet . . . Die Berge, die die Jordanebene zu beiden Seiten einschließen, und die Kalkwände, die die Sonnenstrahlen zurückwerfen, machen ein Verweilen fast unerträglich, zumal nur niedrig Kraut, das bald verdorrt, den Boden bedekt.“ Vgl. noch Auhagen S. 8 f., der als Jahresmittel für die Temperatur des Ghor 24° C. angibt, für die des Berglandes in der Höhe von Jerusalem (800 m) 17° C., für die der Küste (bei Beirut) 19° C.

gleich b. j. IV 471 über das noch im Ghor gelegene Jericho folgendes mit: „die Sommerhitze ist an diesem Orte so gewaltig, daß niemand ohne Not das Haus verläßt“ [1]. Im Winter ist das Klima Jerichos und auch des ganzen Ghor ein wärmeres als das an der Küste und im Hochland; nach Josephus b. j. IV 473 „ist im Winter die Luft so mild, daß die dortigen Bewohner zur selben Zeit sich in Linnenkleider hüllen, wo es im übrigen Judäa schneit“. Ein Beweis für das tropenartige, heiße Klima Jerichos ist das Vorhandensein von Palmen daselbst in alter Zeit [2], wonach die Stadt ihren ursprünglichen Namen (עיר התמרים) „Palmenstadt“ erhalten hatte [3]. Die gleichen Temperatur- und Klimaverhältnisse wie in Jericho werden auch vom See Genezareth berichtet [4]. Dass in Jericho und am Genezarethsee trotz der tropischen Hitze in alter Zeit eine ziemlich reiche und fruchtbare Vegetation herrschte, war wohl nur eine Folge der durch zahlreiche Quellen hervorgerufenen regelmäßigen Bewässerung des Bodens [5].

Die allgemeinen und besonderen Temperaturverhältnisse eines Landes werden mehr oder minder auch von den in ihm jeweilig vorherrschenden Winden und Luftströmungen be-

---

[1]) Kohout bemerkt hierzu: „Für das Klima Judäas und Jerusalems ist charakteristisch, daß in Judäa noch selbst Anfang April wenn auch ausnahmsweise Schnee gefallen ist, zu einer Zeit, wo in Jericho schon die Gerstenernte beginnt.“ Vgl. Auhagen S. 9: „Fröste gehören (im Ghor) zu den größten Ausnahmen ... Ist es im Winter in Jerusalem kalt und unfreundlich, so kann man in wenigen Stunden Jericho im Ghor erreichen, wo man dann ungefähr einen deutschen Sommer mit roten Mohn- und blauen Glockenblumen antrifft.“

[2]) Vgl. Joseph. b. j. IV 468.

[3]) Dtn. 34, 3; Richt. 1, 16. 3, 13; 2. Chr. 28, 15. Heutzutage bedeckt in Jericho an Stelle der Palmen Dorngestrüpp die Oase, die Palmen sind ganz verschwunden. Vgl. Schenkel, Bibell. III S. 210 und Bädeker, Palästina, 7. Aufl. (1910) S. 120.

[4]) Joseph. b. j. III 516; vgl. jedoch Ritter I S. 310 f., wo angegeben wird, daß der Winter in Tiberias strenger sei als im südlicher gelegenen Jericho, und daß zuweilen daselbst etwas Schnee falle. Demzufolge trete auch der Sommer und die Weizenernte in Tiberias später ein als in Jericho. Vgl. über das dortige Klima auch A. Frei, Beobachtungen vom See Genezareth in ZDPV IX S. 100; Biever in Conférences de St. Étienne 1909/10, I (Paris 1910) S. 117—122; MuNDPV 1910 S. 84—85.

[5]) Vgl. Joseph. b. j. IV 459 ff.

einflußt. Die Beziehung der Winde Palästinas zu seiner Temperatur soll im folgenden, über die Winde handelnden Kapitel noch entsprechend behandelt werden.

8. Winde.

Im Talmud heißt es[1]: „die Welt kann ohne Winde nicht bestehen", und die Winde werden gleich dem Tau der Erde nie verweigert[2]. Diese Tatsache der Erfahrung hat ganz besondere Bedeutung für Palästina. Denn dieses Land und seine Bewohner würden in der regenlosen, heißen Jahreszeit vor Sonnenglut und Hitze vergehen, wenn nicht ständige Winde erfrischende Kühlung brächten und die sommerliche Glut erträglicher machten. Der Midrasch weist noch auf den Ursprungsort dieser erfrischenden Winde hin und sucht die natürlichen Zusammenhänge bei ihrer Entstehung getreu wiederzugeben mit den Worten: „ein Bund ist mit den Wassern geschlossen, daß sie selbst bei großer Hitze ein kühlendes Lüftchen von sich geben"[3]. Die Wasser des mittelländischen Meeres, die die lange Küste Palästinas bespülen, sind im Sommer der Ausgangspunkt jener Luftströmungen, die dem vor Hitze glühenden Lande täglich ein wenig erfrischende Kühlung entgegenfächeln. Dieser kühle Seewind weht während des Tages als Westwind über das Land hin bis weit ins Innere hinein und heißt deswegen in der Bibel „der Wind des Tages" (רוח היום Gen. 3, 8). Die Zeit, „ehe der Tag (= Wind) weht und die Schatten fliehen", von der im Hohenliede wiederholt die Rede ist[4], kann nur die Zeit der

[1]) b. Ta'an. 3 b: שאי אפשר לעולם בלא רוחות.

[2]) Bar. b. Ta'an. 3 a, vgl. S. 51 Anm. 3.

[3]) Genes. R. 2, 4: ברית כרותה למים שאפילו בשעה שרב רוחה שריפה.

[4]) Hohel. 2, 17. 4, 6: עד שיפוח היום ונסי הצללים (zu פּוּחַ vgl. arab. *fācha* = wehen, Gesen.-Buhl S. 630 a). Unsere Auffassung nach Budde, der übersetzt: „bis daß der Morgenwind weht ..." Dagegen glaubt Siegfried (Nowack Handkomm.) die Zeit der Abendkühle und des Abendwindes im Verse angedeutet.

Nacht und des gerade entgegengesetzten, vom Lande nach der See hinwehenden Nachtwindes sein. Denn die Schatten fliehen vor der Sonne erst des Morgens nach Sonnenaufgang, und nicht früher setzt der Tagwind von der See her ein. Der Bericht Auhagens über die Tag- und Nachtwinde Palästinas kann uns als Erläuterung zu den alten Angaben dienen; er schreibt S. 3: „Sobald sich morgens das Land durch die Sonnenbestrahlung mehr und mehr erwärmt und so über dem Lande ein aufsteigender Luftstrom entsteht, beginnt die kühlere Seeluft vom Mittelmeer landeinwärts einzudringen. Mit fortschreitender Erwärmung des Bodens wächst die Stärke des Windes, bis sie etwa gegen 3 Uhr Nachmittags ihren Höhepunkt erreicht und nun wieder allmählich nachläßt. In der Nacht findet dann gewöhnlich das Umgekehrte statt. Das Land strahlt bei sternenklarem Himmel die am Tage angesammelte Wärme schnell aus, so daß etwa gegen Mitternacht die Luft über dem Lande kühler ist als über dem Meere und nun der Wind vom Lande zur See hinstreicht. Zur Zeit des Windwechsels, morgens zwischen 6 und 8 Uhr und etwa um Mitternacht herrscht Windstille". Der Nachtwind weht meist ziemlich heftig, so daß er zum Worfeln des Getreides in der Tenne benutzt wird[1].

Außer diesem ziemlich regelmäßig funktionierenden System von Land- und Seewinden, das sich nicht nur in einer täglichen, sondern auch in einer jährlichen, d. h. jahreszeitlichen Periode geltend macht[2], wehen in Palästina in mehr oder minder regelmäßigem Wechsel und entsprechend den jeweiligen Luftdruckverhältnissen die Winde aus den verschiedenen Himmelsrichtungen. Es werden im alten jüdischen Schrifttum wie überhaupt im Altertum auch bei Griechen und Römern nur vier Winde nach den Haupthimmelsgegenden unterschieden[3]:

---

[1]) Vgl. Ruth 3, 2: הוא זרה את גרן השערים הלילה, was Targ. übersetzt: הוא מבדר ... ברוחא דר בלילא „er worfelt beim Nachtwinde". Vgl. Nowack, Arch. I S. 234; Vogelstein S. 68 f.

[2]) Vgl. Ankel S. 85; demnach weht im Sommer, wenn das Land sich erwärmt hat, vom Meere her die kältere Seeluft; im Winter dagegen sendet das ziemlich warme Mittelmeer dem Lande wärmere, das Land dem Meere kühlere Winde.

[3]) Krauss, Talm. Archäol. II S. 155; vgl. Jer. 49, 36; Sifre Dt. 306

der Nord- (ריח צפון, צפונית, אסתנא), der Süd- (תימן, דרומית), der Ost- (רוח קדים, מזרחית, שוהא) und der Westwind (ריחים, מערבית)[1]. „Diese Ausdrücke müssen natürlich in ausgedehntem Sinne verstanden werden. Ein Nordwind bedeutet hier irgend einen Wind aus der nördlichen Himmelsgegend, von Nordwest nach Nordost, und analog die übrigen. Ein Wind zwischen zwei Himmelsgegenden kann daher als zweien angehörig betrachtet werden; z. B. ein Wind, der von Südosten kommt, mag als Südwind und Ostwind bezeichnet werden“[2]. Die alte Unterscheidung von nur vier Winden wird schon von Plinius als mangelhaft empfunden; derselbe verzeichnet noch eine Menge anderer Windrichtungen, darunter den Nordwestwind (corus), von den Griechen Zephyrus und Argestes genannt[3]. Den

(132 a 25): לא נאמרו ד׳ רוחות אלא כנגד ד׳ ריחות השמים; beachte die Gleichstellung von רוח „Wind“ mit der Bezeichnung für „Himmelsgegend“. Zu רוח (arab. *rūḥun* = „Wind“, *rūḥun* = Geist) vgl. Gunkel, Komm. zu Gen. (Nowack Handkomm.) S. 104; ferner Gesen.-Buhl S. 742.

[1]) Für Nordwind hat die Bibel die Ausdrücke ריח צפון Prov. 25, 23 (Sir. 43, 20) oder nur צפון Hohel. 4, 16. Im Talmud steht dafür ריח צפונית oder nur צפונית Bar. b. B. B. 25 a, b = Sifre Dt. 306 (132 a 22 ff.). אסתנא (syr. *estānā*) als „Nordwind“, Boreas, b. Keth. 23 a, Kidd. 12 b und sonst. Nach Levy I S. 134 (vgl. auch sein Chald. Wb. I S. 52) wäre das Wort vielleicht verwandt mit griech. *σθένος* „Gewalt“ und bezeichnete die heftige Wirkung des Windes. אסתנא (אִיסתנא) hat aber natürlich nichts mit griech. *σθένος* zu tun; nicht wenige der griechischen Etymologien in Levys Neuhebr.-Chald. Wb. sind ganz verfehlt. Das targum. Wort entspricht vielmehr dem assyr. *ischtānu* (*iltānu*) „Norden“ (s. Delitzsch, Assyr. Wörterb. S. 152) und ist vielleicht als Lehnwort zu beurteilen. Fleischers Ableitung (Nachtrag zu Levys Chald. Wb. I S. 418) des Wortes אסתנא von סְתָנָא erweist sich seit Bekanntwerden des assyrischen Äquivalents als hinfällig (Streck). — Der Südwind heißt in der Bibel תימן Ps. 78, 26; Hohel. 4, 16; vgl. auch Sach. 9, 14 (סערות תימן), an einer Stelle דרום (Hiob 37, 17). רוח דרומית oder abgekürzt nur דרומית ist die talmudische Bezeichnung dafür z. B. Bar. b. B. B. 25 a. — Der Ostwind heißt im Bibl.-Hebr. רוח קדים Ex. 10, 13. 14, 21; Jon. 4, 8; Jer. 18, 17; Ps. 48, 8, bei Ez. stets רוח הקדים (17, 10. 19, 12. 27, 26), nur קדים z. B. Gen. 41, 6. 23, 27; Ps. 78, 26. ריח מזרחית oder auch abgekürzt מזרחית findet sich z. B. Sifre Dt. 306 (132 a 22 ff.). Der aramäische Name שיהא steht b. Sabb. 32 a, b. Jeb. 72 a in der Bedeutung von „Ostwind“ (nach Raschi „Südwind“), vgl. darüber Aruch unter אסתנא und שדיא. — Der Westwind heißt im Bibl.-Hebr. ריח ים (Ex. 10, 19), im Talmud ריח מערבית oder מערבית.

[2]) Vgl. Robinson, Phys. Geogr. S. 301.

[3]) Plin. Nat. hist. II 46 ff.; vgl. Krauss, Talm. Archäol. II S. 155.

Argestes (ἀργέστης) haben die Rabbinen (als ארגסטיס רוח) später zur Bezeichnung des Nordwestwindes übernommen[1]. Unter den erwähnten Winden gibt es wiederum gute (רוחות טובות) und böse (רוחות רעות)[2]. Zu den guten und nützlichen Winden gehört in erster Linie der Westwind. Er ist stets angenehm[3], im Sommer und ganz besonders im Winter, ist durchaus segensreich und heißt das Gerippe der Welt, wodurch diese allein Bestand hat[4]. Der Segen des Westwindes besteht darin, daß er die Wolken und den lebenspendenden Regen vom Meere heraufführt[5] und, wenn es sehr kalt ist, im Winter auch Schnee und Eis[6] mit sich bringt. Es galt als besonders bedeutungsvoll für den Regen des Jahres, wenn Westwind nach Ausgang des Laubhüttenfestes wehte. Jene Winde nämlich, die unmittelbar nach dem Feste, d. i. vor der Regenzeit, wehten, galten als sichere Vorzeichen für die Winde und Regen des ganzen Jahres. Am Ausgang des letzten Festtages schauten daher alle, die zur Wallfahrt in Jerusalem zusammengekommen waren, ehe sie wieder heimkehrten, erwartungsvoll auf die vom Altar des Tempels aufsteigende Rauchsäule. Neigte sie sich nun nach Osten, so erhob sich Freude und Jubel bei allen, denn dann wehte Westwind, und dieser verhieß segensreichen Regen für den kommenden Winter[7]. „Noch heute werden der West- und Südwestwind von den Arabern

---

[1]) ארגסטיס Lev. R. 9, 6 und sonst; vgl. Krauss, Griech. und lat. Lehnwörter II S. 127.

[2]) רוחות טובות Num. R. 12, 11 und sonst; vgl. ferner b. Suk. 37 b, wo böse Winde mit den bösen Tauen zusammengestellt sind.

[3]) Sifre Dt. 306 (132 a 25) = Midr. T. z. St. (186): מערבית לעולם יפה „der Westwind ist immer schön". Im Sifre steht קשה beim Westwind und יפה beim Ostwind, das aber nach Midr. T. gegenseitig zu verändern ist. Ebenso auch Krauss, Talm. Archäol. II Anm. 46; s. auch Bar. b. B. B. 144 a (= b. Jom. 21 b).

[4]) Sifre ebenda: זה רוח מערבית שהוא ערפו (Dt. 32, 2) יערף כמטר לקחי של עולם שכולו לברכה.

[5]) Vgl. 1. Kön. 18, 44 f.; Luk. 12, 54; ferner Sifre 306 (132 a 18): כמטר הזה שבא מן המערב שכולו לברכה „der Regen, der vom Westen (mit dem Westwind) kommt, ist ganz zum Segen"; vgl. oben Anm. 4.

[6]) Vgl. Bar. b. B. B. 25 b zu Hiob 37, 9: מנשמת אל יתן קרח זו רוח מערבית.

[7]) Vgl. Bar. b. 144 a = b. Jom. 21 b: מיצאי יום טוב האחרון של חג הכל צופין לעשן המערכה . . . נטה כלפי מזרח הכל שמחים.

des Landes die Väter des Regens genannt“[1]. Der Westwind ist nicht nur der regenreichste, sondern auch der häufigste von allen Winden Palästinas. Die Westseite der Städte war daher als ihre Windseite bekannt und gemieden[2].

Im Gegensatz zum wolken- und regenbringenden Westwind steht der Nordwind. „Er macht den Himmel so rein wie Gold“, daß er klar erscheint im Glanze der Sonne, ungetrübt durch Wolken und Nebel[3]. Die Klarheit des Nordwindtages (יומא דאסתנא) war sprichwörtlich[4]. Der Nordwind vertreibt die Wolken vom Himmel[5], die zuvor der segensreiche West heraufgeführt, der Regen hört dann auf[6], meist nicht zur Freude und zum Segen für die Menschen. Wenn am Ausgang des Laubhüttenfestes Nordwind wehte, so galt dies als Vorzeichen dafür, daß nur geringer Regen im Jahre fallen würde; da waren die Armen traurig, weil Mißernte bevorstand[7]. Wenn es aber in der Bibel heißt: „der Nordwind erzeugt den Regen“, so ist damit mehr der regenreichere

---

[1]) Vgl. Krauss, Talm. Archäol. II S. 157 und S. 537 Anm. 56.

[2]) Vgl. B. B. 2, 9 (b. B. B. 25 a), wo von R. Akiba das Verbot ausgesprochen wird, eine Gerberei auf der Westseite der Stadt zu errichten, und die Begründung des Talmud מפני שהיא תדירא „weil diese Seite beständig (an Winden) ist“, d. h. weil der Westwind beständig und sehr häufig in Palästina weht und den üblen Geruch einer Gerberei ins Innere der Stadt tragen würde. Über die Häufigkeit des Westwindes vgl. Guthe, Bibelwörterbuch S. 724 und Exner S. 142 ff., wonach auch heute in Palästina der Westwind am häufigsten von allen Winden auftritt. Über das Verhältnis der Niederschläge zu den westlichen resp. südwestlichen Winden s. ebenda.

[3]) Sifre Dt. 306 (132 a 22) und Parallelst.: רוח צפונית שעושה את הרקיע נקייה כזהב. Diese Stelle scheint eine Erläuterung zu Hiob 37, 21 f. zu sein.

[4]) Vgl. b. Erub. 65 a, Meg. 28 b: צילותא כיומא דאסתנא „Klarheit wie am Tage des Nordwindes“.

[5]) Vgl. b. B. B. 147 a: אפילו בלול ירוח צפונית מנשבת בו זה הוא ברור „selbst wenn es bewölkt war, und ein Nordwind weht, so wird es klar“.

[6]) Vgl. b. Ber. 59 a: כי אתא מטרא כולי לילא ובצפרא אתא אסתנא ובגלי ליה לשמיא „es regnete die ganze Nacht, und morgens erhob sich der Nordwind und klärte den Himmel“.

[7]) Vgl. S. 65 Anm. 7. An der dort zitierten Stelle heißt es: נטה כלפי דרים עניים עצבים ... מפני שנשמר שנה מועטין „neigte sich der Altarrauch nach Süden (bei Nordwind), so waren die Armen traurig ... weil dies ein Jahr wenigen Regens bedeutete“.

Nordwestwind gemeint[1], für den ja die Bibel keinen besonderen Ausdruck kennt; denn gewöhnlich erscheint der Nord als regenloser, wolkenverjagender Wind. Vom Nordwind heißt es mit Recht: „er ist schön (יפה) und nützlich im Sommer, aber schädlich (קשה) im Winter, der Regenzeit“[2]. Während so der Nordwind für den Winter als schädlich bezeichnet und gefürchtet wird, weil er Wolken und Regen vertreibt, wird er im Sommer als schön und angenehm gepriesen, weil er in der Hitze erfrischende Kühlung spendet. „Vier Winde wehen an jedem Tag“, heißt es im Talmud[3], „und mit einem jeden auch der Nordwind, denn wenn dem nicht so wäre (d. h. ohne diese Abkühlung), würde die Welt (vor Hitze) auch nicht eine Stunde bestehen können“. Diese abkühlende Wirkung des Nordwindes, die im Sommer bei der Sonnenglut angenehm und erwünscht ist, wird im Winter zuweilen als recht unangenehm empfunden. In der kalten Jahreszeit sind die Begleiterscheinungen des Nordwindes einerseits, wie bereits erwähnt, ein sich aufklärender Himmel und schönes Wetter, andererseits als unmittelbare Folge davon Winterfrost und Kälte. „Wenn der kalte Nordwind weht, so wird das Wasser zu Eis“[4]. Zuweilen ist der Nord im Winter ein recht scharfer und heftiger Wind, der, in Sturm übergehend, den Seefahrern sehr gefährlich werden kann. Josephus berichtet b. j. III 422 ff. über den sogenannten „schwarzen Nord“ (*μελαμβόριος*) von Jaffa: „In der Bucht, in der die Leute von Joppe vor Anker lagen, war es, als sich plötzlich am Morgen eine gewaltige Windsbraut, die bei den dortigen Schiffern unter

---

[1]) Prov. 25, 23; s. auch den Komm. von Frankenberg (Nowack Handkomm.) z. St.

[2]) Vgl. Sifre 306 (132 a 25) und Parallelst.: צפונית בימות החמה יפה ובימות הגשמים קשה.

[3]) b. B. B. 25 a, Gitt. 31 b: ארבע רוחות מנשבות בכל יום ורוח צפונית עמם כולם שאילמלא כן אין העולם מתקיים אפילו שעה אחת.

[4]) Sir. 43, 20 (zu רקב vgl. Targ. Josua 3, 16 רוקבה = גד). Die Stelle lautet hebräisch: צינת רוח צפון ושיב יכרקב ויקפיא מקורו; vgl. Hiob 37, 9 f. und die Erklärung des Talmud dazu Bar. b. B. B. 25 b: ומזרים קרה — זו רוח צפונית „von den מזרים kommt Kälte — d. i. der Nordwind“; hiernach ist sicher, daß unter מזרים „wolkenzerstreuende Winde“, d. h. Nordwinde verstanden wurden; zu מזרים vgl. Gesen.-Buhl S. 407 b.

dem Namen „schwarzer Nord“ bekannt ist, gegen sie entfesselte. Ein Teil der Schiffe wurde vom Orkan gleich an Ort und Stelle durch den Zusammenstoß mit anderen, ein Teil an den Felsen zerschmettert ... Der Sturm trieb mit aller Gewalt aus dem Meere gegen die Stadt“. Die die Temperatur verringernde und den Himmel aufklärende Wirkung des Nordwindes, der überdies noch häufig mitternachts weht[1], schafft die zur Taubildung günstigsten Bedingungen, so daß gewöhnlich unter dem Einflusse dieses Windes ausgiebiger Tau in den Nächten fällt[2]. So spendet der Nord gleichsam als Ersatz für den von ihm vertriebenen Regen den Tau in reichlicher Fülle.

Der Ostwind des alten Palästina, wie er in der biblischen und rabbinischen Literatur geschildert wird, weist eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem uns heute unter dem Namen Scirocco[3] bekannten Winde auf. Er tritt hauptsächlich im

---

[1]) Vgl. b. Ber. 3 b unten: כיון שהגיע חצות לילה בא ריח צפונית ונושבת „sobald herangenaht war die Mitternachtszeit, kam der Nordwind und wehte“.

[2]) Vgl. Sifre Dt. 306 (132 a 22 ff.) und Parallelst.: זה — תזל כטל אמרתי ריח צפונית „es fließe meine Rede wie Tau — das weist auf den Nordwind hin“ (vgl. dazu den ersten Teil des Verses und seine Deutung ebenda: „es träufele mein Wort wie Regen [Dtn. 32, 2] — das weist auf den Westwind hin“). Vgl. zum Taufall bei Nordwind Auhagen S. 4: „In der Nacht fällt ..., wenn der Wind ... gerade nördliche Richtung hat und dadurch sich die Luft etwas stärker abkühlt, ... sehr starker Tau.“

[3]) Vgl. Robinson, Phys. Geogr. S. 306. Der Name Scirocco, nur in Sizilien und Süditalien gebräuchlich, hängt wahrscheinlich zusammen mit dem arabischen Stamm *scharḳun* „Sonnenaufgang, Osten“ und ist ähnlich gebildet wie קדים Ostwind von קדם = Osten, vgl. Lammens, Études publ. par des Pères de la comp. de Jésus LXXVI S. 778 Anm. 1, Fischer S. 36 b. Robinson, Phys. Geogr. S. 303 schreibt: „der Name ist offenbar die italienische Form des arabischen Wortes Shurkiyeh (*schurḳīje*) „Ostwind“, das im nämlichen Sinne gebraucht wird, und eigentlich auf einen Wind von Osten oder Südosten angewendet wird.“ Fischer S. 37 bringt das Wort mit dem griechischen *σειρόω* = „austrocknen“ zusammen. Interessant sind die weiteren Mitteilungen Fischers über die Bezeichnung eines unserem Scirocco entsprechenden Windes in Madeira mit dem Namen „Leste“, was mit „Este“ zusammenhängend, im Portugiesischen und Spanischen „Osten“ bedeutet, also eine ähnliche Ableitung von der betreffenden Himmelsrichtung hat wie die oben angeführten Bezeichnungen. Andere Namen dieses Windes sind nach Fischer in Arabien Samum, in Ägypten Chamsin, in Spanien Leveche, fälschlich bei Nichtspaniern Solano, in Oberguinea Harmattan.

Herbst vor Beginn der Regenzeit unmittelbar nach dem Laubhüttenfeste auf[1], ferner im Frühjahr, wenn das Getreide bereits in den Ähren steht[2]. Der Scirocco-Ostwind Palästinas ist ein Wüstenwind (רוח מדבר)[3] „der echte Sohn der Wüste“[4], der in dem großen Wüstengebiet Arabiens seinen Ursprung hat[5]. Demzufolge tritt er als trockener und heißer Glutwind (רוח קדים חרישית, רוח זלעפות, צח) auf[6]. Mit seinem Gluthauche versengt er die Früchte des Feldes, das Getreide in den Halmen, verursacht die verderblichen Kornkrankheiten, Kornbrand oder Rost (שדפון) und Gilbe (ירקון)[7] und läßt das Gras des Feldes, die Blätter und Blüten der Bäume verdorren[8]. Und wie die Blume des Feldes knickt auch der Mensch schlaff und kraftlos zusammen[9], wenn der Ostwind seine verderbliche Ernte hält. Die Luft ist dann so trocken, daß sogar das Wasser in den Bächen und Flüssen verdunstet und austrocknet (z. B. Hos. 13, 15), Holzgefäße sich zusammenziehen, Risse bekommen und zerspringen[10]. Selbst die Wolken am Himmel

---

[1]) Vgl. Gitt. 3, 8: קידום של מוצאי החג „der Ostwind, der am Ausgang des Hüttenfestes weht“.

[2]) Vgl. B. M. 9, 6, wo die Rede von einem vom Ostwind versengtem (שדפה) Getreidefeld ist, wie auch Gen. 41, 6. Vgl. Vogelstein S. 56 und über die Zeit des Auftretens der Sciroccowinde im Frühjahr und Herbst Auhagen S. 2. 4. 6.

[3]) Jer. 4, 11. 13, 24; Hos. 13, 15; Hiob 1, 19.

[4]) Auhagen S. 6.

[5]) Vgl. Fischer S. 36 ff., wonach die Sciroccowinde der Mittelmeerländer aus den Wüstengebieten Nordafrikas und Arabiens ihre Herkunft haben.

[6]) Zu „חרישית“ s. Jon. 4, 8 als Beiwort zu רוח קדים. LXX übersetzt die Worte mit *συγκαίων* „ein in Brand setzender, verbrennender Wind“. Vgl. die talmudischen Erklärungen des Wortes unten S. 70 Anm. 4 u. 6. רוח זלעפות steht Ps. 11, 6 zur Bezeichnung des Glutwindes, רוח צח Jer. 4, 11, vgl. Jes. 18, 4 die Verbindung חום צח (von צחח, syr. *ṣach* = „glühen, glänzen“).

[7]) Vgl. Sir. 43, 21. Aboth de R. Nathan III 8 a 38 f. wird empfohlen, nicht nur beim ersten und zweiten, sondern auch beim dritten Frühregen die Saat zu bestellen, weil die Glutwinde die früheren Saaten vernichten könnten, vgl. S. 47 Anm. 4. Zu שדפון und ירקון vgl. Dt. 28, 22; 1. Kön. 8, 37; Am. 4, 9 und sonst, sowie Vogelstein S. 56.

[8]) Gen. 40, 24 Ez. 17, 10. 19, 12 Ps. 103, 15 f. u. sonst.

[9]) Jon. 4, 8; vgl. Fischer S. 37: „Mattigkeit, Beklemmung, Unlust, namentlich zu geistiger Tätigkeit, befällt den Menschen.“

[10]) Kel. 20, 2 Maksch. 3, 8, wonach Wagenräder bei Ostwind in Wasser

ziehen, wenn sich der Wind nach Osten dreht[1], ohne Regen zu hinterlassen, vorüber, weil die Tropfen, wenn sie tiefer hinabsteigen, sogleich in der Hitze und Trockenheit der Luft verdunsten müssen. Aber statt des Regens führt der östliche Wüstenwind feinen Sand und Staub mit sich, so daß die Atmosphäre von grauen Staubwolken geschwängert, der Himmel aschfahl und grau verdunkelt erscheint[2]. „Er wirbelt die ganze Welt auf“[3] und ist ein sehr heftiger Wind. Wenn er weht, macht er alle anderen Winde vor sich verstummen[4], übertönt alle und ist der stärkste von allen[5]. Auf dem Meere stürmt er so gewaltig dahin, daß er das Wasser zu lauter Furchen schlägt[6], und daß er die größten und festesten Schiffe zerschmettert (Ps. 48, 8). Auf dem Lande aber ist er nicht minder gefährlich. Einst zur Zeit des gottesfürchtigen Hiob, so erzählt die Bibel, rollte er als gewaltiger Wirbelsturm von der Wüste heran, erfaßte das Haus der Kinder Hiobs von allen vier Ecken zugleich, hob es aus den Fugen, daß es in sich zusammenstürzte und die Insassen unter sich begrub (Hiob 1, 19). Von R. Sera wird erzählt, daß er an dem Tage, an dem der Ostwind wehte, nicht ausging, weil er fürchtete, daß dieser heftige Wind die Bäume über seinem Kopf fällen könnte[7]. Wenn in der Bibel ein Wind von gewaltiger Wirkung bezeichnet werden soll, so wird stets vom Ostwind gesprochen,

getan werden, damit sie quillen; vgl. Fischer S. 37, wonach der Scirocco Tonböden springen, Möbel aufreißen und Flüssigkeiten vertrocknen macht.

[1]) Vgl. Prov. 25, 14; Auhagen S. 4.

[2]) Sifre Dt. 306 (132 a 22 ff.) = Midr. T. 186 u. Parallelst.: זה רוח מזרחית שמשחיר את הרקיע „das ist der Ostwind, welcher den Himmel verdunkelt“. Vgl. Auhagen S. 6: „Der Himmel hat oft einige Tage vorher schon eine eigentümlich fahle Färbung angenommen, so daß die Sonne nur einen matten Schein gibt ... die Luft ist mit feinen Staubteilchen erfüllt, so daß sie nur wenig durchsichtig ist.“ Ebenso Fischer S. 37 ff.

[3]) Bar. b. B. B. 25 a u. Parallelst.: מזרחית שמסערת את כל העולם, vgl. Hiob 27, 21.

[4]) Vgl. b. Gitt. 31 b als eine Erklärung von רוח קדים חרישית (Jon. 4, 8): בשעה שמנשבת משתקת כל הרוחות מפניה.

[5]) Vgl. Mech. 37 b 10 zu Ex. 14, 21: בעזה שברוחות ואיזו זו רוח קדים.

[6]) Vgl. b. Gitt. 31 b als eine zweite Erklärung von חרישית (Jon. 4, 8, vgl. S. 69 Anm. 8): בשעה שמנשבת עושה תלמים תלמים בים.

[7]) b. Sabb. 32 a: ביומה דשותא לא נפיק לביני דיקלי.

selbst dann, wenn der jeweilig in Betracht kommende Wind nicht aus östlicher Richtung wehen könnte[1]. Wegen all der erwähnten üblen und verderbenbringenden Eigenschaften wird der Ostwind als ein zu jeder Zeit, sowohl im Sommer als im Winter, schädlicher Wind bezeichnet[2]. Wenn er am Ausgang des Laubhüttenfestes wehte, so waren alle traurig, denn das bedeutete ein böses, dürres Jahr[3].

Der Südwind, der auch zugleich als Bezeichnung für den Südwest und Südost gebraucht wird[4], hat zuweilen den Charakter des Westwindes, zuweilen den des Ostwindes, je nachdem, ob er nach Westen oder Osten neigt. Im ersteren Falle, als Südwest, ist er der eigentliche Regenwind, denn er bringt nasse, warme Luft vom Meere und trägt am meisten zum Regen des Landes bei[5]. Von ihm heißt es: er überziehe den Himmel wie mit einem Gewebe[6], weil er ihm die regenverheißenden, gestückelten Wolken gebe, bringe die Regenschauer und fördere das Wachstum der Kräuter[7]. Wenn daher nach dem Ausgang des Laubhüttenfestes Wind aus südlicher oder besser südwestlicher Richtung weht, und der vom Altar aufsteigende Rauch sich nach Norden wandte, so erfüllte große Freude die Armen, weil dann überaus reichlicher Regen zu erwarten war[8]. Es heißt zwar im Talmud, daß diese regenspendende, segenbringende Kraft des Südwindes

---

[1]) Vgl. Ex. 14, 21, wo zum Austrocknen des Schilfmeeres nicht, wie angegeben, ein Ostwind, sondern ein Nord- oder Nordwestwind erforderlich wäre (vgl. den Komm. von Bäntsch, Nowack Handkomm.). Ex. 10, 13 führt der Ostwind Heuschrecken herbei, während eigentlich der Süd- oder der Südwestwind in Ägypten dies tut. Daher übersetzt LXX an dieser Stelle רוח קדים mit *νότος*, also mit „Südwind". In Palästina führt allerdings der Ostwind Heuschrecken herauf, so daß palästinensische Verhältnisse auf Ägypten übertragen zu sein scheinen.

[2]) Sifre 306 (132 a 25), verbessert nach Midr. T. 186, vgl. S. 65 Anm. 3: לעולם מזרחית קשה, vgl. Jes. 27, 8.

[3]) Vgl. Bar. b. B. B. 144 a = Jom. 21 b: כלפי מערב חכול עצבים . . . נטה.

[4]) Vgl. oben S. 64.

[5]) Vgl. Exner S. 143 f.

[6]) Sifre Dt. 306 (132 a 22 f) u. Parallelst.: זה רוח דרומית שמארגה את הרקיע.

[7]) b. B. B. 25 a: זו רוח דרומית שהיא מעלה רבבים ומגדלת עשבים.

[8]) Bar. b. B. B. 144 a (b. Jom 21 b): . . . נטה כלפי צפון עניים שמחים מפני שגשמי שנה מרובים.

mit dem Augenblick versagte, als der Tempel zerstört wurde und Fluch das heilige Land traf, daß also nach dem Jahre 70 der Südwind zu den schädlichen, trockenen Winden gehörte[1]. Aber im allgemeinen gilt wohl die Beobachtung als zutreffend, daß der Südwind in der Regenzeit (sowohl wegen seiner Wärme, als auch wegen seiner Niederschläge) nützlich und angenehm (יפה) ist, in der Sommerzeit dagegen (wegen der Hitze und der damit verbundenen Trockenheit) recht unangenehm und schädlich (קשה)[2]. „Wenn ihr seht den Südwind wehen, so sagt ihr: es wird heiß werden; und es geschieht also", heißt es in der Bibel (Luk. 12, 55), und eine andere Stelle (Hiob 37, 17) besagt: „die Kleider sind heiß, wenn die Erde infolge des Südwindes (träge) ruht". Es handelt sich hierbei aber nicht immer um einen gewöhnlichen Südwind, sondern oft auch um einen sciroccoähnlichen Süd- oder besser Südostwind, der nur mit dem Namen Südwind bezeichnet wird. Dieser tritt dann mit den gleichen Erscheinungsformen und Eigenschaften auf, wie sie bereits beim Ost-Sciroccowind erwähnt wurden. Er führt als solcher zuweilen Regen mit sich, aber nicht einen Regen, der zum Segen gereicht, wie der Westwind, sondern einen Regen, der dem Lande nur Fluch, seiner Vegetation Verderben bringt, der das Getreide mit Kornbrand und Gilbe schlägt[3]. Auch er ist, wie der östliche Scirocco, ein sehr heftiger und gefährlicher Sturm. Über seine Heftigkeit heißt es: „alle Winde der Welt stürmten an gegen die Ceder und vermochten sie nicht von ihrer Stelle fortzurücken; als aber der Südwind kam, entwurzelte er sie sogleich und warf sie um"[4]. Eine andere Überlieferung lautet[5]:

[1]) b. B. B. 25 b zu Ps. 89, 13: מיום שחרב בית המקדש לא הגשמה רוח דרומית.

[2]) Sifre Dt. 306 (132 a 25 f.) u. Parallelst.: דרומית בימות החמה קשה ובימות הגשמים יפה.

[3]) Vgl. Sifre 306 (132 a 18 ff.) = Midr. T. 185: לא כמטר הזה שבא מן הדרום שבולו לשדפון כילו לירקון כולו לקללה „nicht wie jener Regen, der von Süden kommt, ganz zum Kornbrand, ganz zum Fluch". Vgl. bei Fischer S. 38 die Mitteilungen über rötliche (Staub-) Regen bei Scirocco.

[4]) b. Ta'an. 20 a = b. Sanh. 106 a: ארז ... אפילו כל הרוחות שבעולם באות ונושבות בו אין מזיזות אותו ממקומו כיון שנשבה בו רוח דרומית מיד עוקרתו והופכתו על פניו.

[5]) o. B. B. 25 a zu Hiob 39, 26, Gitt. 31 b: ארבע רוחות מנשבות בכל יום ורוח דרומית קשה מכולן ואלמלא בן נין שמעמידה מחרבת את העולם.

„vier Winde wehen an jedem Tag, der Südwind ist aber am schädlichsten von allen; wenn der Habicht (= Engel = בן נץ, d. h. eine höhere Macht) nicht wäre, der ihm Einhalt gebietet, so würde er die Welt zerstören“ [1]. Wenn daher in der Bibel vom Sturm (סופה) die Rede ist, so soll nach der Erklärung des Talmud nur der Südsturm damit gemeint sein [2]. Die Südstürme (סערות תימן) sind von so gewaltiger Wirkung, daß Gott selbst in ihnen einherzuschreiten scheint [3].

---

[1]) Zu בן נץ vgl. die Anm. bei GOLDSCHMIDT z. St., wonach der בן נץ identisch ist mit dem persischen Venant, einem der Engel, die über die Winde gesetzt sind.

[2]) Vgl. b. B. B. 25 b zur Erklärung von Hiob 37, 9: מן החדר תביא סופה — רוח דרומית „aus der Kammer kommt der Sturm — nämlich der Südwind“.

[3]) Sach. 9, 14, vgl. Jes. 21, 1 Hab. 3, 3.

Register
der hebräischen und aramäischen Wörter.

Seite		Seite	
55	חם	17	אביב
56	חמה	49	אגלי טל
56	חמם	42	אור
42	חץ	66	אסתיא
56	חרב	26	אפילה
57	חרבוני קרץ	65	ארגסתיס
37	חרדלית	42	אש אלהים
16, 19	חרם		
16	חריס	26	בינונית
69, 70	חרישית	54	בית החורף
		26	בכיר, בכירה
48	טל	38	בצורת
51	טל דברכה	46	ברד
49	טל השמים	42	ברק
51	טללים קשים		
51	טללים רעים	17	גריד
27	טפח	21	גשם
27	טפח שוחק	37	גשם שוטף
27	טפח עצב	64	דרומית
66	יומא דאסתנא	24	זמן רביעה
54	יום קרח	37	זרם
23	יורה	19	זרע
53	ימות הצנה		
17, 21	ימות הגשמים	33, 55	חדש האביב
17, 21, 53	ימות החמה	56	חום
17, 21	ימי גריד	56	חום קציר
43	ימי השלג	56	חום השמש

Seite	
62	פוח
23	פירכות
22	פרק גשמים
55	צונן
54	צנח
64	צפונית
79	קדים חרישית
16, 17	קיטא
16	קיץ
57	קפח
19	קציר
54	קר
54	קרה
54	קרח
38	רבובים
23, 24	רביעה
26	ר׳ ראשנה
26	ר׳ שניה
26	ר׳ שלישית
17, 24	רבע
17, 24	רבץ
64	רוח
69	רוח זלעפות
64	רוח ים
69	רוח מדבר
69	רוח צח
64	רוח צפון
64	רוח קדים
65	רוחות טובות
65	רוחות רעות
49	רסיסי לילה
42	רעם
49	רעף
42	רשת, רשפי קשת
69	שדפון
64	שיטא

Seite	
17, 21	שמי רביעה
49	שרד
69	תקון
16	כיצא
52	כפור
42	לפיד אש
32	לקש, לקוש
23	מוזה
64	מזרחית
67	מזרים
21	מטר
37	מטר סחף
45	מי שלגים
31, 32	מלקוש
64	מערבית
49	מערה
59	משכב הצחרים
35	נחילא
49	נזל
49	נפל
21	סגריר
37	סחף
37	ספיח
17	סתו, סתיא
49	עב כל
21	עונת הגשמים
38	עירפילא
23	עיבא קלישא
23	עיבא סמיכתא
61	עיר התמרים
49	ענן של
40	עצר
49	ערה
38	ערפל
21	עת גשמים

Seite		Seite	
48	שעת חשרב	49	שחקים
56, 57	שרב	37	שטה
16	שתיא	49	שכבת טל
		43	שלג
64	תימן	24	שמחת בית השואבה
43	תלגא	17	טמש
18	תקופות	38	שעירים
		49	שעת הטל

Lebenslauf.

Am 10. März des Jahres 1890 wurde ich, Hugo Klein, in Berlin als Angehöriger der jüdischen Religion und als Sohn des Kaufmanns Adolph Klein und seiner Ehegattin Johanna geb. Ephraim geboren.

Meine erste Schulbildung erhielt ich nach vollendetem sechsten Lebensjahre in der Dr. Braunerschen höheren Knabenschule zu Berlin; dann kam ich Oktober 1903 auf das Luisenstädtische Realgymnasium daselbst, das ich April 1909 absolvierte. Darauf studierte ich orientalische (semitische) Philologie, Philosophie und Pädagogik zunächst in Berlin an der K. Friedrich-Wilhelms-Universität und an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, dann seit Ostern 1913 in Würzburg an der K. Julius-Maximilians-Universität. Meine Lehrer an der Universität in Berlin waren die Herren Professoren Barth, Delbrück, Delitzsch, Dessoir, Erdmann, Förster, Frischeisen-Köhler, Harnack, Hirschfeld, Hötzsch, Lasson, v. Luschan, Maas, R. M. Meyer, Mittwoch, Moore, Oppenheimer, Rödiger, Roethe, Spranger, Strack, Stumpf, Thiele, Weil, v. Wilamowitz-Moellendorf, Wölfflin, an der Universität in Würzburg die Herren Professoren Marbe, Stählin, Streck.

Zu dem Thema meiner Dissertation wurde ich durch den Herrn Dozenten Dr. Elbogen-Berlin angeregt, ihm sowie den Herren Prof. Mittwoch, Prof. Streck und Dozenten Dr. Täubler fühle ich mich zu besonderem Danke verpflichtet für das eifrige Interesse, das sie meiner Arbeit entgegenbrachten.

Die mündliche Prüfung fand am 25. Juni 1913 statt.

Druck von Ehrhardt Karras G. m. b. H. in Halle (Saale).